Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 14. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 120. Jahrg. / Nr. 292 / Ausgabe A

Roter Putschversuch gegen Nanking

Marschall Tschiangkaischek und hohe Staatsbeamte in Gewalt eines von Moskau angetriebenen, aufständischen Marschalls

Ostasiendienst des DNB.

Nanking, 13. Dezember.

Die Nanking-Regierung hat den jungen Marschall Tschanghsuehliang, dem Sohn des früheren Oberkommandierenden der Mandschurei, aller seiner Aemter enthoben, da er in einem Rundtelegramm alle chinesischen Behörden zum Aufstand gegen den Marschall Tschiankaischek, den Präsidenten des Reichsvollzugsamtes und Oberkommandierenden der Nanking-Truppen aufgefordert hat.

Tschanghsuehlinang, der die chinesischen Truppen in der Provinz Shensi befehligt, hat den Marschall Tschiangkaischek, der sich in der Hauptstadt der Provinz Shensi, Sianfu, aufhielt, sowie eine Anzahl hoher chinesischer Persönlichkeiten, darunter den Innenminister, die Wehrkreiskommandeure der Provinz Fukien und des Gebietes von Honan, Hupeh und Shensi, gefangen gesetzt.

Ermordet?

Tokio, 13. Dezember.

Der japanische Botschafter in China, Kawagoe, erklärte nach Berichten, die bei ihm eingegangen seien, sei Marschall Tschiangkaischek ermordet worden. Der chinesische Botschafter in Tokio äußerte sich jedoch nach einer längeren telefonischen Unterredung mit dem Bürgermeister von Schanghai, daß Tschiangkaischek wahrscheinlich noch am Leben sei. Die Verhandlungen über die Bedingungen für Freilassung des Marschalls würden weitergeführt. — Der Domei-Korrespondent berichtet, er habe aus ausländischer Quelle erfahren, daß Tschiangkaischek ermordet worden sei. Der Korrespondent weigerte sich jedoch, die Quelle zu nennen. Von anderer Seite konnte eine Bestätigung zu diesem Gerücht auch nicht erhalten werden.

*

Nach einer anderen Meldung hat dagegen Tschangsuehliang der Frau Tschiangkaischeks, die in Nanking eintraf, telegrafisch mitgeteilt, daß ihrem Manne, der in Sianfu festgehalten werde, nichts geschehen würde. Das Verbleiben des stellvertretenden Kriegsministers Chenchena, der einer der wichtigsten militärischen Führer Chinas ist und dem man eine große Zukunft voraussagt, ist zurzeit unbekannt. Wahrscheinlich hält er sich auch im Sianfu auf.

Unter Befehl der Komintern

Das Rundtelegramm Tschanghsuehliangs, mit dem er die chinesischen Behörden zum Abfall von Nanking aufforderte, enthielt auch die

Forderung nach einem Bündnis mit Sowjetrußland

und die Aufnahme der Kommunisten in die Kuomintang. Diese Forderungen bestätigen die Vermutung, daß der Schritt Tschanghsuehliangs auf Befehl der Komintern erfolgte. Bereits Mitte November sickerte aus Sianfu durch, daß Tschanghsuehliang ein willenloses Werkzeug der Kommunisten geworden sei und seine Truppen mit der Roten Armee sich anbiederten. Am 11. Dezember glaubte Tschiangkaischek die Zeit gekommen, um Tschanghsuehliang das Kommando zum Kampf gegen die Banditen im Nordwesten aus den Händen zu nehmen. Am nächsten Morgen jedoch unterbrachen plötzlich die Truppen Tschanghsuehliangs die Lunghai-Bahn bei Tungkuan und entwaffneten die Leibwache Tschiangkaischeks, den sie gefangen nahmen.

Am Abend erließ Tschanghsuehliang das erwähnte Rundtelegramm, das neben den genannten Forderungen auch die Kriegserklärung an Japan und das Ende der „diktatorischen Regierung" Tschiangkaischeks verlangte.

Das revolutionäre Manifest

Wie verlautet, umfaßt das Manifest, das Tschanghsueliang gestern gleichzeitig mit der Gefangennahme Tschiangkaischeks veröffentlichte, folgende Forderungen an die Zentralregierung:

1. Aufhören jeglicher antikommunistischer Kampagnen in China.
2. Errichtung einer Einheitsfront zusammen mit den kommunistischen Armeen mit dem Ziel der Zurückeroberung der Mandschurei.
3. Vereinigung aller chinesischen Streitkräfte gegen Japan.
4. Errichtung einer nationalen „Verteidigungsregierung".



Tschanghsuehliang



Tschiangkaischek

5. Schutz aller patriotischen Bewegungen.
6. Freilassung politischer Gefangener.
7. Rede- und Pressefreiheit.
8. Beschlagnahme des Vermögens von Landesverrätern.

Nankings Gegenmaßnahmen

Nach Eingang der Meldungen über die Meuterei in Sianfu fand sofort eine außerordentliche Sitzung des Ständigen Parteiausschusses und zentralpolitischen Ausschusses statt, die bis nach Mitternacht dauerte. Es wurde beschlossen, dem Finanzminister und bisherigen Vizepräsidenten Dr. Kung Hsiang-hsi das Präsidium des Reichsvollzugsamtes vertretungsweise zu übertragen. Die Militärkommission wird um sieben Mitglieder, darunter der Generalstabschef und der Marineminister, vermehrt. Die Leitung der Militärkommission übernimmt General Fengyuhsiang, der bisherige Vizepräsident der Kommission. Die Nanking-Truppen werden den ständigen Mitgliedern der Militärkommission und dem Kriegsminister unterstellt. Der meuternde General Tschanghsuehliang wird aller seiner Posten enthoben, seine Truppen werden unmittelbar der Militärkommission unterstellt. Außerdem wurde die Auslieferung Tschanghsuehliangs an die Militärkommission zur Bestrafung angeordnet. Allen ausländischen diplomatischen Vertretungen wurde amtlich mitgeteilt, daß Marschall Tschanghsuehliang gemeutert und den Marschall Tschanghschek in Sianfu festgenommen habe. Strafmaßnahmen gegen Tsangksuehliang seien eingeleitet.

Der chinesische Staatspräsident Linsen passierte an Bord eines Kanonenbootes auf der Fahrt nach Nanking Schanghai. Dorthin sind auch der Finanzminister Kung Hsiang-hsi und Frau Tschiangkaischek nach einer Konferenz mit politischen Führern Schanghais abgereist.

Kanton sandte eine Loyalitätserklärung und sagte militärische Hilfe zu, falls solche notwendig sei.

Erste Kämpfe

Schanghai, 13. Dezember.

Der Kommandeur der Wusung-Garnison in Schanghai, General Yangfu, berichtete, wie „Damei Wanpao" meldet, daß auf den Stadtmauern Sianfus rote Fahnen wehen, und daß in der Nähe der Stadt die ersten Kämpfe zwischen Truppen Tschangsuehliangs und Streitkräften des Befriedungskommissars der Provinz Shensi, der Nanking die Treue halte, ausgebrochen seien.

Japan in Bereitschaft

Tokio, 13. Dezember.

Die Meldungen über die Vorgänge in China sind in Tokio mit großer Bestürzung aufgenommen worden. Im japanischen Kabinett ist beschlossen worden, zunächst die weitere Entwicklung der Lage in China abzuwarten. Falls es nötig sein werde, wird von Seiten der Regierung versichert, werde Japan umfassende Maßnahmen ergreifen, um das Leben und die Sicherheit der japanischen Bürger in China zu schützen. In politischen Kreisen sieht man die Lage für ganz Ostasien besonders deshalb als gefahrdrohend an, weil der Kommunismus die treibende Kraft der Meuterei Tschanghsuehliangs ist. Nach japanischer Ansicht ist die Krise ohne eine vollkommene Umbildung der chinesischen Zentralregierung nicht zu lösen.

Vom Oberkommando der in Nordchina stationierten japanischen Truppen wird mitgeteilt, daß die Lage vorläufig ruhig ist. Die japanischen Truppen seien jedoch darauf vorbereitet, jederzeit einzugreifen, wenn ein aktives Vorgehen erforderlich werde.

Die Königsproklamation Georg VI.

Feierlicher Staatsakt im britischen Weltreich

London, 12. Dezember.

Im St.-James-Palast, dem ältesten der Königsschlösser Londons, trat am Sonnabend um 12 Uhr MEZ. der Thronrat zusammen, um die Proklamation König Georg VI. aufzusetzen. Zu diesem feierlichen Staatsakt versammelten sich die Kabinettsminister, die Mitglieder des Geheimen Rates, der Lordmajor und der Alderman von London sowie die Sheriffs, d. h. die Inhaber der obersten richterlichen Stellen der Stadt London. Im allgemeinen nehmen an diesem Thronrat nur die hierzu besonders berufenen Mitglieder des Geheimen Rates teil; diesmal waren jedoch sämtliche Mitglieder des Geheimen Rates anwesend, so daß eine glänzende Fülle von Persönlichkeiten versammelt war. Sämtliche Mitglieder erschienen in der ihnen zustehenden prunkvollen Hofuniform bezw. in ihren mittelalterlichen Amtstrachten. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Palast an, um dieses seltsame Schauspiel zu beobachten.

Gleichzeitig mit dieser historischen Sitzung in London begann auch im ganzen britischen Weltreich unter dem Donner von 21 Salutschüssen der gleiche feierliche Staatsakt.

Vor Queensland hatte die Besatzung des deutschen Kreuzers „Emden" Gelegenheit, die feierliche Proklamation des Königs mitzuerleben. Unmittelbar nach dem Staatsakt flaggte das Schiff über die Toppen und feuerte zu Ehren des neuen Königs einen Salut von 21 Schüssen.

Zum Herzog von Windsor ernannt

London, 12. Dezember.

König Georg VI. verlieh seinem Bruder, dem freiwillig vom Thron geschiedenen König Eduard VIII., Titel und Rang eines Herzogs von Windsor.



(Scherl Bilderdienst, K.)

Vor 300 Mitgliedern des Geheimen Staatsrates erfolgte die Proklamation und Eidesleistung König Georgs VI., der hier den Palast verläßt, nachdem er den Eid auf die Verfassung abgelegt hat. (Funkbild)

Neues französisches Linienschiff

Der Kriegsmarineminister verkündet die „Renaissance des Linienschiffes".

Paris, 12. Dezember.

Am Sonnabend ist in St. Nazaire ein neues französisches Linienschiff von 26 500 Tonnen vom Stapel gelaufen. Es erhielt den Namen „Strasbourg".

Die Taufrede hielt der Kriegsmarineminister. Er betonte, daß das Linienschiff als Waffe heute eine Renaissance erlebe. Nur mit diesem Typ von Kriegsschiffen könne im Kampf eine Entscheidung erzwungen werden. Leichte Kreuzer, U-Boote und Flugzeuge könnten prachtvolle und kühne Taten sowie Teilerfolge vollbringen. Aber endgültig Durchsetzen könnten sie sich nicht. Das Meer gehöre den Linienschiffen.

Entsprechend diesen Richtlinien werde das Linienschiff „Strasbourg" außerordentlich stark ausgerüstet. Es werde Vierlingstürme am Bug erhalten und mit acht 33-Zentimeter-Geschützen, sechzehn 13-Zentimeter-Geschützen und einer großen Anzahl Geschützen kleineren Kalibers bestückt werden.

Der Kriegsmarineminister erklärte, nach dem Linienschiff „Strasbourg", das das zweite nach dem Weltkrieg gebaute Kriegsschiff seiner Klasse sei, würden noch stärkere Linienschiffe hergestellt werden. Gerade heute sei der 30 000-Tonnen-Schlachtkreuzer „Jean Bart" auf Kiel gelegt worden. In Kürze könnten vier weitere Kriegsschiffe in die französische Kriegsmarine eingereiht werden. Er könne natürlich keine näheren Angaben über das Flottenbauprogramm machen, bevor es dem Parlament vorgelegt sei. Aber jetzt schon könne er sagen, daß das neue Programm sehr umfangreich sein werde.

Der Treueid des Thronrates

Kurz vor 12.30 Uhr MEZ. verließ König Georg VI. in der Uniform eines Admirals seine Wohnung, um sich zur Sitzung des Thronbesteigungsrats in den St.-James-Palast zu begeben. Eine große Menschenmenge begrüßte den neuen König mit stürmischem Jubel. Die Fahrt zum Buckingham-Palast glich einem Triumphzug. Hier bestieg der König einen anderen Wagen, der die Königsstandarte führte. Neben ihm saß Admiral Sir Basil Brooke, der jahrelang in der Zeit, da der jetzige König noch Duke of York war, in seinen Diensten gestanden hatte. In einem zweiten Wagen folgten dann drei Mitglieder des persönlichen Stabes des Königs. Vor dem St.-James-Palast erwartete wieder eine große Menschenmenge den König.

Der König wurde sofort in den Thronsal des Palastes geführt. Der gesamte Thronbesteigungsrat wartete hier auf den neuen Monarchen, um die feierliche Proklamation vorzunehmen. Zu dem Rat gehören auch die Vertreter der Dominions und Indiens, die zusammen mit den übrigen Mitgliedern

„einstimmig und eines Herzens erklären und proklamieren, daß der hohe und mächtige Prinz Albert Frederick Arthur George nun durch Gottes Gnade unser einziger mächtiger Lehnsherr als König Georg VI. ist, dem wir aus vollem Herzen und in demütiger Zuneigung Treue und ständigen Gehorsam schwören."

Die Mitglieder des Thronrates leisteten darauf Georg VI. ihren Treueid, womit die eigentliche Sitzung des Thronrates begann. Die erste Amtshandlung des neuen Königs war die übliche Erklärung an diesen Rat. Darauf verpflichtete sich Georg VI., für die Sicherheit der Kirche von Schottland zu sorgen.

Huldigung der Dominions

London, 12. Dezember.

Der erste Staatsakt des neuen Königs Georg VI. bestand in der Gewährung einer Audienz an die Vertreter der britischen Dominions in London, die dem König bei dieser Gelegenheit die Huldigung und das Treuegelöbnis ihrer Länder überbrachten.

Der König empfing sodann den Lordpräsidenten Ramsay Macdonald und genehmigte eine Verordnung, die bestimmt, daß der für die Krönung angesetzte Zeitpunkt unverändert bleibt. **Die Krönung des neuen Königs wird somit am 12. Mai 1937 erfolgen.**

Der Treueid

London, 12. Dezember.

Während der Verlesung der Königsproklamation durch die Waffenherolde in der Stadt traten das Unterhaus und das Oberhaus zu einer feierlichen Sitzung zusammen, in der die Abgeordneten den Treueid auf den neuen König leisteten. Im Unterhaus waren etwa 100 Mitglieder anwesend. Die weiteren Abgeordneten werden den Treueid am Montag leisten.

Nach dem Sprecher leistetete als Erster Baldwin den Eid, der folgendermaßen lautet:

„Ich schwöre beim allmächtigen Gott, daß ich treu sein und treue Gefolgschaft Seiner Majestät König Georg leisten werde, seinen Erben und Nachfolgern, wie das Gesetz es vorschreibt."

Hierauf trug sich der Premierminister in das in Gold gebundene Buch des Hauses ein. Auf ihn folgten die Minister, die Geheimen Staatsräte und die übrigen Abgeordneten, wobei die Führer der Opposition dadurch ausgezeichnet wurden, daß sie unmittelbar nach den Ministern den Eid ablegen konnten.

Eine ähnliche Szene spielte sich im Oberhaus ab, das zum erstenmal seit dem Tode König Georgs V. zwei Thronsessel aufwies, da der neue König verheiratet ist. Unter den zahlreichen Lords, die den neuen Treueeid leisteten, fiel vor allem der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der englischen Kirchen, auf.

Proklamation König Georgs VI.

an Flotte, Heer und Luftwaffe.

London, 12. Dezember.

Anläßlich seiner Thronbesteigung erließ König Georg VI. die bei dieser Gelegenheit übliche Proklamation an die Flotte, das Heer, die Luftwaffe und die Beamtenschaft.

Er bringt darin sein besonderes Interesse an den drei Waffengattungen und an dem Wohlergehen der Beamten zum Ausdruck.

In der Proklamation an die Flotte sagt der König, er erinnere sich mit Stolz der Tatsache, daß er seine erste Ausbildung in der Flotte erhalten habe. Als einen besonderen Vorzug sehe er es an, daß er als Marineoffizier im Frieden und im Kriege habe dienen dürfen. In der Schlacht am Skagerrak, der größten Seeschlacht der Neuzeit, sei er Zeuge gewesen, wie der britische Seemann im Gefecht das Erbe der großen Traditionen hochhalte. Er habe das feste Vertrauen, daß die Flotte ihre Ehre auch weiterhin zu wahren wissen werde.

Die Luftwaffe, so erklärt der König weiter, habe sich den vielen Aufgaben, die ihr ihr rasches Anwachsen gestellt habe, mehr als gewachsen gezeigt. Er bewundere auch den Mut und die Energie, mit denen das Heer alle ihre schwierigen Aufgaben erfüllt habe.

König Georg VI. feiert Geburtstag

London, 14. Dezember.

König Georg VI. feiert am heutigen Montag seinen 41. Geburtstag. Mit Rücksicht auf die erst vor drei Tagen erfolgte Thronbesteigung wird auf Wunsch des Königs von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen Abstand genommen. Lediglich die im Hyde-Park und im Tower von London aufgestellten Batterien werden einen Salut abfeuern.

Minister Kozma beim Eintopfessen

Berlin, 13. Dezember.

Der seit einigen Tagen als Gast des Reichsinnenministers Dr. Frick in Berlin weilende ungarische Innenminister von Kozma legte Sonntag mittag am Polizeiehrenmal auf dem Horst-Wessel-Platz einen Kranz nieder und ehrte damit die gesamte deutsche Polizei. Auf ausdrücklichen Wunsch des ungarischen Innenministers nahmen die ungarischen Gäste Sonntag mittag am öffentlichen Eintopfessen teil. Es gab einiges Hallo und eine herzliche Begrüßung, als kurz nach 12 Uhr am Kaiser-Franz-Josef-Platz, zwischen der Staatsoper und der Neuen Aula der Universität, der ungarische Innenminister von Kozma und Reichsminister Dr. Frick erschienen und mitten unter den bereits essenden Volksgenossen sich zu Tisch setzten

Sonntag abend fand in der Staatsoper eine Festvorstellung in glänzendem Rahmen statt. Das vollbesetzte Haus begrüßte die ungarischen Gäste durch Erheben von den Plätzen. Die ungarische Nationalhymne erklang und danach die deutschen Hymnen.

Verbot politischer Betätigung in Südwestafrika

Ein Entschluß der südafrikanischen Union.

Berlin, 12. Dezember.

Die Regierung der Südafrikanischen Union teilt mit, daß sie weder beabsichtige, Südwestafrika als eine fünfte Provinz in die Union zu übernehmen, noch das Mandat einer anderen Macht zu übertragen. In dem offiziellen Bericht wird die Schaffung einer Gesetzgebung angekündigt, die es Ausländern einschließlich nicht naturalisierten Deutschen unmöglich machen soll, Mitglieder politischer Organisationen oder anderer Körperschaften zu werden, in denen ihre Mitgliedschaft von dem Administrator für nicht wünschenswert erachtet wird. Die Regierung, so heißt es weiter, sei entschlossen, jeden in Südwestafrika gegen ungesetzlichen Druck zu schützen und die Ausübung irgendeines Zwanges auf Deutsche durch ausländische Führer zu unterbinden. Unter solchen ausländischen Führern wird auch der Führer des deutschen Bundes genannt.

Die Regierung der Südafrikanischen Union stützt sich bei dieser Erklärung auf den Bericht eines Rechtsausschusses, der vor einiger Zeit mit der Klärung der Angelegenheit beauftragt worden war.

Von deutscher Seite wird hierzu erklärt, daß der in der Meldung erwähnte Bericht des Rechtsausschusses in wesentlichen Teilen von unrichtigen Unterstellungen und einseitiger, bereits widerlegter Sachdarstellung ausgeht. Die deutschen Einwohner des Mandatsgebietes haben durch ihr bisheriges Verhalten unter größter Selbstbeherrschung bewiesen, daß sie die Gesetze der Mandatsregierung gewissenhaft achten. Im Mandatsgebiet herrscht unter der Einwohnerschaft, soweit sie deutschen Blutes und deutscher Abstammung ist, völlige Ruhe und Eintracht. Die Versuche, politische Zwietracht zu säen, kommen nicht von deutscher Seite, sondern deutlich erkennbar von einer anderen, die ein Interesse daran hat, die deutsche Einigkeit zu brechen und die endgültige Einverleibung Südwestafrikas in die Union herbeizuführen. Die angekündigten Maßnahmen finden daher nicht nur keine Begründung in der Haltung der deutschen Bevölkerung des Mandatsgebietes, sondern sie verstoßen auch gegen das der Union übertragene Völkerbundsmandat.

Iran in Krieg und Frieden

Der kürzlich stattgefundene Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Teheran hat gezeigt, daß eine neue Epoche in den abendländischen Beziehungen zum vorderen und mittleren Orient angebrochen ist. War es früher nur möglich, auf schwierigen Reisewegen nach Teheran zu gelangen, so kann man seit Aufnahme von Flugverbindungen mit Iran heute in verhältnismäßig ganz kurzer Zeit dorthinkommen — allerdings für den Warenverkehr sind auch jetzt noch die Entfernungen zu Land und zur See nicht unbeträchtlich.

Ueber die Rolle, die das alte Persien im Weltkrieg als neutrale, aber von seinen mächtigen Nachbarn stark in Mitleidenschaft gezogene „Macht" gespielt hat, berichtet das bemerkenswerte Buch des vor kurzem erst zum Universitätsprofessor in Berlin ernannten deutschen Orientkenners und Orientkämpfers Oskar Ritter von Niedermayer „Im Weltkrieg vor Indiens Toren". Die erste Auflage dieses (bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, 6,80 Mk., erschienenen) Buches erfolgte vor nunmehr zehn Jahren unter dem Titel „Unter der Glutsonne Irans". Das Buch ist der schmucklose, allein durch die gewaltigen Leistungen, von denen er meldet, wirkende Bericht über den sagenhaft anmutenden Wüstenzug einer deutschen Expedition während des Weltkrieges nach Persien und Afghanistan. Viele Hunderte von Kilometern von dem eigenen Heer entfernt, bar jedes Stützpunktes, mit verhältnismäßig sehr geringen Mitteln wurde hier ein militärisch-politisches Unternehmen durchgeführt, das durch die Beunruhigung Englands an der indischen Grenze größere britische Truppenverbände dort fesselte und ihren Abtransport an die Kampffront im Irak verhinderte. Ergreifend ist es zu lesen, unter welchen Strapazen, welcher Not und welchem Elend hier deutsche Helden in kleinen Gruppen oder als einsame Wüstengänger bis zum äußersten ihre Pflicht taten. Besonders die deutsche Jugend muß hören und wissen, an wie vielen Stellen des Erdballs um Deutschlands Schicksal gerungen wurde in oft verzweifeltem und letzthin vergeblichem Kampf. Niedermayer schildert nicht nur den Hauptzug der Expedition, der von Bagdad aus über Isfahan nach Herat und Kabul führte, sondern auch die Nebenzüge, die von den Gruppen Seiler, Waßmuß und Zugmayer durchgeführt wurden. Wer das gewaltige Geschehen des Weltkrieges kennen will, darf an dem Heldenzug durch Persiens Wüsten nicht achtlos vorübergehen. Es geht nicht an, daß in Deutschland fast jedermann Namen und Wirken des englischen Obersten Lawrence kennt, von deutschem Opfermut und Kampfgeist in Mittelasien aber nichts weiß.

Ueber das nach dem Weltkrieg entstandene neue Persien, das seit zwei Jahren den Namen Iran führt, berichtet Herbert Melzigs Buch „Resa Schah — Irans Aufstieg und die Großmächte" (Union Deutsche Verlagsges. Stuttgart, 5,80 Mk.). Aus dem schwachen, von den Großmächten hin und her gezerrten Reich der Kadscharen, deren bedeutendsten Vertreter der 1896 ermordete Schah Nasar ed-din gewesen ist, ist ein lebensstarkes Reich geworden unter einem aus dem Soldatenstand kommenden, neuzeitlich denkenden, tatkräftigen Führer, der am 15. Dezember 1925 legitimer Schah von Iran wurde. Die von ihm begründete neue Dynastie trägt den Namen Pahlawi. Zur Thronfolge ist sein ältester Sohn Schahpur Mohammed Resa berufen. Es ist nicht uninteressant zu hören, daß in die neuen Staatsgesetze ein kleiner „Arierparagraph" eingefügt wurde. Zur Thronfolge ist nämlich nur derjenige älteste Sohn des Schahs berechtigt, der von einer iranischen Mutter abstammt. Das die inneren und äußeren Kämpfe um die Wiedergeburt Irans schildernde Buch schließt mit einer kurzen Geschichte Persiens aus der Feder des Generals Sir Perey Sykes, die vom Verfasser des Buches ins Deutsche übertragen worden ist. Wer sich über das Emporsteigen des neuen Herrscherhauses, über die Neugestaltung Irans unterrichten will, findet in dem Buch Melzigs manche Anregung und auch manches sonst nicht zur Verfügung stehende Material.

Dr. Herbert Müller-Warn.

Die Anarchie in Spanien

Deutschlands Antwort auf die englisch-französischen Spanien-Vorschläge

Berlin, 12. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. v. Neurath, hat den hiesigen Botschaftern Englands und Frankreichs ein Memorandum übermittelt, in dem die deutsche Regierung zu den englisch-französischen Vorschlägen für die weitere Behandlung der spanischen Frage Stellung nimmt.

*

Eine entsprechende Antwort ist auch von der italienischen Regierung durch Graf Ciano erteilt.

Berlin, 13. Dezember.

Das deutsche Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich, auf die Memoranden der königlichen britischen und der französischen Regierung vom 5. d. M. über die Lage in Spanien folgendes zu erwidern:

1. Die deutsche Regierung teilt selbstverständlich den Wunsch der beiden Regierungen, in Spanien möglichst bald geordnete, friedliche Zustände hergestellt zu sehen und insbesondere der Gefahr eines Uebergreifens des Brandes auf das übrige Europa vorzubeugen. Sie ist bereit, alle Maßnahmen zu unterstützen, die wirklich geeignet sind, diesem Zwecken zu dienen, der allen ordnungsliebenden und auf die Sicherung des Friedens bedachten Regierungen in Europa am Herzen liegen muß.

2. Was den Vorschlag der beiden Regierungen anlangt, die Vereinbarung über die Nichteinmischung in die spanischen Wirren zu bekräftigen und durch weitere Verabredungen effektiv zu gestalten, so muß die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß sie von Anfang an, so auch in ihre Note vom 27. August d. J. dafür eingetreten ist, die zu treffenden Abreden auf die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den Kämpfen in Spanien auszudehnen. Sie hat es sehr bedauert, daß sich andere Regierungen damals hierzu nicht haben entschließen können, was zweifellos wesentlich dazu beigetragen hat, die Lage in Spanien zu verschärfen.

Ob das allgemeine Verbot jeder direkten oder indirekten Intervention auch unter den heute gegebenen Verhältnissen noch zu dem erstrebten Ziele führen kann, muß leider einigermaßen zweifelhaft erscheinen. Das bedarf angesichts der allgemein bekannten Rolle, die landfremde Elemente in immer steigenden Maß bei der Entfesselung anarchischer Aktionen in Spanien gespielt haben, und noch spielen, keiner näheren Begründung. Die deutsche Regierung ist aber gleichwohl bereit, sich in dem Londoner Ausschuß, wie bisher, an allen Beratungen darüber zu beteiligen, wie eine Aenderung dieses Zustandes und eine wirksame Kontrolle der zu treffenden Vereinbarungen herbeigeführt werden könnte. Dabei ist sie aber der Ansicht, daß das Verbot direkter oder indirekter Intervention als ein einheitliches Gesamtproblem in Angriff genommen werden müßte.

3. Der Gedanke, durch eine gemeinsame Vermittlungsaktion der beteiligten Mächte den Kämpfen in Spanien ein Ende zu bereiten, verdient an sich sicherlich alle Sympathie. Die deutsche Regierung hat indes schon durch die von ihr ausgesprochene Anerkennung der nationalen Regierung zum Ausdruck gebracht, daß sie neben dieser Regierung keinen anderen Faktor in Spanien sieht, der noch den Anspruch erheben könnte das spanische Volk zu repräsentieren. Die dieser nationalen Regierung gegenüberstehende Partei hat überdies durch die ganze Art ihres Kampfes, durch die Ermordung politischer Gegner, durch Geiselerschießungen, Verbrennungen und andere Brutalitäten die Leidenschaften bis zum äußersten aufgepeitscht. Eine Versöhnung mit dieser Partei erscheint schon wegen der in ihr offensichtlich vorherrschenden anarchischen Tendenz schwer denkbar. Wie es vollends in Frage kommen könnte, bei dieser Sachlage eine ordnungsmäßige Volksabstimmung in Spanien zu bewerkstelligen, vermag die deutsche Regierung nicht zu erkennen. Trotzdem wird sie aber, wenn die anderen Regierungen brauchbare konkrete Vermittlungsvorschläge glauben machen zu können, an deren Prüfung und Verwirklichung bereitwillig mitarbeiten.

Auch Portugal antwortet

DNB. Paris, 13. Dezember.

Wie hier bekannt wird, hat die portugiesische Regierung in einem längeren Schriftstück, das 30 Seiten umfassen soll, auf den englisch-französischen Vermittlungsvorschlag geantwortet.

Das nationale Spanien lehnt Verhandlungen ab

Eine Rundfunkansprache General Llanos.

Lissabon, 14. Dezember.

Ueber den Sender Sevilla sprach am Sonntag abend General Queipo de Llano und wandte sich sehr scharf gegen den Kommunistenhäuptling del Vayo und seine in Genf gegen das nationale Spanien geführte Hetze. General Llano rechnete mit den verbrecherischen Methoden der Roten ab und betonte, daß die Art und Weise, wie die spanischen Bolschewisten gegen das nationale Spanien und gegen die guten Elemente des Landes vorgehen, alle Verhandlungsmöglichkeiten mit diesem Gesindel ausschließe

Ein Großangriff der Roten auf die Stellungen der Nationalisten im Frontabschnitt von Madrid, am Sonnabend, ist vollkommen abgeschlagen worden. Die Nationalisten haben dabei mehrere Tanks und anderes Kriegsmaterial erobert.

Genfer Entschließung

zum Streit in Spanien.

Genf, 12. Dezember.

Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend abend in öffentlicher Sitzung eine Entschließung angenommen, die das Ergebnis von am Vormittag abgehaltenen Besprechungen zwischen den Ratsmächten darstellt. Darin begrüßt der Rat das Bestreben des Nichteinmischungsausschusses, wirksame Kontrollmaßnahmen zu schaffen, deren Notwendigkeit besonders unterstrichen wird. Ferner wird der von Großbritannien und Frankreich unternommene Schritt in der spanischen Angelegenheit begrüßt. Es wird ferner als wünschenswert bezeichnet, so rasch wie möglich eine gemeinsame internationale Aktion humanitären Charakters ins Leben zu rufen. Für den künftigen Wiederaufbau Spaniens könnte eine internationale Hilfe ebenfalls erwünscht sein. Der Generalsekretär wird ermächtigt, bei gegebener Gelegenheit hierfür die Mitwirkung der technischen Organe des Völkerbundes zur Verfügung zu stellen.

Der Vertreter der roten Machthaber von Valencia, del Vayo, stimmte der Entschließung zwar zu, machte aber den Vorbehalt, daß die Aktion des Rates damit sich nicht erschöpfen dürfe. Er werde gegebenenfalls eine weitere Prüfung der Angelegenheit beantragen.

In seiner Eigenschaft als Vertreter Chiles bekundete der Ratspräsident Edwards unter Bezugnahme auf den persönlichen Auftrag des chilenischen Staatspräsidenten Alessandre die Sympathie seines Landes für den französisch-englischen Vermittlungsvorschlag. Er sprach sodann ausführlich von den humanitären Fragen, die der spanische Streit hat entstehen lassen, insbesondere von dem

Schicksal der tausende von Flüchtlingen,

die in den ausländischen Botschaften und Gesandtschaften der zum Schlachtfeld gewordenen ehemaligen Hauptstadt Madrid ein Asyl gefunden haben, deren Abtransport aus der Gefahrenzone **aber nicht länger verschoben werden dürfe.**

Roter Massenmord

Paris, 12. Dezember.

Wie das „Echo de Paris" meldet, herrscht in Katalonien der rote Terror von Tag zu Tag in immer stärkerem Ausmaß. 300 Anhänger der separatistisch-katalanischen Partei „Estat Catalais" seien von Mitgliedern der iberischen Anarchisten-Vereinigung erschossen worden, weil sie angeblich gegen das „neue anarchistische Wirtschaftssystem" gearbeitet hätten. Unter den Opfern habe sich auch der vor kurzer Zeit auf Veranlassung der Anarchisten von Companys abgesetzte Polizeichef von Barcelona befunden.

Türkische Sicherheitsmaßnahmen

im Sandschak Alexandrette.

Ankara, 14. Dezember.

Der türkische Ministerpräsident Inönü beschäftigte sich im Verlaufe einer Rede auch mit der Lage in Sandschak Alexandrette und erklärte, daß die Türkei die Unabhängigkeit des Sandschak fordere. Bis zur Lösung dieser Frage halte sie es für notwendig,

bestimmte Sicherheitsmaßnahmen in dieser Zone zu ergreifen.

Zur Begründung führte er an, daß die Lage so gespannt sei, daß ein unvorhergesehener Zwischenfall unerwünschte Rückwirkungen haben und zu einer sehr schwierigen Situation führen könne. Man müsse daher Sicherheit schaffen, um die Verhandlungen in Ruhe führen zu können.

Wer sind die Hintermänner Frankfurters?

Die unbeantwortete Frage des Mordprozesses von Chur

Berlin, 12. Dezember.

Zu dieser Frage schreibt der nach Chur entsandte Hauptschriftleiter der NSK:

Wenn wir die Frage ausdehnen, auf die Hintergründe, die die feige Tat Frankfurters gehabt hat, dann müssen wir uns klar werden darüber, daß die Frage der Hintergründe im Verlauf der Verhandlung zwar mehrfach angeschnitten, aber niemals aufgerollt wurde.

Dies ist um so bedauerlicher, als eine Reihe von Ergebnissen der Beweisaufnahme sich nur erklären lassen durch die Feststellung: David Frankfurter hat Anstifter und Helfershelfer gehabt. Diese Feststellung bringt keine Veränderung seiner persönlichen Schuld mit sich. Sie ist aber wichtig für den, der die ganze Größe des Verbrechens erkennen will.

Es soll nun in folgendem unternommen werden, die wesentlichsten Argumente für die oben getroffene Feststellung im einzelnen zusammen zu tragen.

1. Der Mörder hat bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er den Mord deshalb begangen habe, „weil das, was jetzt in Deutschland passiert, nicht mehr anzusehen" sei. Auch die Verteidigung hat sich darauf berufen, daß die innere Erregung über die deutschen „Judenverfolgungen" der wesentliche Anlaß der Tat gewesen sei. In zahlreichen Zeugenaussagen wurde dabei festgestellt, daß etwa seit Dezember 1935 eine besondere Erregung Frankfurters festzustellen gewesen sei. In etwa die gleiche Zeit fällt ja auch der Revolverkauf und der Beginn der Pause im Briefwechsel mit seinen Angehörigen.

Man muß fragen: Wenn tatsächlich die eigene innere Erregung Frankfurters der Anlaß zum Mordentschluß gewesen sein soll, warum ist diese Erregung nicht früher aufgetreten, also etwa unmittelbar bei seiner Uebersiedlung in die Schweiz im Jahre 1933 oder etwa beim Erlaß der deutschen Judengesetze im September 1935, auf die er sich ja auch beruft.

Nein, erst im Dezember 1935, also in einer Zeit, in der sich die Judenfrage in Deutschland bereits völlig in ruhigen, gesetzlichen Bahnen der Nürnberger Beschlüsse bewegte, soll sie sich bemerkbar gemacht haben.

Es wird erklärt werden: der Mordplan entstand eben erst im Anschluß an den Selbstmordentschluß. Nach den eigenen Aussagen Frankfurters am Vormittag des ersten Verhandlungstages aber hatte er in Wirklichkeit damals beim Revolverkauf „keinen Selbstmordentschluß" gefaßt und — wie er angibt — höchstens „im Spaß" von Selbstmord gesprochen.

Wir fragen deshalb:

Wer hat dem David Frankfurter im Dezember 1935 den Gedanken zur Bluttat gegeben?

Bei den Voruntersuchungen ist der Kreis seiner Familie und der als seine persönlichen Freunde bekannten Personen untersucht worden. Ueber seinen Umgang bei den täglichen Kaffeehausbesuchen, von denen die Zeugenaussagen sprechen, ist während der Verhandlung leider nicht die Rede gewesen.

2. In der Verhandlung angeschnitten wurden die auffällig starken Bemühungen der Familie Frankfurter, gerade in den Tagen unmittelbar vor der Tat mit David Frankfurter in persönliche, möglichst telephonische Verbindung zu treten. Die einzelnen Tatsachen sind die folgenden: Am Donnerstag vor der Tat eine Expreßkarte des Bruders. Am Freitag telephonischer Anruf. Am Samstag Erwartung eines telephonischen Anrufs durch den Bruder. Am Samstag abend ein Telegramm an den David Frankfurter. Am Sonntag fährt der Bruder Frankfurters nach Hause, „um seinen Vater zu beruhigen". Am Montag wird ein Anruf aus Bern erwartet. Am Dienstag erfolgt gleichzeitig mit einer Expreßkarte ein neuer Versuch, Frankfurter telephonisch zu erreichen.

Alle die Telephonate werden aus einem jugoslawischen Ort mit Bern in der Schweiz geführt. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß es sich hier um Gesundheitsfragen gehandelt hat. Nach dem ersten telephonischen Anruf, bei dem der Bruder Frankfurters mit dem Freund Davids, dem Jugoslawen Pavlinovic gesprochen hat, schreibt Alfons Frankfurter an seinen Bruder u. a.:

„Nachdem ist mit Franko Pavlinovic gesprochen hatte, war ich keineswegs beruhigt, obwohl er mir versicherte, daß Du gesund seiest."

Auch der Einwand, daß die Lügen Frankfurters über sein Studium Gegenstand der gewünschten Unterhaltung sein sollten, ist nicht recht einleuchtend. Ein Tatbestand, der dreizehn Semester hindurch sich fortsetzte, brauchte nicht, — ohne jeden äußeren Anlaß — plötzlich innerhalb von vier Tagen telephonisch und telegraphisch aufgerollt und geklärt zu werden.

Der ganze Vorgang wird nur verständlich, wenn man annimmt, daß die Familie Frankfurter etwa am 30. Januar (Tag der ersten Expreßkarte) von der beabsichtigten Tat erfuhr und sofort versuchte, mit dem Sohn in Verbindung zu treten. Es ist dabei möglich, daß es die Absicht der Familie gewesen ist, den David Frankfurter von seinem Verbrechen abzuhalten.

Da der Mörder seit Dezember 1935 keine Verbindung mit seiner Familie mehr gehabt hat, erhebt sich die Frage:

Von welcher Seite hat die Familie Frankfurter von dem bevorstehenden Ereignis Kenntnis erhalten?

3. Eine weitere Frage, die auch der Vorsitzende des Gerichts angeschnitten hat, ergibt sich aus der überraschenden Tatsache, daß der Mörder, der bereits am 31. Januar abends in Davos eintraf, erst am 4. Februar zur Tat schritt, ohne vorher auch nur den Versuch zum Attentat unternommen zu haben. Dies ist vor allem deshalb auffällig, weil Gustloff dieser Tage verreist war. Frankfurter hatte erklärt, daß er auch keinen Versuch gemacht habe, etwa durch telephonischen Anruf, ob Gustloff sich in Davos befände.

Die Sicherheit, mit der Frankfurter, ohne selbst Schritte zu unternehmen, die unmittelbar unterrichtet hätten, — solange mit seinem Eindringen in das Haus Gustloffs wartet, bis dieser von seiner Reise zurückgekehrt ist, läßt sich nur durch das Vorhandensein einer Person erklären, die die Aufgabe übernommen hatte, Frankfurter richtig an Ort und Stelle zu bringen.

Dazu kommt aber das entscheidenste und völlig zwingende Argument für das Vorhandensein von Mithelfern und Mitwissern: Das sind

Aufzeichnungen Frankfurters auf dem Deckel seiner Zigarettenschachtel.

Inhalt dieser Aufzeichnungen ist bekannt. Sie beginnen nach der eigenen Uebersetzung Frankfurters in der Verhandlung mit den Worten: „Es soll ausgeführt werden, das Urteil", und sie geben den Mordplan in allen Einzelheiten wieder, einschließlich der Zahl der beabsichtigten Schüsse und eines Hinweises auf die Kopfschüsse, mit denen Gustloff dann ja auch ermordet wurde.

Es war außerordentlich interessant, daß Frankfurter in der Verhandlung gerade an diese Aufzeichnungen sich nicht mehr erinnern zu können angab, aber trotzdem zugeben mußte, daß es sich um Aufzeichnungen von seiner Hand handelte.

Niemand, der einen Entschluß nur aus sich selbst heraus faßt und einen Plan zu einer Tat sich allein überlegt, kommt auf den Gedanken, diesen Plan schriftlich zu skizzieren, vor allem dann nicht, wenn er genau weiß, daß er die Niederschrift während der beabsichtigten Handlung doch nicht zu Rate ziehen kann.

Niemand wird dagegen es versäumen, sich Notizen zu machen, wenn ihm bestimmte, ins einzelne gehende Ratschläge von einer zweiten Person oder mehreren anderen Personen erteilt worden sind. Man schreibt solche Ratschläge auf, um sie nicht zu vergessen und um sie in aller Ruhe einprägen zu können.

Es gibt nur eine Erklärung für diese Aufzeichnungen des Mörders: es ist ihm bei der Durchführung seiner Tat von anderer Seite ein ins einzelne gehender Plan ausgearbeitet und mitgeteilt worden. Diesen Plan hat er sich dann notiert, um ja alles so durchzuführen, wie es von ihm erwartet wurde.

Dabei fiel das Wort vom Urteil als einer bekannten und bereits feststehenden Tatsache, denn Frankfurter notierte sich „es soll ausgeführt werden, das Urteil."

Wer hat dieses „Urteil" ausgesprochen?

Das ist die große Frage, die dieser Prozeß aufgeworfen, aber nicht beantwortet hat.

Wo Frankfurter seine Mithelfer getroffen hat — wir wissen es nicht, wie die Namen derer lauten, die bei dem verkommenen und verbummelten, aber doch sensationslüsternden Studenten Zustimmung zu ihren Mordplänen fanden — wir wissen es nicht.

Das aber wissen wir, — es ist das eindeutige Ergebnis dieses Prozesses — daß David Frankfurter gehandelt hat als einer seines Stammes. Wir wissen, daß seine Auftraggeber nur diejenigen sein konnten, die ihrem Haß gegen den Nationalsozialismus blutigen Ausdruck verleihen wollten.

Der Führer hat bei der Beisetzung Wilhelm Gustloffs ausgesprochen: „Hinter jenem Mord ... steht die haßerfüllte Macht unseres jüdischen Feindes, dem wir nichts zuleide getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen ...."

Offenkundig steht am Ende dieses Prozesses der Hinweis auf diesen Hintergrund des Davoser Mordes.

Auch er wird einmal dazu beitragen, der Welt die Augen zu öffnen.

Planmäßiger Einsatz der Bauwirtschaft

Berlin, 11. Dezember.

Das Baugewerbe ist heute als Schlüsselgewerbe der deutschen Volkswirtschaft so wichtig und angesichts der Dringlichkeit der bekannten Bauaufgaben so stark beschäftigt, daß es ohne planmäßigen Einsatz von Bauarbeitern und Baustoffen nicht mehr abgehen wird. Diese Schlußfolgerung hat man, wie unsere Berliner Handelsschriftleitung berichtet, als wichtigste Erkenntnis aus der Berliner Pressebesprechung der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie vom 8. Dezember mitnehmen können.

Neugestaltung des Vergebungswesens

Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, H. von Obwurzer, hat genaue Vorschläge zur Förderung der Bauwirtschaft gemacht, deren Durchführung ausschließlich im volkswirtschaftlichen Interesse gelegen sei. Die bauliche Erzeugung, die in den Jahren 1928/1929 einen Wert von rund 8,9 Milliarden RM. erreicht hatte, war im Jahre 1932 auf 2,2 Milliarden RM. gesunken, werde aber im Jahre 1936 voraussichtlich den Wert von 9 Milliarden RM. überschreiten und damit um rund 25 Prozent über dem Vorjahreswert liegen. Die Zahl der augenblicklich in dem bauausführenden Gewerbe Beschäftigten beträgt 1,8 Millionen, darunter die der Facharbeiter 1 Million. Wir haben heute 300 000 Baubetriebe in Deutschland; dagegen waren es vor dem Kriege rund 200 000. Davon hat heute die weitaus überwiegende Mehrzahl handwerklichen Charakter. Nur 74 Betriebe weisen eine Gesamtlohnsumme von mehr als 1 Million RM. auf.

Dieser Beschäftigungszuwachs und die neuen Aufgaben haben den Beauftragten für den Vierjahresplan zu den bekannten Anordnungen über den volkswirtschaftlich richtigen Einsatz von Menschen und Material veranlaßt. Darüber hinaus hält die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie vor allem eine Regelung des Vergebungswesens für notwendig, um so mehr, als vor allem die mittleren und kleineren Baufirmen eine gesündere und gerechtere Vergebung im Baugewerbe brauchen. Der Wettbewerb um kleine Aufträge nehme oft unerträgliche Formen an, da ein gewisses Auftragskontingent nicht nur an 2000 oder 3000 Firmen der Bauindustrie, sondern auch noch an 20 000 oder 30 000 Handwerksbetriebe zu verteilen sei. Die Tatsache, daß die Zahl der Konkurse bei steigender Beschäftigung im Jahre 1936 um 10 Prozent höher liege als im Vorjahre, zeige, daß eine Neugestaltung dringend erforderlich sei. Die von der Wirtschaftsgruppe vorgeschlagene Vergebung von Bauarbeiten zum

„volkswirtschaftlich günstigsten Preis"

habe nichts mit einer Erhöhung der Gewinnspanne und damit des Preises zu tun. Unter dem „volkswirtschaftlich günstigsten Preis" habe man den Preis zu verstehen, der sich nach weitestgehender Herabsetzung der unwirtschaftlichen Kosten bei Durchführung einer gewissenhaften Kalkulation ergebe. Zu diesem Zweck sei reibungsloses Arbeiten zwischen dem Bauherrn und dem Unternehmer sicherzustellen. Deshalb müsse die „Verdingungsordnung für Bauleistungen" (VOB) unter allen Umständen der Angebotsbearbeitung, der Durchführung und Abrechnung der Arbeiten zugrunde gelegt werden. Für den Unternehmer bedeute es eine große Erleichterung seiner Kalkulationsarbeit, wenn er überall mit denselben Bestimmungen, mit denselben Leistungsbeschreibungen, mit gleichartigen Wagnissen, mit den gleichen Zahlungsbedingungen zu rechnen habe. Wesentliche Kostenersparnisse seien dadurch zu erzielen, daß

die Fristen zwischen Ausschreibung und Angebotsabgabe nicht zu kurz

angesetzt werden.

Erfahrungsgemäß müssen von jeder Baufirma durchschnittlich mehr als 40 Bauvorhaben bis ins einzelne durchgearbeitet und verantwortlich angeboten werden, um ein Bauvorhaben als Auftrag zu erhalten. Ein großer Teil der Arbeitskraft des wertvollen Fachpersonals werde demnach nutzlos vertan. Deshalb sollten möglichst nur wenige ausgewählte, für die betreffende Arbeit bestens eingerichtete Firmen aufgefordert werden. Es sei unbedingtes Erfordernis, daß der Bauherr die Projektierung und Planbearbeitung bis ins einzelne vorbereite. Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie habe vorgeschlagen, daß sie die Bauherren des Vierjahresplanes, soweit es sich um neu errichtete Aemter handelt, berate. Unter dem Gesichtspunkt möglichst günstigen Material- und Arbeitseinsatzes sei in geeigneten Fällen die Generalvergabe zu befürworten. Auch hier müsse sichergestellt sein, daß mittlere und kleinere Firmen beteiligt werden. Durch die vom Bauherrn zur Verfügung gestellten Pläne und Unterlagen müssen unübersehbare Wagnisse für die Kalkulation ausgeschlossen sein.

Planung des Materialeinsatzes

Voraussetzung für die Vermeidung von Materialverknappung sei frühzeitige Unterrichtung über das Industriebauprogramm. In Verbindung hiermit stehe die Notwendigkeit einer regionalen Aufgliederung, sowie einer Kenntnis der übrigen Bauprogramme. Nur so sei es möglich, die Höhe der Baustofferzeugung auf das Bauprogramm abzustellen. Kreditwirtschaftliche Maßnahmen müßten es den Baustoffindustrien ermöglichen, die bisher tote Zeit (Wintermonate) für die Weiterführung der Erzeugung auszunutzen. Standortschwierigkeiten ließen sich durch entsprechende Frachtgestaltung der Reichsbahn überwinden. Beispiel: die kürzliche Einführung eines Notstandstarifs für Mauerziegel für Leipzig. Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie werde ferner Vorschläge über Einsparung devisenbelasteter Baustoffe und über sparsame Bewirtschaftung von Bauhilfsstoffen machen. Sie werde außerdem ein Meldesystem über frei werdendes Gerät einrichten und mit Hilfe einer Gerätevermittlungsstelle den freiwilligen Geräteaustausch ihrer Mitglieder fördern.

Planmäßiger Arbeitseinsatz

Die Zahl der Facharbeiter müsse in kürzester Zeit wesentlich gesteigert werden. Die Wirtschaftsgruppe stelle daher 680 000 Mark für den Bau von siebzehn Lehrwerkstätten bereit, in denen zusätzlich 5000 Lehrlingen im Jahre eine besonders sorgfältige Ausbildung gegeben werden soll. Die Kosten von 0,5 Millionen RM. für die Ausbildung trage das Baugewerbe durch Sonderumlage. Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie habe vorgeschlagen, daß bei Ausschreibungen im Rahmen des Vierjahresprogramms nur Firmen herangezogen werden, die eine Bescheinigung der Wirtschaftsgruppe vorweisen können, aus der hervorgehe, daß die Firma für das Lehrlingsprogramm das Nötige getan habe.

Vordringlichkeit des Arbeiterwohnstättenbaus

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie Dr. Ing. e. h. Eugen Vögler (Essen) gab weitere interessante Hinweise. Es gehe nicht an, daß Berliner Baufirmen im Rheinland Ziegelsteine kauften, da diese im Hinblick auf die Transportkosten nur einen Radius von 50, in Ausnahmefällen auch von 70 Kilometern hätten. Die Heranziehung heimischer Bruchsteine zum Bau von Brücken an Stelle von Eisenbeton- und Stahlskelettbauten würde nicht nur Devisen für die Einfuhr von Eisenerzen sparen, sondern auch den deutschen Steinbrucharbeitern noch zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Es müsse schließlich eine Stelle geben, die eindeutig entscheide, was, wo, wie und in welchem Zeitmaß gebaut werden solle. Unter keinen Umständen dürfe der Bau von Siedlungshäusern und Arbeiterwohnstätten leiden. Diese Wohnungen müßten nach Größe, Art und Ausstattung, nach der Höhe der Lasten und Mieten für die Arbeiter geeignet und erschwinglich sein. Die Raumbemessung nach Quadratmetern sei Unsinn. Es gehe nicht an, einer achtköpfigen Arbeiterfamilie eine 38-Quadratmeter-Wohnung zuzuweisen. Schon für eine kleine Familie seien eine Wohnküche, ein Schlafzimmer und eine Kammer Mindesterfordernis.

200 planmäßige Ozeanflüge der Lufthansa

Am Sonnabend morgen um 9,24 Uhr landete, von Natal kommend, der Dornier-10-Tonnenwal „Taifun" mit der Besatzung Brix, Schirrmacher, Burger und Liepke planmäßig auf dem Gambiafluß bei Bathurst an der westafrikanischen Küste. Damit hat die Deutsche Lufthansa den 200. planmäßigen Postflug über den Südatlantik erfolgreich beendet.

Rund 10 Millionen Luftpostbriefe sind seit Eröffnung des Dienstes zwischen Deutschland und Südamerika über den Südatlantik befördert worden, und die Kürze der Postlaufzeit — die 15 300 Klm. lange Strecke zwischen Frankfurt a. M. und Santiago de Chile wird in 4½ Tagen überwunden — hat wesentlich dazu beigetragen, die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den südafrikanischen Nationen zu vertiefen.

Die Tatsache, daß die Deutsche Lufthansa, die als erste Luftverkehrsgesellschaft mit Hilfe ihrer schwimmenden Flugstützpunkte „Westfalen", „Schwabenland" und „Ostmark" einen planmäßigen Transatlantikfunkdienst einrichtete, jetzt auf die stattliche Zahl von 200 Postflügen über den Atlantischen Ozean zurückblicken kann, ist ein schöner Beweis für die Leistungsfähigkeit des **deutschen Luftverkehrs.**

Großbombenflugzeuge abgestürzt

Unglücksflug eines Bombengeschwaders. — 3 Tote.

Von sieben Bombenflugzeugen des englischen 102. Bombengeschwaders, die geschlossen vom „Aldegrove"-Flugplatz in der Höhe von Belfast aufgestiegen waren, erreichte nur eine sein Ziel.

Bei Hebden-Bridge in der Grafschaft Yorkshire stürzte ein Großbombenflugzeug der Royal Airforce ab. Die abgestürzte Maschine war ein Nachtbomber des Heyford-Typs. Der Absturz wurde augenscheinlich durch den über Yorkshire lagernden dichten Nebel verursacht. Nachdem die Maschine auf den Erdboden aufgeprallt war, explodierte der Brennstofftank. In wenigen Sekunden war der Bomber in Flammen gehüllt. Der Pilot der Maschine kam mit leichten Verletzungen davon.

Von einer zweiten Maschine, die ebenfalls verbrannte, wurde ein Mann schwer verletzt. Auf der dritten Maschine sprangen alle vier Insassen mit Fallschirmen ab und konnten sich retten. Auch diese Maschine verbrannte beim Absturz. Drei weitere Maschinen machten eine Notlandung, bei der ein Apparat beschädigt wurde.

40 Tote durch Typhus

In der kleinen Stadt Matagua auf Havanna ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, die jetzt schon 40 Todesopfer gefordert hat. 50 weitere Einwohner liegen in gefährlichem Zustand darnieder. Die Epidemie ist äußerst besorgniserregend, da die Medikamente nicht annähernd zur Bekämpfung der zahlreichen Erkrankungen ausreichen.

Bruch einer Gasrohrleitung

Neun Tote und sechs Gasvergiftete

München, 12. Dezember.

Das Polizeipräsidium in München gibt bekannt:

„Vergangene Nacht ereignete sich in dem Häuserblock Winzerer-Schelling-Straße durch ausströmendes Gas ein schweres Unglück, dem neun Personen zum Opfer fielen. Weitere sechs Personen erlitten Vergiftungen. Bei den von dem Unglück Betroffenen handelt es sich durchweg um Personen, die Erdgeschoßwohnungen inne hatten. Die Ursache der Entstehung der Gasausströmung steht noch nicht einwandfrei fest. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Musik und Literatur: Dr. Werner Dopp, für Film sowie Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

Praktische Dinge



Servierschürze
aus gutem Linon, mit Feston und Fältchengarnierung 1.50

Küchenschürze
aus blau/weiß bedrucktem bw. Cretonne, sehr solide 1.95

Hausschürze
aus modernem, vierfarbig bedrucktem bw. Cretonne 2.45

Hauskittel
1/2 Arm, aus solidem blau/weißem bw. Cretonne, voll weit und lang . 3.65

Hauskittel
lg. Arm, aus modernem bunt bedr. bw. Cretonne seitlich zum Schließen 4.25

Servierkleid
lg. Arm, aus gutem bw. Satin, mit hübschem Bubenkragen 3.95

AISBERG

Diejenigen unserer Mitglieder, welche beabsichtigen, noch in diesem Jahre **weitere Geschäftsanteile** unserer Bank zu erwerben, entweder durch **bare** Einzahlung oder durch Ueberschreiben vom **Konto**, werden gebeten, sich dieserhalb möglichst **bald** mit uns in Verbindung zu setzen.

Neuaufzunehmende Mitglieder
welche ebenfalls noch in diesem Jahre ihre Geschäftsanteile voll einzuzahlen beabsichtigen, werden ebenfalls gebeten, möglichst umgehend entsprechende Anträge bei uns einzureichen.

Gewerbebank zu Bielefeld
e. G. m. b. H.

„Strickchen" für RM 16.75!



Zweirad, luftbereift, für die Kleinsten
Verkauf Fahrradfabrik
E. & P. Stricker, Brackwede, Niederstr.

Stadttheater

Heute, 14. 12., 20—22½, Preise III
Harald Kreutzberg
Einmaliges Tanz-Gastspiel!

Di., 15. 12., Schülerring, 15½—18½
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von Kleist

20—22½, Platzm. A, 15, Preise II
Der Strom
Drama von Max Halbe

Mi., 16. 12., 20—23, Platzm. B, 14 Pr. III
(Letzte Aufführung)
Don Giovanni (Don Juan)
Oper von Mozart (Anheißer)

Auch Röhren halten nicht ewig!

Wenn Sie zu Weihnachten **wirklich** guten Empfang haben wollen, dann lassen Sie Ihr Gerät einmal kontrollieren. Das Einsetzen einer neuen Röhre bewirkt oft Wunder.

Funk-Sauerland
Gehrenberg,
kommt gern zu Ihnen.

Haushaltsauflösung

Infolge Auflösung eines Haushaltes sollen in der Wohnung, **Brandenburger Straße 11**, 1. Etage:
Möbel, Teppiche, Gemälde, Porzellan, Silbersachen usw.
günstig verkauft werden. Der Verkauf findet ab Dienstag, täglich von 9 bis 1 Uhr, statt.

Im Auftrage:
August Rosenkötter
beeid. Bücherrevisor

HANSA LEIHWAGEN
Paul Kipp
Ruf 2088



Weihnachten
schenken wir Mutter eine Waschmaschine und einen Heißwringer von
Branding, Stadtheiderstraße 34

Vermietungen

6 Zimmer

Küche, Bad, Balkon, Etagenheizung, Warmwasser und reichlichem Zubehör, zentral in Brackwede gelegen, in gutem, ruhigem Hause, für sofort oder zum 1. April 1937

zu vermieten

Angebote unter G 4856 an die Westfälische Zeitung.

Pelze

Revers-Kragen in allen Pelzarten
Riesenauswahl in **Füchsen**
Für ältere Damen die beliebten
Frauen-Kragen in Skunks u. anderen Pelzarten schon von **18.—** RM an.
Auf Wunsch Teilzahlung ohne Aufschlag

Fr. Peperkorn Kindermannstraße 12
von der Obernstraße durch die Neustädter Straße dritte Straße rechts (am Weihnachtsmarkt).

Bald ist Weihnachten!



Die allermeisten Wohnungen könnten
durch unseren Rat, der Sie garnichts kostet, netter und behaglicher gestaltet werden. Es sind oft nur Kleinigkeiten, die den Ausschlag geben. Kommen Sie doch bitte mal bei uns vorbei, damit Sie von unseren reichen Erfahrungen kostenlos profitieren können.

F. Mertens, Am Jahnplatz

Jeder Tin bei Ihrem Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der Obernstraßen

Praktische Dinge



Taghemd
Wäschestoff, Feston, Ein- und Ansatz 0.98

Taghemd
aus solidem Wäschestoff, mit großem Festonmotiv 1.40

Nachthemd
lg. Arm, aus solidem Wäschestoff, m. Feston- und Klöppelspitze garniert 2.60

Garnitur
Kunstseide, gestreift
Hemdchen 0.98
Schlüpfer 0.98

Taillenrock
Bemberg-Kunstseide mit kleinen Schönheitsfehlern 2.95

Taillenrock Charmeuse,
mit entzückendem Crêpe de chine- und Tüllmotiv Seidenbandträger 3.90

AISBERG

Alte Flaschen
müssen in den Verkehr.
Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

Jüngere Kontoristin

für alle Büroarbeiten, flott in Stenografie und Schreibmaschine, sofort oder später gesucht.

Angebote unter S 20058 an die Westfälische Zeitung, Bielefeld.

Offene Stellen

Suche zu sofort tüchtigen

General-Vertreter

zum Sammeln von Aufträgen in Sämereien bei Landw. und Gartenbes. Hohe Provision und Spesenzuschuß. Fast neuer Opel-Wagen wird zur Verfügung gestellt. Beteiligung mit zirka 2000.— RM. eventl. möglich. Bedingung: Gute Umgangsform und Verkaufstalent. Ausführliche Angebote sind zu richten an **Jos. Ahrend** Gartenbau Samenhandlung **Minden** in Westf., Seydlitzstr. 32, Fernruf 3556

Beweebungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der „Westfälischen Zeitung" anerkannt erfolgreich.

Stellen-Gesuche

Mädchen
junges, selbständig im Kochen und allen Arbeiten erfahren, sucht zum 1. Jan. Stellung. Angebote unter R 5073 an die Westf. Zeitung

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein
Westfälische Zeitung

Vermietungen

Neubauwohnung,
3 Zimmer, abgeschlossen, mit Bad und Balkon, an ruhigen Mieter sofort od. zum 1. Januar 1937 zu vermieten. Angebote unter L 4987 an die Westfäl. Zeitung. 2

Alt-Wohnung:
Küche und 3 kleinere Räume, neu renoviert, an alleinstehende ältere Dame, evtl. mit Tochter oder Sohn, sofort preiswert zu vermieten. Angebote unt. T V 20050 an die Westfäl. Zeitung

Zimmer
2 Betten, frei, Fröbelstraße 32, II.

Einzelgarage
zu vermieten. Bandelstraße 10, Fernspr. 37.

Zimmer
zu vermieten. Detmolder Straße 63a, I. L.

Platz,
ca. 600 qm, Ecke Heeper Str.-Brückenstr., bisher Kohlenplatz, auch für andere Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. Walter Fehring, Herforder Str. Nr. 242.

4-Zimmerwohnung
Osten, sonnig, Küche, Bad, Etagenheizung, reichl. Zubehör, sofort od. später frei RM 95.- Fernruf 1831 e

Miet-Gesuche

Herr
sucht möbl. Zimmer, separat, eventl. Zentralheizung. Preisangebote unter M 5053 an die Westfäl. Zeitung. 2

Und nun kommt der

„Goldene Sonntag"

Mit ihm kommen Tausende aus dem Verbreitungsgebiet der „Westfälischen Zeitung" nach Bielefeld, um hier ihre Weihnachtskäufe zu tätigen.

Jede Anzeige, die in dieser Woche in der Westfälischen Zeitung erscheint, sorgt dafür, daß der letzte verkaufsoffene Sonntag auch für Sie ein „goldener" wird.

Verkäufe

Schwein,
fettes, 3-0 Pfd. schwer, hat abzugeben Wittenborn, Heepen, Schlageterstraße, bei Gastwirt Zurbende (Lübbasser Krug). 25035

Alt-Bielefeld
um 1850, farbige Radierung, zirka 95×48 Zentimtr. Blattgröße, für 65 Mark zu verkaufen. Angeb. unter D 4772 an die Westfälische Zeitung.

Herrenpaletot,
schwarzer, mit Samtkragen, wenig getragen, da zu klein, passend f. schlanke Figur, Größe 1,65 Meter, preiswert zu verkaufen. Rolandstr. 10, III. links 14

Haushaltsauflösung.
Infolge Auflösung eines Haushaltes sollen in der Wohnung, Brandenburger Straße Nr 11, 1. Etg., Möbel, Klavier, Teppiche, Gemälde, Porzellan, Silbersachen usw. günstig verkauft werden. Der Verkauf findet ab Dienstag, täglich von 9—1 Uhr, statt. Im Auftrage: Aug. Rosenkötter, beeid. Bücherrevisor.

Bipproller
gut erhalten, preiswert abzugeben. Viktoriastraße 19, II. links.

Radio,
Gleichstrom, billig Siekerwall 11 I.

Ova-Album,
Werk 1—13 Bilder eingeheftet, ganz neu, verkauft gegen Höchstgebote. Angeb. unter R [illegible] an die Westfäl.

Kauf-Gesuche

Schreibtisch-Garnitur
Marmor, dunkel, zu kaufen gesucht. Angebote unter P 5071 an die Westfälische Zeitg.

Geldverkehr

150 RM.
gegen Sicherheit und baldige Rückzahlung sofort zu leihen gesucht. Angebote unter R [illegible] an die Westfäl. Zeitung.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Erste Beilage
Nr. 292 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 14. Dezember 1936

Rund um den Silber-Sonntag

Bielefeld, 14. Dezember.

Auf den Tischen dampfte — zum letzten Mal im alten Jahr — der Eintopf.

Ehe man jedoch die Hände erhob zu dem trotz aller Sparsamkeit lecker bereiteten Male, hatte der Mann mit der blauen Eintopfliste angepocht. Freundlich empfangen und freundlich dankend. Und die Parole „vor dem Weihnachtsfest einen Groschen mehr" war nicht überhört worden.

Für alle, die im Bewußtsein erfüllter Eintopfpflichten eine fröhliche Wanderung ins Weihnachtsland antraten, spendeten Adventsglocken und -Kronen, Weihnachtsbäume und Lichtgirlanden doppelten Glanz ...

*

Da den Bielefelder ein besonders inniges Verhältnis in Form und Farbe auszeichnet, ist unter den angewandten Künsten das Dekorative sein eigentliches Element. Dafür sind nicht nur die Straßen in strahlender Weihnachtsfestlichkeit, sondern auch einzelne Schaufenster ein schlüssiger Beweis.

Bei dem in Uebergroßstadtdimensionen gesteigerten Weihnachtsverkehr sah man zuweilen jedoch den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Gereiftere Generationen konnten von den jüngeren lernen, „welche Methoden anzuwenden sind, wenn man sich erfolgreich an ein Weihnachtsschaufenster heranarbeiten will".

Es lohnte sich schon, die taktischen Manöver zu beobachten, mit denen sich Fritzchen und Hänschen einen Platz an der Sonne eroberten, in diesem Falle die freie Sicht auf eine marschierende Truppe von Bleisoldaten mit Spielmannszug und Musikkorps an der Spitze. Und manches Vatis, die dahinter standen, das kleine Volk um viele Köpfe überragend, waren von diesem Spielzeug offenbar ebenso gefesselt wie ihre Sprößlinge. Die neue Zeit kennt das „Vater- und Sohn"-Problem einer vor lauter Psychologie am ungenutzten Augenblick vorbeilebenden Zeit nicht mehr. An die Stelle der Problematik ist die Kameradschaft getreten. Vor dem paradierenden Bleisoldaten wird sie offenbar.

*

Selbst Dinge, die wir sonst zu den Gegenständen des täglichen Gebrauchs zählen, begegnen uns als im Weihnachts-Wunder-Land der lichtdurchfluteten Geschäftsstraßen, mit dem Anspruch des Besonderen und Festlichen. Zigarren und Gänse, Handschuhe und Kaffeekannen, Delikateßheringe und Briefpapier haben sich mit bunten Bändern lustig geschmückt. Und sogar das Packpapier ist mit lauter Tannenzweigen bedruckt ...

Da am „Silbernen Sonntag" alter Ueberlieferung gemäß das Land in die Stadt strömt, erlebten auch die Gaststätten, die sich sehr wohl als Repräsentanten der Großstadt fühlen durften, Hochbetrieb.

*

Auch ausgesprochenen Bewegungstypen blieb auf dem Weihnachtsmarkt am Bach nichts anderes übrig, als sich in das Schicksal des Geschobenwerdens zu ergeben. Lebkuchenherzen sangen mit Aufschriften, wie „Ich lieb' nur eine" das Lied der Treue. Honigkuchen verströmten Düfte so süß wie blühende Linden. Schützen, die ins Schwarze trafen, wurden Schmetterlinge, Chrysantemen und grüne Jodlerhüt'l zum Lohn. Zwei Karussells drehten sich im Kreise. Hier jagten Pferde, Schweinchen, Räder und Feuerwehrautos mit einer herrlich hochgestimmten Glocke in Runde, dort zwei ausgewachsene Lindwürmer mit aufgerissenem Rachen, deren Wildheit jedoch durch die Macht der Töne bezähmt wurde. Sie entströmten einem Lautsprecher, aus dem meistenteils die Brünnlein von Volks- und Wanderliedern rauschten ...

*

Wohl zum ersten Mal trat auch gestern das NSKK im Rahmen seiner neuen Aufgaben, die auf dem Gebiete der Verkehrserziehung und -Förderung im Zusammenhang mit der Polizei liegen, in die Erscheinung.

Vor dem 2. Polizeirevier traten 26 NSKK-Männer aus den Stürmen I und II der Motorstandarte 65 an. Sie wurden je zur Hälfte aufgeteilt und das 2. und 4. Revier und den Beamten der Polizei zur Seite gestellt, die an den Brennpunkten der Innenstadt und der Gütersloher Straße ihren Dienst versahen.

Wer sich als Beobachter in den Verkehrsstraßen einschaltete, der am Nachmittag gleichmäßig stark und von den Gehbahnen auf die Fahrstraße überquellend dahinflutete, konnte der Erkenntnis nicht verschließen, daß gegenüber früheren silbernen Sonntagen eine merkbare Wandlung und Besserung der Verkehrsdisziplin vor allem bei den Fußgängern zu verzeichnen ist. Wenn auch bei vielen anscheinend der Satz, daß die rechte Gehbahn zu benutzen ist, in einem verschlossenen Buch mit sieben Siegeln steht, so setzte sich doch allerorten, wo der Fußgängerverkehr zu schutzkettensprengenden Dimensionen anzuwachsen drohte, ganz von selbst auf jedem Bürgersteig der elementare Grundsatz jedes „rollenden" Verkehrs: „Rechts fahren, rechts ausweichen, links überholen", entsprechend abgewandelt, durch. Ein „Gegen-den-Strom-Schwimemn" wäre auch tatsächlich aussichtslos gewesen.

Schanzzeug bereit halten ...

Das Eintopfessen der alten Soldaten

Wenn an die alten Soldaten, die im Weltkrieg ihr Leben eingesetzt haben, der Ruf ergeht, ihre Tatbereitschaft und ihren Opfersinn erneut unter Beweis zu stellen, so bleibt er nicht ohne Widerhall.

Mit Kind und Kegel waren sie gestern zum gemeinsamen Eintopfessen im Kyffhäuser erschienen, wohl an die 1000 Mann. Einige Feldküchen des III. Bataillons des JR. 18 waren aufgefahren. Und die feldgrauen Köche der jungen Wehrmacht kochten den Soldaten der alten Armee eine besonders kräftige Erbsensuppe. Die Zusammengehörigkeit der alten und jungen Kameraden aber fand auch noch dadurch ihren Ausdruck, daß der Bielefelder Standort durch einen höheren Offizier vertreten war, und daß das Regimentsmusikkorps des JR. 18 unter der sicheren Leitung des Musikmeisters Ruhland beim Essen aufspielte.

Vierzig Kameradenfrauen brachten in großen Terrinen die dampfende Erbsensuppe auf den Tisch, die sich immer wieder füllten.

Zuvor aber wies Kreis- und Bezirksführer Paepenmöller auf die Notwendigkeit hin, gerade in diesem Winterhilfswerk wie ein Mann zusammenzustehen. Es sei für jeden ehemaligen Soldaten unabweisliche Pflicht, in dieser Front gegen die Not in vorderster Linie zu marschieren. Kreisführer Paepenmöller dankte der Wehrmacht für die Bereitwilligkeit, mit der sie diesen Kampftag der ehemaligen Soldaten unterstützt habe und auch den Kameradenfrauen, die sich für das Eintopfessen zur Verfügung stellten.

Und dann das Kommando: „Schanzzeug bereitgehalten! Grabt euch ein . . .!" Die alten Frontsoldaten ließen sich das nicht zweimal sagen und schlugen fürwahr eine treffliche Klinge . . .

:-: **Heimabend der Fachgruppe Hausgehilfen.**

Auf dem nächsten Heimabend am Mittwoch, dem 16. Dezember, der im DAF-Heim, Schulstraße 10, pünktlich 20.30 Uhr beginnt, wird Dr. Mönkemeyer über altgermanische Weihnachtsgebräuche erzählen. Gäste sind herzlich willkommen.

Brillen-Brüning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
eppe linken Siädea

Es gibt nur ein Bielefeld ...

Lobgesang durch drei Jahrhunderte

Ueber die Stadt Bielefeld ist zu allen Zeiten viel geschrieben worden, wie das mit vielen, sehr stark besuchten Städten immer so ist. Und wenn man nun mal nur einigen dieser Aufzeichnungen und Urteile nachgeht, dann bekommt man eine regelrechte kleine Lobeshymne zusammen.

In der Barockzeit, so weit wollen wir hierbei ausholen, haben die Herren Reiseschriftsteller nur selten etwas über die schöne Lage einer Stadt gesagt. Auch mit wirtschaftlichen Angaben waren sie sehr sparsam. Sie haben sich meistens nur mit historischen Dingen beholfen. Wir wollen zunächst einmal Herrn Martin Zeiller fragen, was er in seinem „Tractat von des Heiligen Teutschen Reichs Zehen Kraißen" (Ulm, 1660) Bielefeld zum Lobe zu sagen hat: „Bielfeld/Bilfeld — ist eine wohlbekante Hansehe Statt — in der Grafschaft Ravenburg — so zu den Gülchischen Landen gehörig."

Klein aber fein

Im 18. Jahrhundert werden es der Reisebücher schon wesentlich mehr; besonders wenn man die vielen Postkutschenreisehandbücher berücksichtigt, die damals so eine Art „Baedecker" vorstellten. Oder man kann auch geographische Handbücher fragen und hört da so allerlei Urteile über Bielefeld. Wir schlagen mal zunächst Caspar Abels „Preußische und Brandenburgische Reichs- und Staats-Geographie" (Leipzig u. Gardelegen, 1735) auf und hören, daß Bielefeld „eine kleine aber nette Stadt, die in die Alte und Neue Stadt getheilt wird, und wegen ihres schönen Leinwandes gar berühmt ist." Und dann werden noch einige Angaben über „Schloß Sparenberg" und aus der Geschichte der Stadt gemacht.

Etwas anderes weiß wieder Herr Ifelin in seinem um 1740 her im zu Basel erschienenen „Allgemeinen und Historischen Lexikon" Bielefeld zum Lobe zu sagen; nämlich: „Die Stadt hat guten Zugang von der Leinwand, so allhier gemacht wird."

Gesunde Lage und reichliches Auskommen

Und in dieser Art schreiben dann beinahe alle Schriftsteller dieser Zeit, wenn sie von Bielefeld berichten. Professor Leonhardi, der eine „Erdbeschreibung der Preußischen Monarchie" (Halle/S., 1794) verfaßte, schreibt einige Seiten von Bielefeld und hebt dabei besonders den „sehr fruchtbaren Boden der Feldmark" hervor, betont weiter, daß der Viehmarkt „Enermein genannt, wegen der friesländischen Ochsenhändler der beträchtlichste ist" und daß „die wöchentlichen Fastenmärkte einigen Einwohnern gute Nahrung verschaffen." Was er dann noch mitzuteilen weiß, hat er wörtlich von Weddigen aus dessen „Beschreibung der Grafschaft Ravenberg (Leipzig, 1790) abgeschrieben, das wir jedoch zum Lobe von Weddigens Heimatstadt Bielefeld nur im Original zitieren wollen. Eingangs heißt es da: „Die Jahreslisten beweisen, daß die Stadt sehr selten von epidemischen Krankheiten heimgesucht wird, welches, nach der Versicherung der Aerzte vorzüglich der gesunden Lage der Stadt zuzuschreiben ist. Diese gesunde Lage hat durch die seit kurzem vorgenommene Urbarmachung sumpfiger Plätze, vorzüglich einiger kleinen Stadtgräben, welche größtentheils mit faulem Wasser angefüllt waren, nicht wenig gewonnen." Und nach Marcellin, der das Leben des heiligen Suiberts schilderte, „war Bielefeld schon um das Jahr 714 kein unbedeutender Ort." Weddigen ist natürlich in seinem Werk als Bielefelder etwas lokalpatriotisch, was wir ihm nicht verdenken können, und hat so noch allerlei Dinge zum Lobe der Lutterstadt zusammengebracht, wovon wir jedoch aus räumlichen Gründen nur noch einiges zitieren können. So dienen nach ihm die Wälle „den Einwohnern zu einer der angenehmsten Promenaden" und die Hauptstraßen werden als „sehr gut gepflastert" angegeben. Weddigen lobt weiter das Petersdorffsche Haus und den Möllerschen und Willmannschen Hof. „Ueberhaupt suchen die hiesigen Einwohner die Stadt von Jahren zu Jahren zu verschönern." Als „sehr ergiebige Nahrungszweige der Stadt" verzeichnet Weddigen „den Handel mit Leinwand und Materialwaren". Der Handwerker findet hier sein reichliches Auskommen und unter den hiesigen Bäckern findet man einige reiche Kapitalisten, welche von ihren Zinsen leben können." Wir wollen mit dem schließen, was unser Chronist noch über die „Gegend um Bielefeld" schreibt: „Die Natur scheint einen Ueberfluß ihrer Reize für die hiesige Gegend verschwendet zu haben; nur ein schiffbarer Fluß fehlet, und sie würde eine der reizendsten in Westphalen seyn."

Der Leineweber ist Hauptperson

Ausgangs der Biedermeierzeit schreibt Dr. Huhn in seinem heute vergessenen „Lexikon von Deutschland", daß Bielefeld „schöne Spaziergänge" und „bedeutenden Handel mit feiner Leinwand, Damast, Garn, Schinken und Butter" habe.

Im 19. Jahrhundert werden nun die Angaben über Bielefeld schon zahlreicher und auch ausführlicher. Wir schlagen mal die „Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände" (Leipzig, 1864) auf und vernehmen da zum Lobe der Stadt Bielefeld dieses: „Bielefeld liegt in anmuthiger Gegend am Nordfuße des Osning und wird durch das Flüßchen Lutter in die Altstadt und Neustadt getheilt." Wir lesen weiter, daß die Altstädter Kirche „ein schönes Altarblatt mit vergoldetem Holzschnittwerk" besitze, daß Bielefeld, wie schon des öfteren gesagt, „einer der wichtigsten Plätze Deutschlands für Leinenweberei und Flachsspinnerei sei", daß ehedem die Stadt einen „bedeutenden Malzhandel" unterhielt und daß ferner die Batist- und Damastweberei einen vorzüglichen Ruf genoß. Und als „Etablissements von hervorragender Bedeutung" werden die Ravensberger Spinnerei und die Spinnerei „Vorwärts" und die mechanische Weberei genannt. Wir lesen in dem Werk noch von „großartigen Bleichen", vom besten Erfolge der „Seiden-, Sammt- und Plüschweberei", von den „schönen Anlagen" des Johannisbergs, von dem man eine „reizende Aussicht über die ausgebreitete, sorgfältig angebaute und von unzähligen Wohnungen bedeckte Ebene genießt."

Wir setzen unseren Streifzug fort und lassen uns von der „Geographie des Preußischen Staates" von Gustav Neumann (Eberswalde, 1868) berichten, daß Bielefeld „in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Lutter und dem Fuß des Teutoburger Waldes gelegen ist, daß es weiter der „Mittelpunkt der westfälischen Leinenindustrie" sei, daß die Dampfmühlen „vortreffliches Mehl" liefern, daß weiter „lebhafter Handel" getrieben wird, und daß der Johannisberg „schöne Gartenanlagen" und der Sparenberg eine „schöne Aussicht" haben, was schon gerühmt wurde. Die „Deutsche Vaterlandskunde" von Professor Dr. Richter (Leipzig, 1891) weiß auch allerlei zum Lobe Bielefelds zu verkünden, und zwar zunächst das, daß es eine „selbständige Stadt in prächtiger und fruchtbarer Landschaft an der Lutter", daß es weiter „Hauptsitz der westfälischen Leinenindustrie" sei, daß hier „bedeutende Wäschefabrikation mit 3000 Arbeiterinnen" und weiter „erfolgreiche Seiden-, Samt- und Plüschweberei", aber auch „großartige Eisenindustrie mit einigen 20 bedeutenden Betrieben" unterhalten werden. Weiter werden noch der bedeutende Flachs- und Hanfbau" und auch wieder die schönen Anlagen und die schöne Aussicht auf dem Johannisberge gelobt.

Das ravensbergische Edinburg

Und so geht das immer weiter: einmal wird Bielefeld in einem Führer durch Westfalen als „eine der landschaftlich schönsten Städte West-

Treue, Gehorsam, Pflicht

Der Kameradschaftsabend der SS

Will man den Kameradschaftsabend, den die 82. SS-Standarte am Sonnabend auf dem Johannisberg beging, in seinem Wesen kennzeichnen, dann nur so: es war ein Fest, das getragen war von einer fröhlichen Ungezwungenheit auf der Grundlage engster Verbundenheit zwischen den Bielefeldern und den Männern vom Schwarzen Korps. Die Bielefelder waren in Scharen der Einladung der SS-Standarte gefolgt. Es versteht sich von selbst, daß die Führer der örtlichen Bewegung, die Vertreter des Bielefelder Standorts und der Behörden bei diesem Fest nicht fehlten. So sah man u. a. Kreisleiter Himmerich und Kreisleiter Upmann, Oberbürgermeister Budde, die Führer der SA., des NSKK. und der anderen Gliederungen.

Der Musikzug der 82. SS-Standarte hatte unter der gewandten Leitung des Musikzugführers Degen (Paderborn) bereits mit einigen schmissigen Märschen die Stimmung angekurbelt, als der Führer der 82. SS-Standarte, SS-Obersturmbannführer Thiele einige Worte der Begrüßung an die vielen Gäste der Standarte richtete. Er wies darauf hin, daß nicht allein der harte Dienst die Gemeinschaft baue. Durch die Stunden des Frohsinns würden manche Beziehungen von Mensch zu Mensch geknüpft und manche von Kamerad zu Kamerad vertieft. So möge auch dieser Kameradschaftsabend dazu beitragen, die guten Beziehungen zwischen den Bielefeldern und den Männern vom Schwarzen Korps weiterhin zu festigen.

Vom Geiste des Schwarzen Korps kündete dann ein Sprechchor (SS.-Männer aus Gütersloh), dessen Hymnus auf die Deutsche Erde einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Bauer, Soldat und Arbeiter stehen auf dieser Erde: „Wir alle, durch Blut und Boden verwandt, wir pflügen alle deutsches Land . . . Und der SS.-Mann? Gehorsam, Treue, Pflichtgefühl und Einsatzbereitschaft sind seine Tugenden. Für sie setzt er sein Leben ein. . . .

Wuchtig hallten die Worte in den Saal. Die Menschen stehen auf und singen das Lied der SS.: „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu . . .!"

*

Bald waren die Lose einer durch hochwertige Gewinne sich auszeichnenden Tombola vergeben. Fortuna erwies sich diesmal als überaus humorvolle Dame. So bedachte sie einen jungen SS.-Mann mit einem nagelneuen Kinderwagen, dessen Ausmaße zur Aufnahme von Zwillingen berechnet scheinen, und eine junge Dame erfreute sie mit einem Herrenfahrrad. Daß auch „Herz und Hand fürs Vaterland" geübt werden konnte, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Es ist an diesem Abend sogar besonders häufig ins Schwarze getroffen worden. Und wenn die Standartenkapelle zum Tanz aufspielt, gibt es keine Ermüdung. Alles in allem ein Fest, das man gern erlebt und das allen lange in Erinnerung bleiben wird.



(Pressephoto, K.)

Bei der dritten Reichsstraßensammlung vom 18. bis 20. Dezember gelangen zehn Holzfiguren als WHW-Abzeichen zum Verkauf, die auch als Weihnachtsschmuck verwendet werden können.

Elvers das große Sachgeschäft für alle Lederwaren
Niedernstr. :: Obernstraße :: Bahnhofstr.

faiens" gerühmt; dann erscheint sie als die „größte Stadt des Regierungsbezirks Minden und eine der gesundesten Städte Deutschlands"; es wird weiter gesagt, daß Bielefelder Leinen, Nähmaschinen, Fahrräder und Nährmittel Weltruf haben und daß die Stadt durch ihre „lichte Bauweise mit Recht den Ruf einer Gartenstadt genieße." Und wir lesen auch diesen Satz: „Bielefeld vereinigt in sich alle Vorzüge einer Großstadt und einer jehenswerten historischen alten Stadt mit denen eines Luftkurorts." Oder das so oft zitierte Wort eines Besuchers: Ich habe im Leben viel gesehen; ich kenne aber nur eine Stadt, die eine gleich schöne Lage aufzuweisen hat wie Bielefeld. Das ist Edinburg. Und immer wieder liest man auch dieses „Bielefeld ist eine der am schönsten gelegenen Städte des deutschen Vaterlandes. Es ist mit seiner an Mannigfaltigkeit der Gestaltung reich beschenkten Landschaft ein Paradies für den naturliebenden, Erholung suchenden Wanderer." Man hat Bielefeld auch „Stadt der Schulen", hat es als eine „Pflegestätte der Kunst und Bildung", als „schmucken und sauberen Wohnort", dessen Läden von „großer Mannigfaltigkeit" sind, bezeichnet. „Bielefeld ist eben nicht nur nach der Zahl seiner Einwohner, sondern auch nach seinem Angesichte längst Großstadt geworden." Irgendwo steht auch dieser Satz: „Der Bielefelder hat seine bodenständige Eigenart noch bewahrt." Das beste Lob für die Stadt liegt wohl in diesen Worten: „Es ist auffällig, daß sich die in ihrem Wesen von den Westfalen doch gänzlich verschiedenen Süddeutschen hier auf die Dauer derart wohl fühlen, daß sie die Stadt nicht mehr verlassen mögen." Man hat Bielefeld endlich noch den „Verkehrsmittelpunkt des östlichen Westfalens" genannt und sieht die Freibadanlage in Fachkreisen „als das führende deutsche Sportbad" an. Jemand schrieb mal: „Ferientage oder dauernder Aufenthalt in und um Bielefeld werden niemanden gereuen." Und so könnten wir immer noch weiter Lobenswertes von Bielefeld sagen, könnten vom „schönen Aufbau des Stadtbildes", von dem „eigenartigen, prächtigen Lagebild der Stadt" und dem „einzig schönen Heidefriedhof" in der Senne viel berichten. Oder wir wollen auch diesen Satz in Erinnerung rufen: „Dem Fremden tritt auf seinen Gängen durch das Stadtrevier die alte Volksart im Gesichtsschnitt, im zutraulichen Ton der Sprache und nicht zuletzt in den vielen echt ravensbergischen Namen an den Hausschildern deutlich genug entgegen."

Es ist wirklich alles wie ein einziges Lob dieser einzig schönen Stadt: „Viel Gärten, Grünflächen und Blumenschmuck, sowie der Baum im Stadtbild erfreuen Herz und Gemüt des Besuchers", und ferner sind „mustergültige Kanalisation und Wasserleitung" vorhanden. Auch die Anstalten von Bethel haben zum Ruhm und Lobe der Stadt Bielefeld entsprechend beigetragen.

Wir haben in dem sehr klug geschriebenen Büchlein „Das sichtbare und unsichtbare Bielefeld" als Schlußwort vom sichtbaren Bielefeld folgende Zeilen gelesen, die unsere heimatliche Plauderei zum Lobe Bielefelds beschließen sollen: „Das Ergebnis unserer Arbeit müßte ein Städtebild sein, für das ein Lob wie das schnell ausgesprochene ‚die schönste Stadt Westfalens' vielleicht den tieferen Sinn hätte: Es gibt in dieser Mischung und Erscheinung nur ein Bielefeld."

Karl Demmel.

Vor dem General-Einsatz der HJ

In der Zeit vom 18.—20. Dezember werden im Stadtkreis Bielefeld tausende deutscher Jungen und Mädel, die geeint in der nationalsozialistischen Jugendbewegung stehen, sich in den Dienst des Winterhilfswerk des deutschen Volkes stellen und die vierte Reichsstraßensammlung durchführen. Am Donnerstag, 17. Dezember, wird auf einem Standortappell der NS-Jugend Bielefelds der Tagesbefehl des Reichsjugendführers verlesen.

Die deutsche Jugend wird sich zum Sozialismus der Nation bekennen, das deutsche Volk wird ihrem Rufe folgen!

Westfälische Schuhmacher voran

Zunächst Schuhinstandsetzungen von 220 000 RM.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, nahm in den Räumen des Reichsinnungsverbandes des Schuhmacherhandwerks in Berlin den ersten Teil der Gemeinschaftsspende der Schuhmacher für diesen Winter entgegen. Päckchen von Spendenscheinen im Werte von insgesamt 220 000 RM. waren auf einen Tisch aufgebaut. Weitaus an der Spitze standen mit ihren Spenden die Berliner und die westfälischen Schuhmacher, sowohl nach der Höhe, des Gesamtbetrages, wie auch im Verhältnis zur Betriebszahl.

Reichsinnungsmeister SA.-Gruppenführer Heß übergab dem Reichsbeauftragten Hilgenfeld die stattliche Spende. Auf den Spendenscheinen verpflichten sich die einzelnen Meister, eine bestimmte Zahl von Herren-, Damen- und Kinderschuhen unentgeltlich instandzusetzen. In vielen Fällen wird auch das Leder vom Schuhmacher unentgeltlich dazugegeben. Auf Grund der Spendenscheine werden dann bedürftige Volksgenossen vom Winterhilfswerk den einzelnen Schuhmachern zugewiesen.

Die Zusatzspende der Schuhmacher im Kampf gegen die Kälte ist noch nicht vollendet, da von den 800 Innungen des Schuhmacherhandwerks noch die Spenden aus 300 Innungen zu erwarten sind.

Stadttheater Bielefeld

Heute tanzt Harald Kreutzberg.

Der Künstler, dem der Ruf, der Welt bester Tänzer, vorausgeht, kommt mit vollkommen neuer Tanzfolge. Bei den internationalen Tanzwettspielen anläßlich der Olympiade feierte Harald Kreutzberg mit seinen unnachahmlichen Meistertänzen Triumphe. Das hiesige Gastspiel, das weit über Bielefelds Grenzen Bedeutung hat, ist einmalig.

Für die Dienstag-Platzmiete ist die erste Wiederholung von Max Halbes packendem Drama „Der Strom" vorgesehen und in der Mittwoch-Platzmiete folgt die letzte Aufführung der Mozart-Oper „Don Giovanni" (Don Juan) in der neuen Uebersetzung von Anheißer.

Das diesjährige Weihnachtsmärchen

Als Weihnachtsmärchen wurde in diesem Jahr „Aschenputtel" in der Bearbeitung von Alexander Schettler ausgewählt. Es gelangt am Donnerstag (Beginn um 15.30 Uhr) zum ersten Male zur Aufführung. Nächste Aufführung am Sonnabend, dem 19. Dezember. **Kleine Preise. Karten sind bereits erhältlich.**

Wer will Offizier werden?

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

Beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937,
bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937,
bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,
b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,
c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,
d) für die Sanitätsoffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 36,
e) für die Veterinäroffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig Dialon - Puder anwenden

Streudose RM —.72 Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Neues Bild der Pfennigmünzen

Mit dem Hoheitszeichen.

Der Reichsfinanzminister hat eine Bekanntmachung über die künftige Ausprägung von Münzen im Nennbetrage von 1, 2, 5 und 10 Reichspfennig erlassen. Während Größe und Legierung unverändert bleiben, wird das Münzbild bei den künftigen Ausprägungen geändert. Die Münzen tragen auf der Wertseite im oberen Teil in Fraktur die Inschrift „Reichspfennig". Im unteren Teil befindet sich zwischen zwei Eichenblättern das Münzzeichen. In der Mitte steht in arabischen Ziffern die Wertbezeichnung. Auf der Adlerseite befindet sich innerhalb des auf einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes das Hoheitszeichen, darunter in Fraktur die Inschrift „Deutsches Reich" und in arabischen Ziffern die Jahreszahl.

Der Wille zur Leistung

Reichsberufswettkampf und Handwerkerschule.

Wenn den Studierenden, ganz gleich, ob an Hoch- oder Fachschulen, die Möglichkeit gegeben ist, ihr Können und Wissen zu erweitern, um dieses Wissen und Können in einen höheren Berufseinsatz zu bringen, so ist dies nicht ihr Verdienst. Es ist ein Geschenk der Nation, das zugleich die höchste Verpflichtung auferlegt, die gesamte Kraft und das ganze Können dem Volke dienstbar zu machen. Hier liegt der Ausgangspunkt für die besonderen Aufgaben, die die Studenten im Reichsberufswettkampf haben. Heute, wo in Wissenschaft, Kunst, Technik und Wirtschaft Altes stürzt, wo es gilt, einen noch lebenden Feind zu vernichten, um Raum zu schaffen für das Neue, ist die Front der Studierenden von besonderer Bedeutung.

An dem diesjährigen Reichsberufswettkampf ist auch eine Mannschaft der Handwerkerschule Bielefeld beteiligt. Hat doch gerade diese Schule die Eigenart, Wissen, Kunst und handwerkliches Können zu vereinigen. Nun gilt es, dieses zur Anwendung zu bringen. Es ist selbstverständlich, daß sie sich als Ziel die größte, unveränderliche Aufgabe setzt: Mitzuarbeiten an der Gestaltung der Lebensordnung des deutschen Volkes.

Regelung des Fettbezuges

Die Ausstellung der Haushalts- und Betriebsnachweise.

Die Durchführung der von der Reichsregierung vor einigen Tagen in der Tagespresse bekannt gegebenen Maßnahmen zur Ausstellung von Haushalts- und Betriebsnachweisen für die Regelung des Fettbezuges beginnt am Montag, 14. Dezember. An diesem Tage werden Beauftragte der Stadt die Antragsformulare auf Ausstellung der Haushaltsnachweise den Hausbesitzern oder dessen Stellvertretern zustellen.

Die Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter werden gebeten, die Antragsformulare den einzelnen Haushaltungen mit dem Hinweis zu übergeben, sie innerhalb 3 Tagen ausgefüllt an ihn zurückzugeben. Hierbei ist zu beachten, daß auch Namen, Beruf und Wohnung auf den anhängenden Haushaltsnachweisen auszufüllen ist.

Die Zusteller werden die ausgefüllten Anträge 3 Tage nach der Zustellung von den Hausbesitzern bzw. Stellvertretern wieder abholen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Ausfüllung der Anträge bzw. der Haushaltsnachweise innerhalb der 3tägigen Frist erfolgen muß, da sonst die rechtzeitige Zustellung der ausgefertigten Haushaltsnachweise nicht möglich ist. Wer den Antrag nicht rechtzeitig ausgefüllt zurückgibt, muß mit der Zustellung des Haushaltsnachweises bis Anfang Januar 1937 warten und die versäumte Abgabe seines Antrages im Rathaus, Zimmer 78, nachholen.

Inhaber von Betrieben (Gastwirtschaften, Speisewirtschaften, Bäckereien, Konditoreien), die für ihren Betrieb Anträge auf Ausstellung von Betriebsnachweisen stellen wollen, können diese Antragsformulare von den Zustellern beziehen oder im Rathaus, Zimmer 78, abholen.

Aus dem Soldatenbund

Bei der Zusammenkunft des Soldatenbundes, die recht gut besucht war, gedachte Kamerad Möller, der am 8. 12. 1914 bei den Falklandinseln gefallenen Helden des Kreuzergeschwaders, dessen heroischer Kampf unter der Führung des Admirals v. Spee die Herzen aller braven Deutschen höher schlagen lasse. — Erschüttert folgte man den Vorlesungen eines Kameraden aus dem Buche E. Dwingers „Und Gott schweigt". Mit großer Dankbarkeit wurde des Führers gedacht, der Deutschland vor einem ähnlichen Schicksale bewahrt habe. Mit einem kräftig aufgenommenen Sieg-Heil auf den Obersten Befehlshaber wurde der Abend geschlossen, nachdem noch bekannt gegeben wurde, daß am nächsten Dienstabend der junge Kamerad Hagen einen Vortrag über sein Panzerregiment halten werde. — Die Weihe der hiesigen und benachbarten Kameradschaften wird in den nächsten Monaten General Klöß-Münster vollziehen. Bei dieser Gelegenheit muß jeder im Besitz der Bundesmütze und Abzeichen sein.

Bielefelder Geflügelzüchter erfolgreich

auf der Reichskleintierschau in Essen.

An der Reichskleintierschau in Essen hatten sich aus Bielefeld (Stadt) nur Geflügelzüchter beteiligt. Sie konnten nachstehende Auszeichnungen mit nach Hause bringen: O. Dellbrügge auf schwarze Rheinländer-Hühner Zuschlagspreis und Ehrenpreis; W. Wemhöner (Bethel) auf schwarze Rheinländer-Hühner sehr gut, Reichsfachschaftsehrenpreis („bestes Tier"); Dr. Th. Kaselowsky auf rote und gelbe Brünner Kröpfer sehr gut, Zuschlags- und Ehrenpreis, und A. Oldemeyer auf Turbits-Mönchen sehr gut und Zuschlagspreis.

Kameradschaftspflege als Dienstaufgabe.

Der Reichsjustizminister führt in einem Erlaß aus, daß kameradschaftliche Gesinnung unter den Beamten, Angestellten und Arbeitern einer jeden Behörde eine wesentliche Voraussetzung für ein ersprießliches Zusammenarbeiten aller Behördenangehörigen sei. Er bezeichnet es als eine Aufgabe der Behördenvorstände, diese Gesinnung zu pflegen. Jedem Behördenvorstand obliege die Pflicht, innerhalb der Behörde den Geist der Kameradschaft auch außerdienstlich durch kameradschaftliche Veranstaltungen oder sonst in geeigneter Weise zu fördern.

Weihnachtsklang im Marienstift.

Alte vertraute Advents- und Weihnachtslieder erklangen gestern im Marienstift. In den Dienst dieser Adventsmusik hatten sich Petri-Posaunen und der Niedersächsische Zupfverein gestellt.

Verw. Dipl. Inh.

Neue Prüfungsbestimmungen an den Verwaltungsakademien.

Der Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsakademien, Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers, hat nach Genehmigung durch den Reichs- und Preußischen Minister des Innern neue Bestimmungen für die Prüfungen an den Verwaltungsakademien erlassen. Die Prüfungen können von Beamten und Behördenangestellten nach mehrjährigem Studium an einer Verwaltungsakademie abgelegt werden. In Erfüllung eines langgehegten Wunsches der deutschen Verwaltungsakademien erhalten künftig Beamte und Angestellte in beamtenähnlicher Stellung nach Bestehen der Prüfung ein Diplom und dürfen ihrem Namen die Abkürzung „Verw. Dipl. Inh." (d. h. Verwaltungsakademie-Diplom-Inhaber) beifügen. Die näheren Vorschriften sind in Prüfungsordnungen enthalten, die den Anforderungen entsprechen, die an die auf weltanschaulicher Grundlage erfolgende wissenschaftliche Fortbildung der Staatsdiener im nationalsozialistischen Reich gestellt werden müssen.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Gadderbaum hat 8619 Einwohner.

Gadderbaum. Die Gemeinde Gadderbaum zählte am 1. Dezember 8619 Einwohner, gegenüber 8706 im Monat Dezember 1935. Es entfallen nach Feststellung des Einwohnermeldeamtes 1858 Personen auf den Außenbezirk (Eggeweg und Zentralfeld) die übrigen 6761 Personen gehören zum Gebiet der Anstalt Bethel. Von den Anstaltsbewohnern waren 3098 Personen als Kranke und Pfleglinge gemeldet. Nicht mitgezählt sind die Kranken, die sich nur vorübergehend in den Krankenhäusern Gilead-Samaria und Kinderkrankenhaus befinden. Die überwiegende Zahl der weiblichen Personen (4879) gegenüber (3740) männlichen Personen, ist auf die vielen Hausangestellten und rund 450 Sareptaschwestern zurückzuführen. Als Brüder und Hausväter waren 195 gemeldet. Die theologische Schule hat z. Zt. 139 Studenten. An Ausländern waren gemeldet 130 Personen. Sie befinden sich fast alle im Anstaltsgebiet, entweder zur Erlernung der Krankenpflege oder als Studentin. Es sind meist Ungarn aus Siebenbürgen und Holländer; alle europäischen Staaten sind vertreten.

Gadderbaum. Am Freitag fand im festlich geschmückten Saale des Assapheums in Bethel die letzte diesjährige Mitgliederversammlung der NSDAP. und NSV. statt. Nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Waltenberg und Darbietungen des Sprechchors der HJ. und des Schülerorchesters der Aufbauschule, unter Leitung des Pg. Petzold, sprach der Kreisamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Herrich, das Wort. Seine Ausführungen über Arbeit und Ziel der NSV. fanden aufmerksame Zuhörer. Nachdem die Ortsgruppenamtsleiterin der NSV., Gräfin Baudissin, ihrem Vorredner gedankt hatte, forderte sie auf zur weiteren tatkräftigen Unterstützung und Mitarbeit in der NSV.

Blühende Jasmin im Winter.

Brackwede. Nun steht er wieder in voller Blüte, der Winterjasmin. Die zahlreichen gelben tellerförmigen Blüten auf den blattlosen Stengeln ziehen nun im Winter die Aufmerksamkeit aller Naturfreunde auf sich, und das um so mehr, als dieser Strauch in unserer Gegend selten anzutreffen ist. Hier in Brackwede (Adolf-Hitler-Straße) ist er nur in einem und in Bielefeld vielleicht in zwei bis drei Exemplaren vorhanden.

Glatte Straßen.

Brackwede. Am Sonnabend morgen parkten an der Gütersloher Straße zu beiden Seiten fast 40 Wagen, die die Fahrt wegen der Glätte eingestellt hatten. Ein abrutschender Lastzug riß die Seite eines Personenkraftwagens auf. Erst nach dem Gemeindearbeiter und Anlieger die Straße mit Sand und Asche bestreut hatten, konnten die Fahrzeuge ihre Fahrt fortsetzen. Der Verkehr auf der Holterstraße wurde durch vier abgeglittene Lastzüge zum Erliegen gebracht. Die Straßenbahn leistete Vorspann und brachte die Fahrzeuge wieder auf die Fahrbahn. In der Gemeinde Senne I fuhr ein Personenkraftwagen infolge der Glätte auf ein Pferdefuhrwerk, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Schlimmer erging es den Insassen eines zweiten Kraftwagens, die gegen einen Baum gedrückt wurden. Die Insassen erlitten schwere Kopfverletzungen und wurden von einem Brackweder Arzt an Ort und Stelle verbunden. Der Kraftwagen wurde durch den starken Anprall völlig zertrümmert.

Festglanz über Brackwede.

Brackwede. Auch in Brackwede brennen an wichtigen Straßenkreuzungen Weihnachtsbäume, die am „Silbernen Sonntag" die Festesstimmung noch erhöhten. Von der Geschäftswelt war in aller Stille alles vorbereitet worden, um den geschäftsoffenen Sonntag durch die Art der Schaufenstergestaltung und durch Lichtfülle eine besondere Note zu geben, die wie ein modernes Weihnachtsmärchen ist.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst
Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 Meter. Barometerhöhe: 267,6 Meter über N. N. H. Geographische Lage für Bielefeld: Breite: 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 14. 12. 1936

Sonnenaufgang: 8.30 Sonnenuntergang: 16.12 Wahrer Mittag: 12.26 Sonnenhöhe um 12.26 15 Grad 17 Min.
Mondaufgang: 8.54 Monduntergang: 16.39 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Barometerstand um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht am Erdboden		Luftfeuchtigk. um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz fallend 738,6 m/m	—0,8	—1,3	—4.0	95%	h. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzt. 24 Std.	Sonnenschein in letzt. 24 Std.	Höchste Temperat. v. gest.	Tiefste Temperatur v. gest.	Stellung der Gestirne
O	4	0,0 ltr. pro qm	0,0	+1,3	—3,0	Mond in Opposition zu Jupiter

Von Weser bis Rhein

Reichsautobahn im Ruhrgebiet

Erste Teilstrecke eröffnet.

Essen. Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn im Ruhrgebiet wurde am Sonnabend mit einer schlichten Feier im engen Kreis der Beteiligten, der Obersten Bauleitung Essen, der Arbeiter und Unternehmer, dem Verkehr übergeben. Die soeben fertiggestellte Teilstrecke beginnt in der Gemeinde Breitscheid im Landkreis Düsseldorf-Mettmann, durchläuft das Stadtgebiet Mühlheim-Ruhr, durchschneidet das Gebiet der Stadt Duisburg und endet im Stadtgebiet Oberhausen. Trotz ihrer verhältnismäßigen Kürze von 17,3 Kilometern stellt sie wegen der besonderen bautechnischen Schwierigkeiten ein bedeutsames Stück der großen West-Ost-Linie Köln—Düsseldorf—Ruhrgebiet—Hannover—Berlin dar.

Den Umfang der an der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn im Ruhrgebiet geleisteten Arbeiten lassen folgende Zahlen erkennen: Rund eine Million Tagewerke wurden von den Unternehmerarbeiten geleistet und rund 3,5 Millionen Kubikmeter Erd- und Felsmassen bewegt. Ueber 200 000 Quadratmeter Betonfahrbahndecke wurden gelegt und fast 100 000 Quadratmeter Kleinpflasterdecke an den Anschlußstellen und an dem im Bergbaugebiet liegenden Teil der Fahrbahn verwandt. 11 125 Tonnen Stahlkonstruktionen wurden in die Brückenbauwerke eingebaut und fast 100 000 Kubikmeter Beton und Eisenbeton, 140 000 Kubikmeter Kiessand, 30 000 Tonnen Zement und viele Tausend Steine und sonstige Baustoffe für Bauwerke und Fahrbahn gebraucht. Der Ruhrsandstein, mit dem sämtliche Bauwerke verkleidet sind, und die auf Betonwiderlagern ruhenden gewaltigen stählernen Ueberbauten der Brücken und Ueberführungen geben der Reichsautobahn im Ruhrgebiet ihr besonderes Gepräge.

Kreis Minden

Wasserversorgungsanlage in Betrieb

Ufseln. Die seit Mai d. Js. im Bau befindliche Wasserversorgungsanlage in Ufseln-Buhn ist nunmehr fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben worden. Die Arbeiten erforderten 3000 Tagewerke. Die Gesamtkosten betragen 50 000 Mark. Der Bau erfodrete 23 Kilometer Rohrlegung, wobei 23 Hydranten eingebaut wurden. Der Leitung sind 100 Häuser angeschlossen.

Kreis Herford

Einführung des neuen Amtsbürgermeisters

Herford. In feierlicher Weise wurde am Freitag nachmittag der neue Amtsbürgermeister des Amtes Herford-Hiddenhausen, Aßler, vom Landrat Hartmann im Sitzungssaale des Kreishauses in sein Amt eingeführt. Die Einführung erfolgte in Anwesenheit von Kreisleiter Rolting, der Bürgermeister der Gemeindes des Amtes und der Angestellten und Beamten der Amtsverwaltung.

Landrat Hartmann betonte, daß gerade das Amt Herford-Hiddenhausen, das eines der größten im Kreise sei, besondere Aufgaben hinsichtlich der Verwaltung stelle. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem neuen Amtsbürgermeister als echten Nationalsozialisten gelingen möge, nach dem er schon jahrelang das Amt Kirchlengern verwaltet habe, nun auch das Amt Herford-Hiddenhausen zum Wohle der Allgemeinheit und im Sinne des Führers zu führen

Hierauf überreichte Bürgermeister Lindemann (Doberg) dem Amtsbürgermeister die Anstellungsurkunde. Im Namen der Angestellten der Amtsverwaltung und der Gemeindebürgermeister brachte Bürgermeister Lindemann den festen Willen zur freudigen Mitarbeit zum Ausdruck. Amtsbürgermeister Aßler dankte für das ihm geschenkte Vertrauen. Anschließend gedachte er dann seines Amtsvorgängers, des im September 1936 verstorbenen Amtsbürgermeisters Lehbrink.

Herford bekommt seinen Rosenmontagszug.

Herford. Bereits im vergangenen Jahr hatte der Herforder Funkenclub den Versuch gemacht, den alten Rosenmontagszug wieder aufleben zu lassen. Der Versuch mißlang. Nunmehr wird der Zug in diesem Jahre vom Funkenclub und „Kraft durch Freude" gemeinsam durchgeführt. Es steht zu hoffen, daß damit die Durchführung gesichert erscheint.

Aufgeklärter Gattenmord

Soest. Am 24. November wurde die Ehefrau Reipöhler aus Soest auf der Landstraße tot aufgefunden. Man nahm an, daß die Frau einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen sei. Die von der Polizei fortgesetzten Ermittlungen aber ergaben so schwerwiegende Verdachtsmomente, daß der Mann der Reipöhler in Haft genommen und die Ausgrabung der Leiche zum Zwecke der Obduktion vorgenommen wurde. Es ergab sich mit Sicherheit, daß die Frau zunächst einen Schuß durch den Kopf erhalten hat und ihr dann der Kopf zertrümmert wurde. Reipöhler, der bis heute geleugnet hat, mußte jetzt unter der Wucht der ihm vorgehaltenen Ermittlungsergebnisse gestehen, daß er seine Frau ermordete, um durch Beseitigung seiner Frau den Weg zu einer Heirat mit einem Mädchen freizumachen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, und das von ihm ein Kind erwartete.

Um die Einheit in der westfälischen Wirtschaft

Beiratssitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen-Lippe

Dortmund. Der Präsident der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe zu Dortmund, Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Borbet, hatte zu einer Beiratssitzung der Wirtschaftskammer eingeladen, die im Zeichen des Arbeitseinsatzes in Westfalen durchgeführt wurde. Der Sitzung, an der außer dem Beirat und den Geschäftsführern der Industrie- und Handelskammern des westfälisch-lippischen Gebiets auch der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilnahmen, ging eine Besichtigung des Bochumer Vereins voraus. Dr. Borbet setzte sich einleitend insbesondere mit der Lösung der regionalen Wirtschaftsordnung auseinander, die auf Grund der Verordnung vom 7. Juli 1936 erfolgt sei. Er betonte dabei die Wirtschaftseinheit Westfalens, die herauszustellen und wirksam werden zu lassen, Aufgabe der Wirtschaftskammer sei. Präsident Dr. Borbet sagte dann wörtlich: „die sich zunächst ergebenden Schwierigkeiten haben wir heute überwunden. Ich habe der Wirtschaftskammer Düsseldorf den Vorschlag gemacht, daß wir in sachlicher Beziehung z. B. auf den Gebieten der Steuerpflicht und des Siedlungswesens zusammenarbeiten. Andererseits ist es gelungen, die Einheit in der gesamten westfälischen Wirtschaft soweit herauszustellen, daß hier Gegensätze nirgends vorhanden sind."

Abschließend ging dann Präsident Dr. Borbet auf das Thema des Tages, den Arbeitseinsatz in Westfalen und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der großen Aufgaben zur Durchführung des Vierjahresplanes ein.

Im Anschluß an seine Rede verpflichtete der Präsident die vom Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister bestätigten Beiratsmitglieder Generaldirektor Bergassessor a. D. Ernst Buskühl und Kaufmann Wilhelm Bohe durch Handschlag.

Regierungsrat Dr. Bauer vom Landesarbeitsamt Westfalen sprach sodann über die Struktur der Erwerbslosigkeit in Westfalen.

Die Sonderverhältnisse im Bergbau bei dem Arbeitseinsatz waren Gegenstand eines Vortrages des geschäftsführenden Präsidenten der Dortmunder Industrie- und Handelskammer, Generaldirektor Buskühl.

Zum Schluß der Beiratssitzung behandelte der Geschäftsführer der Bezirksausgleichsstelle bei der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe Dr. Weber die Verbindung der öffentlichen Aufträge mit den Zielen des Vierjahresplanes und dem Arbeitseinsatz. An Hand von Beispielen (Kohlehydrierung, Herstellung von synthetischem Kautschuk, Holzveredlung) wurde auf Möglichkeiten aufmerksam gemacht, im Rahmen des Vierjahresplanes außer dem Ziel der Unabhängigkeit vom Ausland auch Fragen des Arbeitseinsatzes in Westfalen ihrer Lösung zuzuführen.

Im Anschluß an die Referate ging Dr. Borbet noch auf einige kurze Fragen der Ruhrwirtschaft ein.

Westfalens Schweinezüchter schlossen sich zusammen

Gründung eines Landesverbandes

Münster. Die Abteilung Münsterland des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter hatte ihre Mitglieder zusammengerufen. Einleitend dankte der Vorsitzende, Bauer Meckmann-Dorsel dem Tierzuchtdirektor Brüning, der sich 30 Jahre lang als Geschäftsführer des Münsterländer Schweinezuchtvereins mit zielsicherem Auge für die Hebung der Schweinezucht eingesetzt hat und ungefähr 40 Jahre hindurch für die Förderung der westfälischen Schweinezucht eingetreten ist. Tierzuchtdirektor Brüning versprach, auch weiterhin der Schweinezucht seine Dienste zu leisten.

Nach Annahme der Jahresrechnungen für 1934/35 und 1935/36 erstattete Tierzuchtinspektor Habermeier den Bericht über die Neuorganisation in der westfälischen Schweinezucht. Das Ziel gehe dahin, die gesamte westfälische Schweinezucht unter Ausschaltung der bisher gewesenen Abteilungen in Zukunft nur in dem Landesverband westfälischer Schweinezüchter zusammenzufassen, wobei die einzelne züchterische Arbeit den Tierzuchtämtern der betreffenden Gebiete übertragen bleiben soll. Der Beirat habe beschlossen, die drei Unterabteilungen in den Reichsnährstand einzugliedern und der großen Organisation den Namen „Landesverband westfälischer Schweinezüchter e. V." zu geben. Das habe zur Folge, daß nur ein zentrales Herdbuch geführt werden solle. Die Absatzveranstaltungen sollen im nächsten Jahre schon auf rund 30 vermehrt werden, und zwar sind für das nächste Jahr in Aussicht genommen: 9 Absatzveranstaltungen in Münster, 6 in Bielefeld, 5 in Paderborn, 6 in Meschede, 2 in Kreuzthal und eine Eliteveranstaltung in Hamm. Die Vorbesichtigung auf den Höfen falle fort; jeder Besitzer habe seine Tiere selbst auszusuchen und anzumelden. Dafür werden ihm die entsprechenden Karten zugestellt. Vor der Versteigerung werden die Tiere angekört, und nur angekörte Tiere werden zur Versteigerung zugelassen. Der Stallverkauf soll ganz aufhören. Die Tiere werden vor der Versteigerung in Wertklassen eingeteilt und Richtpreise für sie festgesetzt. Das gesamte Vermögen der einzelnen Zuchtabteilungen (Münsterland, Minden-Ravensberg, Sauerland und Paderborn) gehe an den Landesverband über. Der Verband gliedert sich in Zukunft in folgende nicht selbständige Zuchtbezirke: Münsterland, umfassend den Bezirk des Tierzuchtamtes Münster, Minden-Ravensberg, umfassend den Bezirk des Tierzuchtamtes Herford, Paderborn, umfassend den Bezirk des Tierzuchtamtes Paderborn, und Sauerland-Hellweg, umfassend den Bezirk des Tierzuchtamtes Arnberg. Die weiteren Bestimmungen sind in den Satzungen festgelegt.

Rechtsanwalt und Notar Dr. Rohr, der bereits bei der Schaffung des Westf. Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter als juristischer Beirat tätig war, erläuterte dann die neuen Satzungen, die dann einstimmig angenommen wurden, womit der Landesverband westfälischer Schweinezüchter gegründet war.

Den Vorsitz übernahm dann als Vorsitzender des neuen Landesverbandes der bisherige Landesfachwart, Bauer Wilhelm Berkemeier (Lengerich). Als erste Amtshandlung hob er die Verdienste des Tierzuchtdirektors Brüning hervor, „der die westfälische Schweinzucht auf eine Höhe gebracht hat, wie sie in keinem anderen Landesverbande dasteht", und schlug dann vor, den Tierzuchtdirektor Brüning zum Ehrenmitgliede zu ernennen. (Wiederholter starker Beifall der Versammlung).

Der Vorsitzende ernannte dann zu seinem Ersten Stellvertreter den Leiter des Zuchtbezirkes Minden-Ravensberg, Dr. v. Laer (Oberbehme), zu seinem zweiten Stellvertreter den Bauern Meckmann-Dorsel (Gelmer bei Münster). Dem Beirat gehören an: für das Münsterland Bauer Meckmann-Dorsel, für Minden-Ravensberg Dr. v. Laer, für den Bezirk Paderborn Tilly (Blankenau) und für den Bezirk Sauerland-Hellweg Bauer Cosack (Oberstade bei Bösperde).

Geschäftsführer Habermeier trug dann noch die Geschäftsordnung vor und gab die für das nächste Jahr vorgesehenen Versteigerungstermine bekannt. Dann behandelte Tierzuchtbeamter Dr. Grammann in einem eingehenden Vortrage „Das Reichstierzuchtgesetz und seine Auswirkung auf die organisatorische Schweinezucht". Hierauf sprach man über die Beschickung der nächstjährigen Reichsnährstandsschau in München, und nach Behandlung verschiedener Fragen aus der Versammlung ging die Gründungsversammlung zu Ende.

Land Lippe

Diebesgesindel auf dem Klaschenmarkt

)(Lemgo. Neben zahlreichen Besuchern hatte der Kläschenmarkt auch viel lichtscheues Gesindel nach Lemgo gelockt. So wurde in der Herberge an der Breiten Straße ein Mann festgenommen, der sich mit falschen Papieren und unter falschem Namen herumtrieb. Da sich der Mann als Urkundenfälscher und Betrüger entpuppte, wurde von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen. — Nach Beendigung des Marktes wurden auf dem Rummelplatz mehrere Einbrüche verübt. Durch Aufschneiden der Zeltdecken verschafften sich die Burschen Eingang in die Verkaufsbuden und stahlen alles, was ihnen von Wert erschien. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittelungen nach den Burschen auf, doch gelang es bisher noch nicht, diese zu ermitteln.

Unfälle auf vereister Straße

)(Detmold. Auf der vereisten Straße zwischen Horn und Schmedissen ereigneten sich mehrere schwere Verkehrsunfälle. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen kam ins Rutschen und fuhr über die Straßenbahnschienen hinweg in den Graben, wobei es zum Glück nur leichtere Verletzungen gab. — Kurze Zeit später verlor der Führer eines Bielefelder Personenwagens an derselben Stelle die Gewalt über den Wagen, der ins Schleudern kam und gegen den Leitungsmast der Straßenbahn sauste. Dabei wurde der Insasse, ein Bielefelder Kaufmann, so schwer verletzt, daß er dem Landeskrankenhaus in Detmold zugeführt werden mußte. — Etwas unterhalb dieser Unfallstelle kam ein Radfahrer zu Fall. Ein im gleichen Augenblick die Stelle befahrender Lastwagen mit Anhänger mußte, um den auf der Straße liegenden jungen Mann nicht zu überfahren, scharf abbremsen. Dabei geriet der Lastwagen in die Schienen der Straßenbahn und schlug um. Zum Glück blieb es aber bei leichteren Verletzungen.

Kreis Osnabrück

Auto überschlug sich

Auf der mit Glatteis bedeckten Straße.

Diffen. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ereignete sich gegen 2 Uhr auf der Reichsstraße Diffen—Osnabrück ein Verkehrsunfall. Ein mit vier Personen besetzter DKW-Kraftwagen, der von Diffen kam, rutschte infolge des Glatteises von der Straße auf den Bürgersteig und überschlug sich dann in den Straßengraben. Zwei Personen, die in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten, konnten aber glücklicherweise bereits am Sonntag wieder entlassen werden, da sich ihre Verletzungen als nicht allzu schwer herausgestellt hatten.

150 Haller Siegertauben im Wettbewerb

Halle. Die Haller Züchter können einen glänzenden Jahresabschluß in Uebungs- und Wettflügen ihrer Brieftauben buchen. Von Flug zu Flug wurden die Entfernungen der Auflaßorte weiter und immer größer die Anstrengungen, die die Tauben auf ihren Heimreisen in ununterbrochenem Fluge bewältigten. Aber die Liebe zu ihrem heimatlichen Schlage, zu ihrem Gefährten, zu ihren Jungen läßt die Taube alle Anstrengungen mit der größten Energie und oft bis zur völligen Erschöpfung überwinden.

Im abschließenden Olympia-Wettflug stellte die Reisevereinigung Halle unter 125 gemeldeten Tauben 32 Sieger. Der bekannte Züchter Klette vom Verein „Ravensberg" Halle ging aus diesem Fluge im schärfsten Wettbewerb mit den Züchtern der Reisevereinigungen Bielefeld und Gütersloh mit zwei seiner Tauben als Sieger hervor und erhielt somit die Olympia-Medaille. Die Haller Reisevereinigung kann Tiere aufweisen, die insgesamt weit über 3000 Siegkilometer in dieser Saison erflogen. Solche Tauben sind „ihr Gewicht in Goldwert".

In alen Klassen der Brieftauben-Siegerschau, mit der am Sonnabend und Sonntag die Reisevereinigung „Ravensberg" (Halle) im Hollmannschen Saale vor die Oeffentlichkeit trat — rund 150 Siegertauben, Alt- und Jungsieger, aus dem letzten Reisejahr waren ausgestellt — sah man erstklassiges Material. So war es dem Preisrichter Johänning (Bielefeld) nicht leicht gemacht, aus der Fülle der guten Tauben die wirklich besten Ausstellungssieger herauszufinden.

Die Siegerschau war mit einer Verlosung von Taubengeflügel und hübschen Haushaltungsgegenständen verbunden.

Die ersten Preisträger sind nachstehend aufgeführt:

Klasse Ia: Sieger über 2500 Kilometer: Heinrich Heilmann, Holterdorf.

Klasse IIa über 2000 Kilometer: Karl Rammelberg, Künsebeck.

Klasse IIIa über 1500 Kilometer: Paul Kornberg, Werther.

Klasse IVa über 1000 Kilometer: Heinr. Kettler, Diffen.

Klasse Va über 500 Kilometer: Fritz Seewöster, Halle.

Klasse VIa und VIIa bis 500 Kilometer: H. Niemeyer, Holtfeld.

Klasse Va: Täubinnen über 500 Kilometer: Herbert Knuth, Halle.

Jungtier-Klasse Ia: Täuber: H. Poggenpohl, Diffen. Ib: Täubinnen: E. Stockhecke, Borgholzhausen.

Zuchtpaar-Klasse: Herbert Knuth, Halle. Den Ehrenpreis für beste Gesamtleistung errang Paul Kornberg in Werther mit 107 Punkten.

Zusammenkunft der Gemeinderäte.

(=) Peckeloh. Am letzten Freitag fand eine Zusammenkunft der hiesigen Gemeinderäte statt, in der die Jahresrechnung der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1935 geprüft wurde. Beanstandungen ergaben sich dabei nicht. Von der Entlastung der Jahresrechnung für 1933 wurde Kenntnis genommen. Am Schluß der Zusammenkunft wurde noch über mehrere Einsprüche der Anlieger des Sandorts entschieden, die sich gegen die Heranziehung zu den Kosten des Ausbaues der Landstraße nach dem Sandort gewendet hatten.

Beruf und Familie

() Eisbergen. Seinen 75. Geburtstag feierte im Kreise seiner Familie der Mühlenbesitzer Loges in Eisbergen.

() Veltheim. An seinem 75. Geburtstag konnte der Holzschuhmacher Wilhelm Sellig in Veltheim auf ein 50jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken.

Herford. Herr Wilhelm Hildebrand, Werrestraße 47, konnte sein 80. Lebensjahr vollenden.

Lippinghausen. Wilhelm Niebuhr konnte seinen 70. Geburtstag feiern.

Obernbeck. Der Zugführer Heinrich Wilkening konnte auf eine 40jährige Tätigkeit als Zugführer bei der Reichsbahn zurückblicken.

)(Oerlinghausen. In bester Gesundheit und Frische feierte Rentner Fritz Meerkötter, Detmolder Straße, seinen 80. Geburtstag.

×× Hesseln. Frau Karoline Sander, geb. Koppenbrink, vollendete ihr 70. Lebensjahr.

×□ Werther. Friederike Grafahrend, Schröttinghausen Nr. 26, konnte ihr 85. Lebensjahr vollenden. — Heinrich Pannhorst, Schröttinghausen Nr. 70, wurde 80 Jahre alt.

×□ Werther. Heute kann Frau Marie Meyer, Ravensberger Straße 21, bei bestem Wohlbefinden ihren 80. Geburtstag feiern.

Jeden Abend Chlorodont Jeden Morgen

Schwere Bluttat

Aus Chemnitz wird gemeldet: In Geringswalde erschlug der Invalide Rud. Lange nachts mit einem schweren Beil seine 34jährige Ehefrau und seine beiden Töchter im Alter von 12 und 8 Jahren. Seine beiden Söhne im Alter von 13 und 10 Jahren ließ er unbehelligt. Nach Ausführung der Tat stellte sich Lange selbst der Polizei. Anscheinend handelte er in einem Zustand von Geistesgestörtheit.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Würzburg wurde gegen den 1892 in Würzburg geborenen Juden Leopold Isaak Obermeyer verhandelt, der in 36 Fällen, davon 27 fortgesetzt, wegen widernatürlicher Unzucht angeklagt war. Dem Angeklagten stand ein Offizialverteidiger zur Seite, da die Wahlverteidigung niedergelegt hatte.

Obermayer war Weinhändler und Weinreisender in Würzburg. Er gab im Verhör seine Taten grundsätzlich zu, suchte sie aber möglichst zu beschönigen und machte erbliche Belastung geltend, wobei er seine Partner und Opfer zu belasten suchte. Der Prozeßverlauf ergab das Bild eines abgefeimten und skrupellosen jüdischen Sittenverderbers. Obermayer wurde zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung verurteilt.

Drei Knaben ertrunken

Ein folgenschweres Unglück wird aus Aichau gemeldet. Dort vergnügten sich drei Knaben in der Nähe des Feuerweihers mit Schlittenfahren. Dabei sauste der Schlitten in rascher Fahrt über das Eis des Weihers und brach ein. Die drei Knaben gingen unter und ertranken, da niemand Zeuge des schrecklichen Unfalls war. Die Leichen konnten geborgen werden.

Bootsunglück auf der Mur

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich auf der Mur ein schweres Unglück, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen.

Acht junge Burschen und Mädchen begaben sich abends in einem Boot vom jugoslawischen Ufer nach dem österreichischen Uferort Mureck. Trotz vielfacher Warnungen wollten sie in der Nacht in angeheitertem Zustande mit dem Boot nach Jugoslawien zurückkehren. Plötzlich hörte man Angstrufe. Das Boot war an einen aus dem Wasser ragenden Felsblock gefahren, so daß eine Bootswand eingedrückt wurde und Wasser eindrang. Zwei Burschen sprangen ins Wasser und retteten sich an das Ufer, während die übrigen Insassen samt dem Boot von den Wellen abgetrieben wurden.

Handelsnachrichten

Der deutsch-österreichische Geld- und Devisenverkehr.

Am 27. Mai 1936 haben in Berlin Vertreter des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich einen Vertrag über die Regelung des Geld- und Devisenverkehrs mit den an deutsche Zollgebiete angeschlossenen österreichischen Gebietsteilen unterzeichnet. Der Vertrag wird auf Grund der Verordnung vom 28. Mai 1936 vorläufig angewendet. Die Verordnung und der Vertrag sind im Reichsgesetzblatt II S. 150 veröffentlicht worden. Der Vertrag ist nach einer Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 44 vom 11. 12. 1936 nunmehr ratifiziert worden. Der im Artikel 3 vorgesehene Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 17. November 1936 in Wien stattgefunden. Der Vertrag ist damit am 17. November 1936 in Kraft getreten.

Neuberufungen in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft.

Der Reichswirtschaftsminister hat im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, die der Industrie im Rahmen der Durchführung des Vierjahresplanes obliegen und daher ihre stärkere Heranziehung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft im Wirtschaftsbezirk Sachsen erforderlich machen, den bisherigen Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Dresden und Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen, Bankdirektor Dr. Zimmermann, auf seinen Wunsch abberufen und den Direktor der Zeiß-Ikon AG, Wilhelm Wohlfahrt, in Dresden zu seinem Nachfolger ernannt. In einem besonderen Schreiben hat der Reichswirtschaftsminister Dr. Zimmermann den wärmsten Dank für seine erfolgreiche und aufopfernde Amtsführung als Kammerpräsident ausgesprochen und ihn gebeten, seine Arbeitskraft der Organisation der gewerblichen Wirtschaft auch weiterhin zur Verfügung zu stellen und das Amt eines Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Dresden zu übernehmen.

Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 9. Dezember auf 104,8 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (104,7) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,6 (unverändert), Kolonialwaren 86,4 (+ 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 95,8 (+ 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 123,0 (unverändert).

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 12. Dezember. Auftrieb: zusammen 2800. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 5 Mk., 6—8 Wochen alte 5—10 Mk., 8—12 Wochen alte 10—17 Mk., 3 bis 4Monate alte 17—23 Mk., 4—6 Monate alte 23 bis 50 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Wir haben uns verlobt

Lotte Wollin
Erich Uekermann

Bielefeld, den 14. Dezember 1936
Luisenstraße 19 — Turmstraße 8

Franz Christoph

Wieder ein gesunder, kräftiger
Sonntagsjunge
angekommen. In dankbarer Freude:

Franz Biermann und Frau Gertrud
geb. von Dreyse

und die vier Geschwister.

Bielefeld (Hochstraße 1), den 13. Dezember 1936.

Endlich kommt er leise,
nimmt uns an der Hand,
führt uns von der Reise
heim ins Vaterland.

Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben erlöste Gott der Herr durch einen sanften Tod heute morgen 5¼ Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Tischlermeister
August Gäsing

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Friederike Gäsing, geb. Westerbeck
nebst Kindern.

Jöllenbeck, den 12. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ober-Jöllenbeck 129, aus statt. Vorfeier daselbst 2½ Uhr.

Gott der Herr erlöste heute nachmittag von seinem mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bäckermeister
Wilhelm Twellmeyer

im 60. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Marie Twellmeyer
geb. Heitkamp

Heepen, den 12. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. Dezember, vom Gemeindehaus aus statt. Vorfeier daselbst um 2½ Uhr.

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch **Westfälische Zeitung**

Sei aufmerksam!

Ein elektrisches Bügeleisen kostet nur RM 4.75

Aber es bringt der Hausfrau viele Erleichterungen.

Vorsprechen bei

SADLER

Bielefeld, Oberntorwall 23c
Gleich am Jahnplatz

Hasenfelle
Rehfelle
Füchse, Iltisse
kauft jeden Posten
Fr. Peperkorn
Kindermannstraße 12

Inlaid-Linoleum-Teppiche

durchgehende Muster, moderne Zeichnungen			
200/250	200/300	250/350	300/400
22.05	26.45	49.—	67.20

Linoleum-Beckmann
Papenmarkt 10 Telefon 371

Statt Karten.

Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben.
Offenb. Johannes 14,13.

Heute entschlief sanft und gottergeben nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Postassistent
Heinrich Herzog

im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Angehörigen:

Johanne Herzog, geb. Wiedey

Bielefeld, den 11. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 15. Dezember 1936, um 15 Uhr, vom Trauerhause, Apfelstr. 27, aus. Vorfeier 14.30 Uhr.

Allen, die in den Tagen tiefsten Schmerzes um den Verlust meiner Frau und unserer Mutter mir und meinen Kindern helfend und fürbittend nahe gewesen sind, danke ich von Herzen.

Dr. Beudel
Oberstudiendirektor.

Bielefeld, den 14. Dezember 1936.



Die Mutter ist für RINGIA-SCHUHE
DEGEN-SCHUHE
sie hat ihre Erfahrung und weiß, daß sie mit Degen-Schuhe die schöne Mode trägt und etwas Gutes fürs Geld hat.

Haus-Schuhe
sind beliebte Geschenke
Beachten Sie unsere vier Fenster

Ferdinand Degen
Bielefeld — Niedernstr. 28

Familien-Chronik
Anderen Blättern entnommen

Verlobte:
Windhof bei Lage i. L.: Christa Windmeier und Friedel Krietenstein aus Hoge b. Lage.

Rudis Wunsch: **„Rollschuhe"** aber vom **Sporthaus BERKE**

Geschenke, die erfreuen —
Ihrem Geschmack Ehre machen —
finden Sie in der Schau von

Knoop Düppelstr. 17-19 (Am Hauptbahnhof)
Möbel / Teppiche / Polstermöbel

Für **Bettumrandungen**
Läufer, Teppiche
sind besonders leistungsfähig
Gebr. Knollmann
Haus der Technik . Fernsprecher 820.

Das schönste Geschenk für die Dame
ein **Gutschein für eine Dauerwelle**
von **Landwehr,** Stapenhorststr. 40, Ruf 4711.

Will zum Fest man richtig schenken,
Dann an „Polhänser" mal denken

Adler-Nähmaschinen
Arndtstraße 12
Radomski & Co.

Kaufe
Einschmelz-Silber und Altgold
für meine Werkstatt
Juwelier Schlüter
Bielefeld, Obernstraße 15
W. V. B. Nr. 8

Welt und Wissen

Nr. 292 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 14. Dezember 1936

Selma Lagerlöf:

Der alte Soldat

An einem schönen Herbstabend wanderte Back-Kajsa, die nicht mehr Kindermädchen auf Marbacka war, sondern sich ihren Unterhalt mit Weben verdiente, durch den Wald.

Sie wollte in die kleine Kate hoch oben im Walde, wo sie geboren war, um einen Auftrag des Leutnants Lagerlöf auszurichten, und da sie immer noch sehr gut Freund mit der kleinen Selma Lagerlöf war, hatte sie diese auf den Spaziergang mitgenommen.

Die beiden hatten keine Eile. Sie schmausten Preißelbeeren, die am Wegrand standen, bewunderten die großen Fliegenschwärme und sammelten in ihren Schürzen schönes Moos, das sie mit nach Hause nehmen wollten, um es als prächtige Einlage zwischen den Fenstern und Vorfenstern des Kinderzimmers zu verwenden. Back-Kajsa freute sich, wieder einmal im Walde zu sein, wo sie jeden Rasenhügel und jeden Stein kannte.

Als sie endlich an der Dornhecke angekommen waren, die sich rund um die Lichtung zog, auf der die Kate stand, und sich eben anschickten, über das Gatter zu klettern, sagte Back-Kajsa:

„Selma, vergiß ja nicht, daß du nicht von Krieg sprechen darfst, wenn mein Vater in der Nähe ist!"

Das kleine Mädchen war höchst verwundert, Back-Kajsas Vater war Soldat gewesen, das wußte sie wohl, und auch daß er in der Schlacht von Leipzig gegen Napoleon mitgekämpft hatte; daß man aber darüber nicht mit ihm sprechen dürfe, das konnte sie doch nicht verstehen.

„Warum soll ich denn nicht vom Krieg mit ihm sprechen?" fragte sie.

„Das darf man niemals mit denen tun, die einen richtigen Krieg mitgemacht haben", klärte Back-Kajsa sie auf.

Das kleine Mädchen wurde immer erstaunter. Sie dachte an Fritjof und an Hjalmar und an Hektor und an alle möglichen alten Götter und Helden, von denen sie in ihren Geschichtenbüchern gelesen hatte und die ihr im Kopfe herumschwirrten.

Mittlerweile waren sie in dem Stübchen der Kate angelangt, und da saß Back-Kajsas Vater im Herdwinkel und wärmte sich den Rücken. Er war ein Mann aus der alten Zeit, das merkte man schon an seinen Hosen, die nur bis zum Knie reichten, und er trug auch keine Stiefel, sondern Schuhe. Er war ein großer, magerer Mann mit einem grobgeschnittenen, einfältigen Gesicht und hatte einen ungewöhnlich schmutzigen Schafspelz an; eigentlich sah er aber nicht anders aus als alle anderen alten Bauern.

So lange das kleine Mädchen in der Stube war, verwandte es keinen Blick von diesem Alten, der nicht duldete, daß man in seiner Gegenwart vom Kriege sprach. Für die Kleine selbst waren Kriegsgeschichten das Schönste, was sie hören und lesen konnte. Und nun war ihr verboten, Back-Kajsas Vater danach zu fragen, was er alles erlebt hatte; das war doch zu schade.

Nein, das kleine Mädchen wagte weder zu fragen noch zu antworten, während sie da in der Kate saß. Denn das wußte sie, wenn sie ihren Mund auftat, würde sie sich doch versprechen und etwas vom Kriege sagen, und dann würde sie der alte Soldat vielleicht totschlagen.

Nachdem sie so den Alten eine Zeitlang angestarrt hatte, kam er ihr ganz gruselig vor. Es war doch so ganz unbegreiflich, daß man nicht vom Krieg mit ihm sprechen durfte. Dahinter mußte etwas ganz Unheimliches stecken. Jawohl, der Alte war ein gefährlicher Mensch, das fühlte sie ganz deutlich. Ach, wenn sie doch nur erst wieder draußen wäre! Sie war auf dem Sprung, zur Türe hinauszulaufen.

Es wurde immer schlimmer, und als Back-Kajsa endlich fertig war und die beiden sich verabschiedeten, da war das kleine Mädchen fast außer sich vor Furcht vor dem alten Manne.

Wenn er wie andere alte Soldaten gewesen wäre und den Krieg als das Herrlichste auf der Welt erklärt und so recht damit geprahlt hätte, wie viele Hunderte von Menschen er erschlagen und wie viele Dörfer und Städte er niedergebrannt hatte, ja, dann hätte das kleine Mädchen nicht die allergeringste Angst vor ihm gehabt.

= **Leihgaben des Louvre-Museums in Berlin.** Im Kaiser-Friedrich-Museum werden in der zweiten Hälfte des Dezember und im Januar etwa 40 altdeutsche Handzeichnungen ausgestellt, die das Louvre-Museum in Paris den Berliner Museen leihweise zur Verfügung gestellt hat. Sie bilden eine Gegengabe für die von der Gemäldegalerie zur Rubens-Ausstellung nach Paris gesandten Gemälde.

Unter den Zeichnungen befinden sich 14 Blätter von Dürer, dabei eine der schönsten Landschaften aus Welsch-Tirol (Ansicht von Arco oder „Fenedier Klawsen" genannt), die Madonna mit den vielen Tieren und andere berühmte Dürerwerke der Sammlung, drei Zeichnungen von Holbein d. J., ferner zahlreiche andere Meisterwerke von Aldegrever, Altdorfer, Baldung, Burgkmair, Cranach, Elsheimer, Huber Lochner, Meister E. S. usw. Die Ausstellung zeigt den wesentlichen Teil des Schatzes kostbarer altdeutscher Zeichnungen, der sich in Paris befindet.

Wochenbett im Golfstrom

Das Fortpflanzungswunder der Aale — Ein jahrhundertealtes Rätsel der Naturwissenschaft

In diesen Tagen vollzieht sich, wie alljährlich in den Gewässern des Golfstromes, eines der seltsamsten Wunder der Natur, das für die Forscher seit dem Altertum bis in unsere Zeit hinein ein unlösbares Rätsel schien: Die Fortpflanzung des Aales.

Um viele Geheimnisse der Natur hat der menschliche Forschergeist Jahrhunderte ringen müssen, ehe er sie enthüllen konnte. Dazu gehört auch eines der größten Rätsel aus der Tierwelt — die Fortpflanzung des Aales. Vor 15 Jahren hat man noch nicht gewußt, wo die Aale zur Welt kommen. Niemals fand man trotz eifrigen Forschens Eier dieser schlangenförmigen Knochenfische, ebensowenig konnte man jemals neugeborene Aale entdecken, so daß im Volksmund der Glaube verbreitet war, die jungen Aale würden tief im Schlamm geboren werden und ihr dunkles Versteck erst im ausgewachsenen Zustand verlassen. Der dänische Naturforscher Johannes Schmidt war es, der im Jahre 1922 das Rätsel löste und damit eines der größten Wunder im Weltall aufklärte.

Wie kommt es, daß man nie Eier oder Jungtiere von Aalen fand, während die ausgewachsenen Tiere auf ihren Wanderungen bis in die höchsten Alpenflüsse gelangen, im Salzwasser wie im Süßwasser, in Sümpfen wie im Ozean leben können, ja, sogar mitunter Wiesen und Felder überqueren? Nach 25jährigen Forschungen entdeckte Johann Schmidt zum Erstaunen der Welt, daß sich die Laichplätze der Aale im Sargasso-Meer (östlich von Mittelamerika), dort, wo der Atlantische Ozean Tiefen bis zu 6000 Meter erreicht, befinden und ihren Nachwuchs dem Golfstrom anvertrauen, der die weidenblattförmigen Larven alljährlich im Frühling den europäischen Küsten zutreibt. Mit dem bloßen Auge sind diese durchsichtigen glasklaren Larven überhaupt nicht wahrzunehmen. Zwar haben wiederholt Naturforscher von diesen Lebewesen Kenntnis erhalten, doch brachte man sie keineswegs mit den Aalen in Zusammenhang. Die Larven verlieren, vom Golfstrom getrieben, allmählich ihre Durchsichtigkeit, und wenn sie an den Küsten ankommen, sind sie kleine weiße Würmer geworden. Diese Schlänglein bilden eine große lebende Kette, die die europäischen Küsten umschließt. Sie verharren tagsüber in völliger Unbeweglichkeit und gleiten in der Nacht in die Ströme und Flüsse hinein.

Während sich die Männchen, die höchstens 45 Zentimeter lang werden, nie weit vom Meere entfernen, legt das Weibchen, das Größen bis zu eineinhalb Meter erreicht, weite Wege zurück. Es gibt keinen Teich, keinen noch so kleinen Morast in Europa, in den das Aalweibchen nicht schließlich hineingelangt. Sieben bis acht Jahre lebt es nun im Süßwasser, seine Haut färbt sich braun, wenn es sich in einem Teich aufhält, und grasgrün, wenn es eine Wiese „überschreitet". Nach acht Jahren wird der Aal von einem geheimnisvollen Wandertrieb erfaßt, er tritt die Rückreise in den Golf von Mexiko an. Die Weibchen treffen, diesem seltsamen Naturinstinkt folgend, an der Küste wieder mit den Männchen zusammen, mit denen sie gemeinsam die weite Fahrt ins Sargassomeer, ihre Geburtsstätte, unternehmen. Und dann vollzieht sich im Winter in den geheimnisvollen Tiefen dieses Meeres aufs neue der Fortpflanzungsakt, bis der neue Frühling die Larven wieder auf dem Golfstrom an die Küsten führt. Wie sich das Leben der ausgewachsenen Aale nach dem Eierlegen weiterhin gestaltet, das wissen die Naturforscher bis heute noch nicht, denn noch kann der Mensch nicht in jene Tiefen dringen, in denen die Aale ihre Laichplätze haben. zb.

Der deutsche Liederhort

In dem Bestreben, eine wissenschaftliche Ausgabe deutscher Volkslieder zu schaffen, vereinten sich das Deutsche Volksliederarchiv in Freiburg und das Oesterreichische Volksliederunternehmen zu planmäßigem Sammeln und Forschen. Unterstützt von der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft und unter der Mitarbeit von Hunderten von Sammlern in allen Gauen Deutschlands konnte das Archiv seinen Besitz an deutschem Liedgut auf rund 200 000 Nummern steigern. Nach jahrelanger Vorarbeit entsteht nun das große, umfassende Werk: „Deutsche Volkslieder mit ihren Melodien", herausgegeben vom Deutschen Volksliederarchiv. Der 1. Band der Sammlung liegt bereits vor. Insgesamt sind 9 Bände vorgesehen, die den gewaltigen Stoff nach folgenden Gesichtspunkten gliedern: Balladen, historische Lieder, Liebes- und Abschiedslieder, Geselligkeits- und Gemeinschaftslieder, Ständelieder, Geistliche Lieder — Glossar, Bibliographie. In der neuen Sammlung findet auch das Liedgut der Auslandsdeutschen sowie die Lieder der deutschen Grenzländer weitgehende Berücksichtigung.

= **Theaternot in Oesterreich.** Außer in Wien gibt es im gesamten österreichischen Bundesgebiet infolge der Theaterkrise nur drei Städte mit eigenen Theaterensembles, nämlich Linz, Graz und Innsbruck. Die österreichische Presse zieht Vergleiche zwischen der regen künstlerischen Tätigkeit gerade auch in den kleineren Städten Deutschlands und fordert die Wiedereröffnung der stillgelegten Theater in Klagenfurt, Wiener-Neustadt, Baden bei Wien, Leoben, St. Pölten und Krems.

Heinrich Marschner



(Atlantic, K.)

Am 14. Dezember jährt sich der Todestag des Komponisten zum 75. Male.

Bayreuth 1937

Die nächstjährigen Bayreuther Festspiele werden in der Zeit vom 23. Juli bis 21. August abgehalten. Dirigenten sind Wilhelm Furtwängler und Heinz Tietjen, in dessen Händen auch wiederum die künstlerische Gesamtleitung der Spiele liegt. Zur Aufführung kommen die gleichen Werke wie in diesem Jahr: „Lohengrin" (9 Vorstellungen), „Parsifal" (4 Vorstellungen) und der „Ring" (2 Vorstellungen).

Studentische Wissenschaftsarbeit

Der Reichsstudentenführer ordnet an:

Am Arbeitsplan der Reichsstudentenführung steht die Wissenschafts- und Facharbeit im Vordergrund. Es ist unser Ziel, den studentischen Nachwuchs, auf der festen Grundlage weltanschaulicher Zuverlässigkeit stehend, in die wissenschaftliche Facharbeit hineinzustellen, um so zu erreichen, was als höchstes Ziel von uns gefordert ist; die besten Nationalsozialisten zugleich zu den fähigsten Fachmännern auf ihrem Gebiet zu machen.

Zur Bewältigung dieses Zieles habe ich Kameraden mit dieser Arbeit betraut, die sich durch ihre ausgezeichnete nationalsozialistische wissenschaftliche Leistung bereits bewährt haben. Ich habe bis jetzt folgende Besetzungen des Amtes für Wissenschaft und Facherziehung der Reichsstudentenführung vorgenommen: Amtsleiter für Wissenschaft und Facherziehung Dr. Fritz Kubach, Reichsfachgruppenleiter Kulturwissenschaft Pg. Dr. Arnold Brügmann, Reichsfachgruppenleiter Naturwissenschaft: Pg. Dr. Fritz Kubach, Reichsfachgruppenleiter Rechtswissenschaft: Pg. Dr. Karl Lang, Reichsfachgruppenleiter Erziehung: Assessor Pg. Alfred Männich, Reichsfachgruppenleiter Land- und Forstwirtschaft: Diplom-Landwirt Pg. Groß, Reichsfachgruppenleiter Kunst: Pg. Dr. Rolf Fink.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Vring

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

8

Nach einiger Zeit winkte ich Johannes Clausen einen Gruß zu, der aus seiner Rotte Jungens, die Haare völlig zerzaust, zurückgrüßte, und machte mich davon. Es war natürlich Narrheit, den Knaben auf diese Weise finden zu wollen! Wenn ich meinen schwarzen Gedanken entfliehen wollte, dachte ich an Adelaide Stege. Das waren die besten Gedanken, die mir kommen konnten. Manchmal erzählte mir Frau Jürgens — ganz unaufgefordert — von ihr. Ich erfuhr, daß Adelaide aus Friesland stammte. Vor sieben oder acht Jahren hatte Konsul De Grut die kleine Waise in sein Haus genommen. Sie sagte „Vater" zu ihm, und zwar sprach sie es friesisch aus: „Vader".

Eines Tages entschloß ich mich, sie zu besuchen, denn es war mir trotz aller Bemühungen und auf all meinen Wegen nicht gelungen, sie wiederzusehen. Ich ging unter dem Vorwand, dem Konsul einen Gegenbesuch zu machen, zog meinen schwarzen Anzug an und setzte den schwarzen Hut auf. Als ich nach dem Konsul fragte, sagte die Mamsell, er wäre heute krank; aber sie würde mich melden. Ich wartete auf der großen Diele. Von Adelaide war hier nichts zu sehen. Die Wände bedeckten eine Menge exotischer Gegenstände, bunt bemalte Holzarbeiten aus der Südsee, vor allem Waffen. Zwischen ihnen hing etwas, das ich für einen echten Skalp hielt; vielleicht war es aber eine Nachahmung.

Nach einiger Zeit kam die Mamsell zurück. Sie nickte und führte mich in das Arbeitszimmer des Konsuls. Er saß in seinem Lehnstuhl, sein Stock, ohne den ich ihn nie gesehen hatte, stand neben der Lehne. Sein Gesicht war noch blasser als sonst.

Er lud mich freundlich ein, Platz zu nehmen und erzählte mir ausführlich von seiner Krankheit. Er war herzkrank. Nun er so vor mir saß, erinnerte er mich ein wenig an ein Bildnis des Ersten Napoleon; er hatte denselben gut geformten Mund und die gebogene Nase; auch die fleischigen frauenhaften Hände mochten denen Bonapartes gleichen. Sein glatt gekämmtes Haar war schon grau.

Wir sprachen auch von J. D. Tewes und über all die Pläne, die mein Onkel noch hatte ausführen wollen. De Grut war der Meinung, daß die Stadt Wederfleth nie wieder einen so bedeutenden Mann hervorbringen werde. Er senkte den Kopf, seufzte und schwieg.

Ich hatte gehofft, Adelaide Stege hier zu begegnen. Als ob er meine Gedanken erraten hätte, sagte der Konsul dann: „Sie müssen jetzt in den Garten gehen, Herr Assessor. Dort werden Sie die jungen Leute treffen, zu denen Sie besser passen als zu mir altem Mann."

Ich hätte Zeit, sagte ich.

Er lächelte als sei er mir dankbar, daß ich noch blieb. Plötzlich sah er mich mit seinen großen traurigen Augen an und flüsterte: Lieber Assessor, ich glaube, daß wir zwei ein gemeinsames Geheimnis haben. Kann das sein?"

Ich sah ihn fragend an.

Er fuhr fort: „Sie sind, wie ich, der Meinung, daß Ihr Onkel . . ., daß ein Geheimnis über seinem armen Tode liegt. Habe ich recht?"

Er sah mich mit seinem vollen Blick an, der eine einzige traurige Frage war.

Mir schoß das Blut ins Herz. Durfte ich offen sein? Sollte ich ihm meinen Verdacht mitteilen? Sollte ich ihm erzählen, was ich bereits ermittelt hatte? . . . Es wäre für mich einsamen Menschen verlockend gewesen, jetzt mein ganzes Material vor ihm auszubreiten und dem Konsul damit zu beweisen, daß ich nicht nur ein guter Sohn von J. D. Tewes wäre, sondern vielleicht sogar ein recht brauchbarer Jurist . . . Doch konnte ich mich nicht dazu entschließen und dachte: Ich will noch warten und vorläufig keinen Mitwisser haben; der Konsul ist klug und einflußreich; wenn es einmal nötig sein sollte, werde ich mir seine Hilfe sichern.

Laut sagte ich: „Ich glaube, daß Sie sich irren, Herr Konsul. Wo soll ein Geheimnis sein? Es ist doch alles ganz klar. Oder sollten Sie besser unterrichtet sein als ich"?

„Ich weiß nicht . . . ich weiß nicht . . . ." murmelte De Grut und schüttelte den Kopf. „Vielleicht ist es der Schmerz um den plötzlichen Tod eines wahrhaften Freundes, der einem die Gedanken verwirrt . . . ich weiß nicht. Aber, gehen Sie jetzt zur Jugend in den Garten."

Er lächelte schmerzlich und gab mir die fleischige weiße Hand. „Und seid lustig!"

Als ich über die Freitreppe in den heißen Garten hinunterstieg, klang das Jauchzen einer Mädchenstimme von der Rasenfläche herüber. Dort hing zwischen zwei efeubewachsenen Eichbäumen eine Schaukel, auf der ein hell gekleidetes Mädchen heftig hin und her schaukelte. Es war aber nicht Adelaide, sondern Dorette Oldmann. Der Herr, der ihr den Schwung gab, trug einen blauen Anzug mit blanken Knöpfen — ein Seemann. Ich näherte mich im Schutz einer Buchsbaumhecke und erkannte den Mann: es war jener junge Kapitän, der damals am Tage meiner Ankunft vom Heck der holländischen Bark „Ora et Labora" aus mit Adelaide gesprochen hatte. Er hatte auch heute ein rotes lustiges Gesicht. Er war von riesigem Wuchs und blond, ein echter Seefahrer.

Ich konnte mich nicht entschließen, die beiden ausgelassenen Menschen zu stören, dachte auch an meinen Traueranzug, an meine schwarze Stimmung, in der ich gar nicht zu lustigen Leuten paßte, und hatte außerdem die Absicht, Adelaide Stege zu begegnen. So ging ich, ohne ein Geräusch zu machen, hinter der Buchsbaumhecke, zum Flußufer hinunter. Hier rauschte der regelmäßige Wellenschlag des Stromes an mein Ohr. Das Ufer war mit dichtem Gebüsch bewachsen. Mitten im Gebüsch lag das Bootshaus, weiß gestrichen, aus Holz. Ich ging darauf zu.

Vom Bootshause führte ein langer und schräg abfallender Steg ins Wasser. Er war jetzt, bei Flutzeit, zur Hälfte überspült. Plötzlich schwang sich dort jemand aus dem Fluß, den ich gar nicht im Wasser bemerkt hatte. Es war Adelaide. Sie erkletterte geschickt den Brettersteg, stand in der vollen Sommersonne da und drehte mir den naß glänzenden Rücken zu. Ihr Badekleid war hochrot. Mir schlug das Herz. Wie behext war mir zumute. Sollte ich mich entfernen? Sie würde es hören und mich wahrscheinlich für albern halten, wenn ich vor ihr entfloh. Für albern aber wollte ich von ihr auf keinen Fall gehalten werden. So stand ich und sah sie immerzu an. Vom Rasenplatz klang Dorettes Jauchzen herüber.

Die Augustsonne war stark. Es flimmerte über der Wasserfläche. Mir war, als könnte ich sehen, wie die Nässe aus Adelaides rotem Anzug verdampfte. Er wurde heller und heller rot . . . ach, ich wandte keinen Blick von ihren wundervollen, ein wenig breiten Schultern, dem steilen und schlanken Hals und dem schmalen Kopfe, den sie mit etwas Weißem umwickelt hatte. Und ich sah ihre Gestalt und wußte nun, daß ich in sie verliebt war. Kann man sich in eine Gestalt verlieben? Zugleich ward mir bewußt, daß ich mich damals, bei unserer ersten Begegnung, bereits in ihre Stimme und in ihre starken Augen verliebt hatte . . . und das andere, von Herz zu Herz, diese Liebe der jungen Menschenkinder, sie ist ja schon immer da; niemand weiß, wann sie entsteht. Manche meinen sogar, daß sie unser vorherbestimmtes und angeborenes Schicksal ist.

Als ich aus meinem beglückenden Gefühl erwachte, war es zu spät, sich zu entfernen, denn Adelaide hatte sich umgedreht und kam gegangen. Sie kam auf mich los, ließ die braunen Arme hängen, als wären sie ermüdet, und hielt den Blick gesenkt.

Dann, schon dicht neben mir, streifte mich ihr Blick. Sie schien ein wenig zu lächeln, grüßte mich und trat ins Bootshaus.

Ich erwiderte ihren Gruß und wollte mich jetzt entfernen. Sie aber rief durch die Wand: „Bleiben Sie da! Ich muß Ihnen unbedingt etwas sagen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mordprozeß David Frankfurter

Vernichtende Anklagerede Prof. Grimms

Der Prozeß abgeschlossen — In der nächsten Woche Urteilsverkündigung

Chur, 12. Dezember.

Am Morgen des vierten Verhandlungstages des Mordprozesses David Frankfurter in Chur beendete zunächst der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Curti, sein Plädoyer. Er versuchte, das vernichtende Ergebnis der Anklage und der Prozeßverhandlung abzuschwächen und stellte den Angeklagten als einen von Krankheiten körperlich und geistig erschütterten Menschen hin. Er bedauerte, daß der Sachverständige nicht die völlige Unzurechnungsfähigkeit im Augenblick der Tat festgestellt habe. Die Behauptung des Verteidigers, daß man Frankfurter auch im Schweizer Kleid habe vernehmen können, weil er das Berner Dütsch mit absoluter Geläufigkeit spreche, wird sichtbar unter den Schweizer Zuhörern mit Ablehnung aufgenommen. Der Verteidiger stellte dann das Vorliegen eines Komplotts in Abrede und wandte sich erneut dem Kapitel der „Judenverfolgungen" zu, bei dem er die Greuelmärchen des Vortages wiederholte und die verlogene Emigrantenliteratur als Dokumente hinzustellen sich erkühnte.

Selbst die Evangelien, der griechische Dichter Sophokles, mußten bei der Verteidigung der Juden herhalten. Selbstverständlich dürfen auch die kulturellen Großtaten der Juden nicht fehlen. Die Verteidigung bestreitet den Vorsatz der Tat.

Diese ungehörige Behauptung, daß der Mörder Frankfurter

noch tapferer als Wilhelm Tell

war, erregt im Saale, mit Ausnahme des jüdischen Blocks, empörtes Gelächter. Daß er die Tat nicht vorher verübt habe, legt der Verteidiger als Zeichen seines Schwankens aus, und sagt wörtlich:

„Er wartete, wie wenn von höherer Hand noch die Direktion gegeben werden müßte!"

Auch das ruhige, zielbewußte, planmäßige und zynische Betragen des Mörders vor und nach der Tat sucht der Verteidiger psychologisch zu erklären. Juristisch glaube er sagen zu dürfen, daß ein Präzedenzfall vorliege, wonach ein Mann in Empörung über die Behandlung seines Volkes zur Waffe gegriffen habe.

Der Verteidiger führte dann die Prozeßfälle Conradi, Schwarzbard und Teilirian an und plädierte auf den § 45, in dem mangelnde Zurechnungsfähigkeit angenommen wird, wenn jemand im Augenblick der Tat sich in einem Zustand der Verwirrung der Sinne befindet. Er bat das Gericht, die Frage des Mordes zu verneinen und höchstens auf Totschlag zu erkennen.

Endlich wandte er sich dem Strafmaß zu und betonte, daß der Ankläger selbst Milderungsgründe als vorliegend erachtet habe.

Professor Grimm klagt an

Sofort nach den Ausführungen des Verteidigers erhob sich der Prozeßvertreter der Nebenklägerin Frau Gustloff, Professor Dr. Grimm (Essen) zu einer groß angelegten, durch ihre ruhige Sachlichkeit und ihre außergewöhnlich tiefe juristische Fundierung hervorragende Rede.

Professor Grimm führte aus: In dem Beschluß des hohen Gerichts vom 20. November 1936 ist gesagt: „Das Gericht hat gern davon Kenntnis genommen, daß die Verteidigung in bestimmtester Form erklärt hat, ihrerseits werde sie den Prozeß keineswegs zu einem politischen Angriff mißbrauchen". Wir haben die Ausführungen der Verteidigung gehört. Und ich bin selbst häufig genug Verteidiger gewesen, um zu wissen, daß man die Rechte der Verteidigung nicht beschränken soll. Ich weiß, daß die Judenfrage und ihre Behandlung in Deutschland das Motiv Frankfurters ist. Das wird von uns nicht bestritten. Man konnte also der Verteidigung das Recht nicht nehmen, in gewissem Rahmen diese **delikate Frage zu erörtern, aber das hätte in einem gewissen Rahmen bleiben müssen, im Rahmen des Ergebnisses der Hauptverhandlung und im Rahmen des eigenen Vorbringens des Angeklagten.**

Als ich aber heute die stundenlangen Ausführungen des Gegners mit anhören mußte, Dinge, die zum Teil offensichtlich unrichtig sind, Dinge, auf die der Angeklagte selbst sich nicht berufen hat, habe ich mich immer wieder gefragt: „War das nötig?"

Ich werde nicht in den gleichen Fehler verfallen. Ich lehne das ab. Ich werde mich strikt an die mir gestellten Aufgaben halten. Ich habe als Rechtsanwalt immer dem Recht gedient, dem Rechte, und ich nehme meine Aufgabe wahrhaftig ernst.

Es sind hier Dinge vorgetragen worden, es ist eine Literatur zitiert worden, die so niedrig ist, daß ich es ablehnen muß, mich damit auseinanderzusetzen.

Auf dieses Niveau steige ich nicht herab.

Das ist alles so niedrig, daß es uns nicht an die Schuhsohlen heranreicht. Ich bin es der Würde des Gerichts, aber auch meiner eigenen und der Heiligkeit der Sache, die ich hier vertrete, schuldig, daß ich mich nicht in solche Diskussionen einlasse. Aber ich weiß, mit dem Wort „Greuelliteratur" allein ist das Problem nicht gelöst. Es gibt ernste Schweizer, die die Dinge, die sich in Deutschland ereignet haben, nicht begreifen. Diesen ernsten Schweizern aber muß ich sagen, im Rahmen dieses Prozesses können wir uns nicht auseinandersetzen. Das geht über unsere Zuständigkeit hinaus, die Zuständigkeit des hohen Gerichts, aber auch meine eigene.

Das Judenproblem in Deutschland und die Behandlung, die die Judenfrage in Deutschland erfahren hat, ist ein historischer Vorgang von säkulärer Bedeutung. Seit Jahrhunderten beschäftigt das Judenproblem immer wieder die Völker Europas, nicht nur Deutschlands, sondern alle Staaten, England, Frankreich, Spanien, Rumänien, auch die Schweiz. Die Auffassungen haben gewechselt. Die einen halten diese Behandlung für richtig, andere jene.

Daß es ein ernstes Problem ist, wohl das ernsteste überhaupt, wird von niemandem bestritten.

Eine umfassende Literatur hat sich in allen Zeiten damit beschäftigt. Geschichtliche Vorgänge können nur von der Geschichte beurteilt werden. Erst in hundert Jahren wird man klar darüber sehen, wie das Urteil der Geschichte endgültig aussieht. Die Zeitgenossen werden in ihrer Mehrheit nie in der Lage sein, die großen epochemachenden Vorgänge, die sie mitmachten, abschließend zu beurteilen. Ich lehne es also ab, dem Gegner zu folgen und das Gericht zu einem Forum politischer Auseinandersetzungen und Propaganda zu machen.

Anders dagegen verhält es sich mit den rein rechtlichen Ausführungen, die der Verteidiger Dr. Curti über das Problem des politischen Mordes in Deutschland gemacht hat.



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Prof. Dr. Grimm.

Hier befinden wir uns auf dem Gebiete des rein Rechtlichen. Hier könnten die Ausführungen der Gegenseite geeignet sein, bei Ihnen, meine Herren Richter, irrige Vorstellungen hervorzurufen, die eine Schädigung der Interessen meiner Auftraggeberin zur Folge haben könnten.

Professor Grimm wandte sich den von dem Verteidiger vorgebrachten Präjudizien zu, bei denen die Behauptung aufgestellt wurde, daß man

in Deutschland den politischen Mord leicht genommen

habe.

Das sei nicht richtig. Er erinnerte an seine eigenen Ausführungen bei dem Schweriner Prozeß in der schwersten Notzeit Deutschlands, wo er gesagt habe: „Ich bekenne mich zum Ordnungs- und Rechtsstaat, aber ich lasse keine Staatsraison zu, die als Recht zuläßt, was Unrecht ist". „Politischer Mord ist Mord, habe ich damals gesagt und habe erklärt, daß ich den politischen Mord verurteile. Trotzdem wird uns der Vorwurf gemacht, wir hätten den politischen Mord leicht genommen".

Professor Grimm wandte sich dann den weiteren Präjudizien des Verteidigers zu und erklärte, daß in allen von ihm aufgeführten Fällen die Verhältnisse anders lagen, vor allem im Falle Teilirian.

Von den zahlreichen psychologischen Sachverständigen nahm ein Teil in diesem Fall Unzurechnungsfähigkeit an.

Zur Tat selbst führte Professor Grimm aus, daß er nur die Zivilklage vertrete, seine Zuständigkeit also eng begrenzt sei, die er peinlich beachten wolle. Das Delikt aber berühre Privat- und Strafkläger. Selten, sagte Professor Grimm, habe er einen Mordfall erlebt, der so kaltblütig und überlegt, fast pedantisch genau wie dieser ausgeführt worden sei. Er verwies auf die unumstößlichen Beweise der Schießübungen, der Zigarettenschachtel und erklärte, daß

nirgends die Anzeichen einer Affekthandlung, nirgends Leidenschaft festzustellen sei.

Einen schleichenden Affekt aber gebe es nicht. Selbst die Freunde des Täters bezeichneten ihn als einen Phlegmatiker. Die Zeugen sagten, daß er in allen Dingen objektiv eingestellt gewesen sei, auch zum Nationalsozialismus. Keinerlei Gefühle seien zu erkennen. Als er auf der Treppe Frau Gustloff gegenübergestanden habe, habe er nach seiner eigenen Aussage das Gefühl unterdrückt, weil der Entschluß zum Mord fest in ihm stand. Heute solle alles das rein reflexmäßiges Handeln gewesen sein. Professor Grimm ging dann die Feststellungen der Anklage und des Verfahrens noch einmal in einzelnen Punkten durch und wies die Versuche der Verteidigung, an den ermittelten Tatsachen zu rütteln, mit zwingender Logik zurück. Er umriß dann noch einmal das Bild des Mörders, wie es sich in der Verhandlung ergeben hat, als eines verbummelten, seinem Triebleben hingegebenen Studenten, über den das vernichtendste Urteil sein eigener Vater am Tage der Tat geschrieben habe. Dieser abschreckenden Erscheinung des Täters stellte er dann die makellose Persönlichkeit Wilhelm Gustloffs gegenüber, der für die Idee, für den Führer und für Deutschland gelebt habe. Wilhelm Gustloff sei ein Kämpfer gewesen, aber von hoher anständiger Warte aus habe er seinen Kampf geführt. Er wandte sich dann der Behauptung der „scheinbaren Legalität" Gustloffs zu, die entgegen der Versicherung des Verteidigers, daß er die unantastbare Persönlichkeit Gustloffs nicht schmähen wolle, eine schwere Schmähung des Ermordeten sei, gegen die er Einspruch erheben müsse.

Professor Grimm hob dann die rein menschlichen Eigenschaften des ersten Blutopfers in der Schweiz hervor und stellte dieser Idealgestalt den Mörder gegenüber, der von sich aus gesagt hat: „Eine ganze Welle von Haß erfüllte mich gegen alles, was Nationalsozialismus war". Eine Welle von Haß! Der Verteidiger hat geglaubt, diesen Haß als Milderungsgrund anführen zu können.

Darf ein Rechtsstaat zulassen, daß der Haß sich zügellos austobt? Muß er nicht rücksichtslos fordern, daß der Haß an den Schranken des Gesetzes Halt macht, daß er das Gesetz respektiert?

Heute, wo in einem europäischen Lande die Flammen lodern, wie wir es in Deutschland auch schon erlebt hätten, beobachteten wir mit Sorge international eine ähnliche Lage, einen ähnlichen Irrtum, wie er sich in Deutschland 1931/32 so bedauerlich ausgewirkt habe. Man sehe nicht genügend den Ernst der Dinge. Langsam erst reife die Erkenntnis heran von der gemeinsamen Gefahr, die alle Völker Europas bedrohe. „Politischer Mord", so schloß Professor Grimm, „ist Mord". Die Stunde ist ernst. Wir können das, was sich hier in Ihren stillen Bergen abgespielt hat, gar nicht ernst genug beurteilen".

Am Schluß seines Plädoyers überreichte Professor Grimm dem Kantonsgericht einen

feierlichen Einspruch

gegen die Art der Verteidigung Dr. Curtis. In diesem Einspruch heißt es wörtlich:

„Trotz der feierlichen Zusage hat die Verteidigung den ganzen gestrigen Verhandlungstag, volle sechs Stunden, dazu benutzt, Ausführungen zu machen und Schriftstücke zu verlesen, die mit der Person Frankfurters und diesem Prozeß nicht das Geringste zu tun haben und eine einzige Beschimpfung eines der Schweiz befreundeten Landes enthalten.

Durch dieses tatsächliche Verhalten der Verteidigung sind die Befürchtungen, die wir in unserer Eingabe vom 13. November 1936 ausgedrückt haben, nicht nur bestätigt, sondern bei weitem übertroffen worden. Es bedarf keines Nachweises, daß durch dieses unerhörte Vorgehen der Verteidigung die Interessen unserer Auftraggeberin auf das empfindlichste verletzt wurden und daß es ein Mißbrauch des Rechtes der Verteidigung bedeutet, wenn diese es unternimmt, in einem Verfahren, in dem die Witwe des Ermordeten von dem Mörder, der ihr das Liebste geraubt hat, Genugtuung für den erlittenen Schmerz begehrt, diesen Schmerz nur noch zu vermehren durch zügellose Angriffe auf die Ehre des Landes des Getöteten, die diesem ein und alles war."

Nach den Ausführungen Professor Grimms, die durch ihre ruhige Sachlichkeit wirkungsvoll von den Auslassungen des Verteidigers Dr. Curti abstachen, nahm noch einmal der

Amtskläger Dr. Friedrich Brügger

das Wort, der eine scharfe Abrechnung mit der Verteidigung hielt.

Eine Sache, so erklärte er, für die man 1½ Tage nur zur Besprechung braucht, muß schlecht stehen. Die Verteidigung hat nicht für das Gericht, sondern für eine gewisse Presse gesprochen. Sie hat mit einem ungeheuren Aufwand an „Dokumenten" gearbeitet, deren

Herstellung sehr kostspielig

gewesen sein muß. Es handele sich um zweifelhafte Druckerzeugnisse, die mit der Sache selbst gar nichts zu tun hatten.

Der Amtskläger bezeichnete das Plädoyer der Verteidigung als eine

schwindsüchtige juristische Konstruktion.

Für die Beurteilung der Strafsache sei die tendenziöse Propagandaliteratur durchaus wertlos. Die Tatsache aber sei unbestreitbar, daß hier ein vorsätzlicher Mord vorliege.

„Wenn das", so erklärte er wörtlich, „kein vorsätzlicher Mord ist, dann gibt es überhaupt keinen vorsätzlichen Mord mehr."

Er zählte dann neun Punkte auf, die die Anklage unterstützen: daß nämlich Frankfurter mit voller Ueberlegung gehandelt, die Waffe mit der Mordabsicht erworben, Schießübungen vorgenommen, die Reise nach Davos mit der Mordabsicht angetreten habe. Auch das unmittelbare Geständnis Frankfurters nach der Tat sei hier wie immer entscheidend. Endlich habe sich der Mörder durch nichts von seinem Vorhaben abbringen lassen, den Mordplan schriftlich auf der Zigarettenschachtel niedergelegt, alles sorgfältig ausgekundschaftet, sich Einlaß in die Wohnung Gustloffs zum Zwecke des Mordes verschafft und die Mordtat genau so ausgeführt, wie er sie geplant habe. Der Amtskläger bat das Gericht, seinem Antrage entsprechend zu entscheiden.

Darauf erhob sich noch einmal der Verteidiger des Mörders, Dr. Curti, der darüber Klage führte, daß Professor Grimm länger gesprochen habe, als er angekündigt habe, wodurch die Verteidigung in ihren Rechten beschränkt worden sei. Der Präsident, Dr. Ganzoni, gab dann dem Angeklagten das letzte Wort.

Keine Spur von Reue

In typisch jüdischer Art mit weinerlicher Stimme gab der Angeklagte einige der neuen Greuelgeschichten, die er gehört habe, wieder, von Reue über seine verbrecherische Tat oder auch nur einer weiteren Begründung seines Frevels kein Wort. So widerlich und abstoßend wie der Eindruck des Angeklagten, so widerlich und abstoßend war auch der Ausklang.

Damit war der Mordprozeß David Frankfurter abgeschlossen. Das Gericht gab bekannt, daß am Montag keine neue Verhandlung anberaumt sei, daß das Urteil vielmehr nach der Beratung schriftlich zugestellt würde.

*

Der Mordprozeß David Frankfurter ist beendet, das Urteil kann nach dem Verlauf des Prozesses nicht zweifelhaft sein. Das, was das Weltjudentum mit diesem Prozeß bezweckt hat, das neue Deutschland mit einer neuen Greuelhetze zu überziehen und in der Welt zu verdächtigen, ist nicht, wohl aber das Gegenteil erreicht worden. Für jeden, der sich auch nur einen Funken unabhängigen Denkens bewahrt hat, liegt die Schuld des Mordbuben und seiner Hintermänner sonnenklar zutage, von der sich die Idealgestalt seines Opfers, Wilhelm Gustloff, des ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung in der Schweiz, in leuchtender Glorie abhebt.

Die Schweizer Behörden, und zwar nicht nur die juristischen Behörden, sondern auch die Polizei und vornehmlich auch die Post, haben den deutschen Prozeßbeteiligten ihre schwere Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise zu erfüllen geholfen. Die Deutschen fanden überall bei der Behörde und bei der Bevölkerung freundliche Aufnahme und das denkbar größte Entgegenkommen. Der Polizeimajor der Stadt Chur, Doggwiler, hat dem Vertreter der deutschen Gesandtschaft den Dank für die vorbildliche Haltung der deutschen Vertreter und zugleich die Bewunderung der Churer Kantonspolizei für diese Haltung ausgesprochen. Diesen Dank geben die deutschen Vertreter aufrichtigen Herzens zurück, in der Ueberzeugung, daß dieser traurige Anlaß das eine Gute gehabt hat, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland, die ja durch diesen Prozeß nicht berührt worden sind, noch zu vertiefen.

Rudolf Heß dankt der Frau Gustloff

München, 12. Dezember.

NSK. meldet: Auf ihrer Rückreise von Chur, wo sie im Prozeß gegen den Mörder ihres Gatten, des früheren Landesgruppenleiters Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP, Wilhelm Gustlow, vor Gericht entscheidungswichtige Aussagen machen mußte, wurde Frau Gustloff in München vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfangen. Rudolf Heß sprach Frau Gustloff im Namen des Führers den Dank für das persönliche Erscheinen in dem Prozeß aus, das für sie so schmerzliche Erinnerungen wecken muß; er wisse, daß ihr würdevolles Verhalten vor Gericht nicht allein dem ehrenden Andenken an ihren Gatten, sondern dem ganzen nationalsozialistischen Deutschland gedient habe.

Günstiger Angestelltenеinsatz

Rückgang der Arbeitsuchenden um 25 Prozent.

Berlin, 12. Dezember.

Unter dem Einfluß des fortschreitenden Wirtschaftsaufstieges hat sich auch der Arbeitseinsatz für Angestellte weiter günstig entwickelt. Nach dem Vierteljahresbericht der Reichsanstalt für die Monate August bis Oktober ist in dieser Zeit die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten wieder um 6 Prozent auf rund 207 000 zurückgegangen. Innerhalb der Spanne eines Jahres beträgt dieser Rückgang 24,4 Prozent. In der Gesamtzahl von noch vorhandenen arbeitsuchenden Angestellten sind auch die enthalten, die sich in ungekündigter oder gekündigter Stellung befinden. Die Zahl der Arbeitslosen betrug nur rund 161 000. Die Bewegung im Arbeitseinsatz war außerordentlich stark, da in die Berichtszeit sowohl der Quartalswechsel als auch die Einstellungs- und Entlassungstermine für den Wehr- und Arbeitsdienst fielen. Der Stellenwechsel von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, der in früheren Jahren durch die starke Arbeitslosigkeit fast gänzlich unterbunden war, gewinnt wieder mehr und mehr an Bedeutung. Die Besetzung der gemeldeten Stellen machte besonders dann, wenn jugendliche kaufmännische Fachkräfte oder technische Angestellte verlangt wurden, große Schwierigkeiten. Trotz Einschaltung des Ausgleiches war es nicht immer möglich, die Stellen zu besetzen. Der Unterbringung der älteren Angestellten gelten dabei immer wieder die Bemühungen der Arbeitsämter.

Die aus dem Wehr- und Arbeitsdienst Ausgeschiedenen konnten zum größten Teil wieder auf ihre bisherigen Arbeitsplätze zurückkehren.

Zum Führer eingeladen

Das SA- und HJ-Führerkorps auf dem Obersalzberg beim Führer.

Obersalzberg, 12. Dezember.

Der Führer lud die zu ihrer gemeinsamen Arbeitstagung in Berchtesgaden versammelten SA- und HJ-Führer, an der Spitze Stabschef Lutze und Reichsjugendführer v. Schirach am Sonnabend mittag als seine Gäste zu sich auf den Obersalzberg. Dieser Besuch beim Führer bildete den Höhepunkt und Abschluß der gemeinsamen Arbeitstagung von SA. und HJ.

Zweite Beilage
Nr. 292 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 14. Dezember 1936

Braddock darf nur gegen Schmeling boxen

Max Schmeling hat Erfolg mit seiner Amerikareise — Ein Kampf Braddock–Louis verboten

Die neue Lage im Schwergewicht

Die Athletic Commission, die der Boxsportkommission des Staates New York vorgesetzt ist, gibt bekannt:

Der Titelkampf zwischen Max Schmeling und Braddock findet am 3. Juni in New York statt, er geht über 15 Runden. Gleichzeitig wird der Kampf Braddock—Louis, der für den 22. Februar in Aussicht genommen war, für unstatthaft erklärt. Braddock darf vor dem Titelkampf gegen Schmeling nur Schaukämpfe, mit Ausnahme eines etwaigen Kampfes gegen Joe Louis, veranstalten. Der Vertrag über den Kampf Braddock—Schmeling enthält den Zusatz, daß, falls Schmeling gewinnen sollte, er seinen Titel in den Vereinigten Staaten verteidigen muß, und zwar innerhalb eines halben Jahres. Zu diesem Zweck werden aus der Börse des Siegers 25 000 Dollar als Sicherheit hinterlegt. Schmeling und Braddock haben sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt. Hierauf wurde der Vertrag unterzeichnet.

Am Ende der Erstarrung

Die Verhandlungen von Max Schmeling in Amerika haben für die weiteren Kämpfe um die Boxweltmeisterschaft wichtige Entscheidungen gebracht, so daß es sich unschwer voraussagen läßt, daß das kommende Jahr im Zeichen großer Ereignisse stehen wird. Die Boxweltmeisterschaft ist endlich aus der Erstarrung herausgelöst, die als Folge der Haltung von Braddock als Titelinhaber diesem Jahr ihren Stempel aufgedrückt hat. Zwei Titelkämpfe sind im neuen Jahr bestimmt zu erwarten, aber möglicherweise werden es sogar drei Weltmeisterschaftskämpfe, denn hinter Braddock, Schmeling und Louis stehen in Walter Neusel, sowie in dem amerikanischen Exweltmeister Max Baer und in dem aufstrebenden finnischen Schwergewichtsmeister Gunnar Barlund noch drei Anwärter bereit, die nicht ganz unberechtigte Hoffnungen haben, in die Entscheidung um die Boxweltmeisterschaft einzugreifen.

Unter diesen Umständen gewinnt auch der Kampf von Walter Neusel gegen den Exweltmeister Max Baer sehr an Bedeutung. Es ist noch nicht endgültig entschieden, ob dieser Kampf im Februar oder März in London zur Abhaltung kommt, oder ob vielleicht Holland der Austragungsort sein wird. Walter Neusel verlebt ja gerade jetzt Ferientage in der deutschen Heimat, und wie sein Kampf gegen den britischen Schwergewichtsmeister Ben Foord gezeigt hat, ist er körperlich in einer ausgezeichneten Verfassung. Um Max Baer ist es in der letzten Zeit sehr still geworden. Nach englischen Meldungen aus Amerika soll Baer aber mit großem Ernst an der Arbeit sein, um die gute Chance, die ihm Glück und Zufall beschert haben, auszunutzen. Es wird berichtet, daß der Exweltmeister in völliger Abgeschiedenheit auf der Farm seines Managers lebt und dort trainiert, um die durch seinen Lebenswandel untergrabene körperliche Verfassung wieder zu verbessern. Wie weit das gelingen wird und welche Rolle Baer gegen Neusel spielen kann, das vermag niemand mit Sicherheit zu sagen. Baer ist früher einmal ein sehr schlagstarker Boxer gewesen und er hat ja auch 1933 Max Schmeling schlagen können, allerdings unter für den deutschen Exweltmeister sehr ungünstigen Verhältnissen. Baer ist immerhin erst 27 Jahre alt.

Was man von Gunnar Bärlund zu halten hat, wird dessen Kampf am 6. Januar gegen King Levinsky zeigen. Gewinnt der Finne auch diesen Kampf, dann ist sein Name für die Frontseiten in Amerika reif. Möglicherweise kommt es dann zu einem Kampf von Bärlund gegen Joe Louis und möglicherweise endet dieser Kampf ganz anders, als man das in Amerika annehmen wird.

Auf alle Fälle wird aber im nächsten Jahre im internationalen Boxsport eine neue Belebung zu erwarten sein.

Schill und Schermutzki

qualifizieren sich für Zwischenrunde.

Die Vorrunde zur ostwestfälischen Boxmeisterschaft kam gestern abend unter starker Beteiligung der Bielefelder Boxer in Lage zum Austrag. Zwei Bielefelder qualifizierten sich für die Zwischenrunde, die in Minden steigen wird. Schill-VfB Bielefeld siegte im Weltergewicht gegen Tiemeier-DSC Herford nach Punkten und Schermutzki-Arminia Bielefeld brachte sich im Mittelgewicht kampflos eine Runde weiter, da Huck-DSC Minden nicht antrat. Der Kampf Nolte-VfB Bielefeld — Strate-BC Lage wurde ohne Entscheidung abgebrochen.

Ueber die einzelnenn Kämpfe, bei denen übrigens noch Johannhauwar-Arminia Bielefeld, Fuhrmann-VfB Bielefeld und Siebrasse-VfB Bielefeld durch Niederlagen ausschieden, berichten wir noch ausführlich. In einem Einlagekampf behauptete sich übrigens Linnenbrügger-Arminia durch seinen tapferen Schneid siegreich gegen den erfahrenen Routinier Rolfmeier-Minden, dessen Gegner Durel-Herford zum Kampf nicht erschienen war.

Das sind Westfalens Gegner

Badens Pokalelf für Dortmund.

Der Gau Baden hat nun seine Elf für das Treffen um den Reichsbund-Pokal mit dem Gau Westfalen am kommenden Sonntag aufgestellt. Die Süddeutschen kommen mit dieser Mannschaft nach Dortmund:

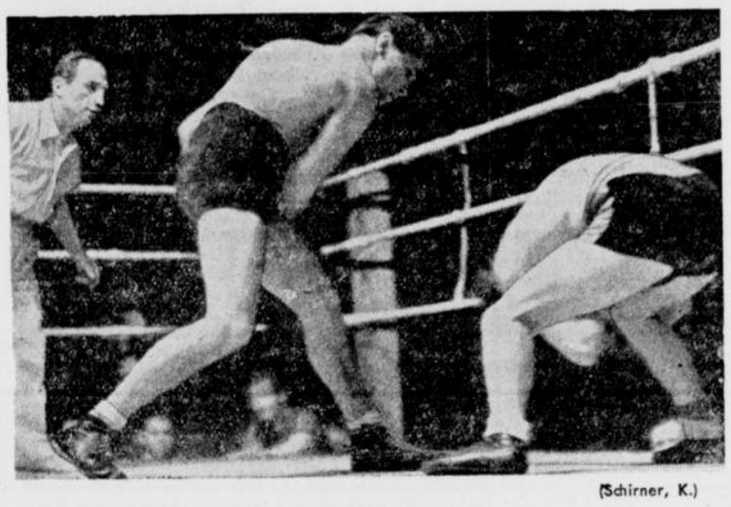
Drayß
(SV Waldhof)

Konrad (VfR Mannheim) — Schwender (SV Waldhof)

Leupold (SV Waldhof) — Kamenzien (VfR Mannheim) — Heermann (SV Waldhof)

Langenbein (VfR Mannh.) — Fischer (Pforzh.) — Siffling (SV Waldhof) — Schneider (VfR Mannh.) — Stiebinger

Ersatz: Nonnenmacher (1. FC Pforzheim) und Feth (VfR Mannheim).



(Schirner, K.)

Eder groß in Fahrt

Moment aus dem Kampf des Bielefelders gegen den Engländer Purchase (Südafrika) im Berliner Sportpalast. — Purchase sucht durch tiefes Ducken den genauen Schlägen Eders zu entgehen.

Bunter silberner Sonntag im Fußball

Meisterschaftsspiele in der Gauliga — Freundschaftliche Leistungsvergleiche in der Bezirksklasse

Arminia trotzt der Sp. Vg. Herten

Gauliga

Schalke 04 an der Spitze

Während die Bezirks- und Kreisklasse die erste Serie größtenteils abgeschlossen hat und ihren Mannschaften gestern einen Ruhesonntag gönnte, nahmen die Meisterschaftsspiele in der Gauliga pausenlos ihren Fortgang. Allerdings hatten nur zwei Gegnerpaare Versäumtes nachzuholen. Der FC. Schalke 04 konnte sich durch einen 6:3-Erfolg in Herne auch formell an die Spitze setzen, die dem Titelhalter seit Anfang gebührt. Die drei Gegentore, die Westfalias willengeladener Angriff dem Meister ins Netz jagte, stellen freilich in seinem Torverhältnis einen üblen Schönheitsfehler dar. Borussia Dortmund vermochte am Erler Forsthaus nicht einen einzigen Treffer zu erzielen und mußte sich dem glücklichen S. C. 08 Erle mit 0:1 beugen.

Einige rührige Mannschaften der westfälischen Gauliga nahmen den terminfreien Sonntag wahr, ihre Kampfkraft in Gesellschaftsspielen zu härten. SuS. 09 Hüsten konnte die Siegener Besucher mit 3:0 sicher abfertigen, indes Tus Bochum gegen Duisburg 99 mit 2:4 das Nachsehen hatte.

Zahlen sprechen . . .

Westfalia Herne — Schalke 04	**3:6**
Erle 08 — Borussia Dortmund	**1:0**

Gesellschafts-Spiele:

Hüsten 09 — Siegen 07	**3:0**
Tus Bochum — Duisburg 99	**2:4**

Wie steht's?

FC Schalke 04	6	6	0	0	28:6	12:0
SV Rotthausen	9	5	2	2	20:15	12:6
SuS Hüsten 09	9	4	2	3	16:13	10:8
Westfalia Herne	9	4	1	4	15:14	9:9
Germania Bochum	9	4	1	4	13:18	9:9
Borussia Dortmund	8	4	0	4	18:11	8:8
Sp.-Vg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SV Erle 08	9	3	1	5	13:25	7:11
Tus Bochum	9	2	1	6	12:37	5:13
SV Höntrop	8	1	2	5	11:14	4:12

Szepan überragte bei Schalke

Für Herne bedeutete der Kampf Westfalia Herne gegen Schlake 04 viel. Die Schalker traten mit Ersatz für Urban und Gellesch an und zwar spielte Sontow Linksaußen, während Berg den linken Läuferposten einnahm. Die erste Hälfte stand ganz im Zeichen der Schalker, die ihr bekanntes Kreiselspiel laufen ließen und dem Gegner kaum Gelegenheit gaben, gefährlich zu werden. Bereits nach fünf Minuten hieß es 1:0, als Szepan eine schöne Kombination mit einem kräftigen Schuß abschoß. Schon zwei Minuten später verwandelte Pörtgen eine Rechtsvorlage zum 2:0 und erst als Kalwitzki ein weiteres Tor vorgelegt hatte, kamen die Herner etwas auf. In der 35. Minute war es dann wieder Pörtgen, der im Anschluß an eine Ecke den Ball mit dem Kopf einlenkte. Im weiteren Verlauf ließen die Herner einen Elfmeter, der wegen Handspieles verhängt wurde, aus. Der Halblinke Bonner schoß das Leder gegen den Pfosten. Derselbe Stürmer konnte aber kurz darauf doch den ersten Gegentreffer anbringen. Kalwitzki revanchierte sich für diesen Treffer und stellte mit einem schönen Schuß das Halbzeitergebnis fest. Im Bewußtsein des sicheren Sieges ließen die Schalker es nach dem Wechsel „langsam gehen". Das führte natürlich dazu, daß Herne aufkam und nun auf Verbesserung der Torspanne hinarbeitete. Aus dreißig Meter Entfernung schoß Bonner einen Strafstoß direkt in die linke untere Torecke, für Mellage unhaltbar, zum zweiten Treffer ein und in der 20. Minute konnte der Halbrechte Joswiak mit einer schönen Leistung sogar auf 3:5 herankommen. Bis zum Schluß brachte der Kampf verteilte Leistungen. Noch einmal konnte Szepan eine günstige Gelegenheit zum sechsten Treffer auswerten. — Die Herner Verteidigung war anfangs sehr unsicher, spielte aber in der zweiten Hälfte zur vollsten Zufriedenheit. Beim Sieger überragte Szepan. Hervorzuheben wären dann noch Kalwitzki, Pörtgen sowie Tibulski.

Zuschauer: 8000.

Aus westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Fort. Düsseldorf — Schw.-W. Essen	**2:1 (1:0)**
VfL Benrath — Duisburger FV. 08	**3:0 (1:0)**
Hamborn 07 — SSV. Elberfeld	**3:3 (3:1)**
VfB. Hilden — Turn Düsseldorf	**2:1 (1:0)**
BV. Altenessen — SV. Rotthausen	**2:5 (2:2)**

Fortuna Düsseldorf	8	6	1	1	17:8	13:3
Rot-Weiß Oberhausen	7	4	2	1	13:5	10:4
Duisburg 99	8	4	2	2	14:13	10:6
SV Hamborn 07	8	3	2	3	15:19	8:8
VfL Benrath	5	3	1	1	15:5	7:3

Gau Mittelrhein

SV. Beuel — Mülheimer SV.	**0:2 (0:2)**
VfR. Köln — Spielverein. Sülz 07	**4:2 (2:0)**
Kölner CfR. — Bonner FV.	**2:7 (2:1)**
Rhen. Würselen — Kölner SC. 99	**4:1 (2:1)**
SpVg. Andernach — Turu Bonn	**5:2 (2:1)**

VfR Köln	11	8	3	0	35:16	19:3
Rhenania Würselen	11	7	2	2	32:19	16:6
Kölner CfR	11	6	2	3	24:19	14:8
Sp.-Vg. Sülz 07	12	4	3	5	20:18	11:13
Bonner FV	12	4	2	6	25:28	10:14

Gau Niedersachsen

Eintracht Braunschweig — VfB. Peine	**2:2**
Rasensport Harburg — Werder Bremen	**1:6**
Arminia Hannover — Bor. Harburg	**3:2**
Algermissen 1911 — Hannover 96	**2:1**

Werder Bremen	11	9	1	1	44:16	19:3
Arminia Hannover	10	8	0	2	24:15	16:4
1896 Hannover	11	6	1	4	31:15	13:9
SV Algermissen 11	11	4	4	3	22:17	12:10
Borussia Harburg	11	4	3	4	23:20	11:11

Bielefelder Freundschaftsreigen

Schöne Kämpfe der Sp. Vg. 06/07 und Arminias

Aber ein böses Ortstreffen

Zwischen den Weihnachtseinkäufen gab auch der dritte Adventssonntag den unentwegten Fußballfreunden mehr als eine Gelegenheit zu einem Seitensprung auf die altgewohnten Sportanger. Am Vormittag erprobten die Bielefelder Spielvereinler ihre neuerdings verstärkte Mannschaft in einem freundschaftlichen Kräftevergleich mit dem S. C. 07 Gelsenkirchen. Mehr noch als der schöne 5:2-Sieg zeigte das zähe Kampfspiel die wachsende Leistungsform der Bielefelder. Wenn mit dem kommenden Sonntag die Winterserie einsetzen wird, dürften die Blauweißgrünen getrost in die Zukunft blicken; sie sind gerüstet für ihren Kampf um den Verbleib in der Bezirksklasse.

Am Nachmittage belebte Arminia die Stille auf dem Meisterschaftsgefilde, sie hielt ihre Klingen scharf durch einen Gang mit dem Rivalen von ehedem, als sie selber noch der Gauklasse angehörte, in der sich ihr gestriger Partner, die SpVg. Herten behaupten konnte. Der überaus schöne Kampf zeigte ebenbürtige Leistungen; lediglich ihrer schnelleren Einsatzbereitschaft verdanken die Gäste aus dem Best ihren knappen 4:3-Erfolg. Das Spiel gab den Arminen, die einige neue Spieler erprobten, wertvolle Fingerzeige für die künftige Mannschaftsaufstellung.

In diesen Zweiklang schöner Freundschaftsspiele trägt das Ortstreffen auf der Königsbrügge einen bedauerlichen Mißton. Die Grünweißen behielten zwar einen 1:0-Sieg über ihren klassenhöheren Gastgeber aus Sieker. Aber es war keine ungetrübte Freude . . .

Auch anderwärts wurde der Sonntag zwischen den Serien durch etliche Freundschaftsspiele, die wir nachstehend im Ergebnis folgen lassen.

Die Würfel fielen . . .

SpVg. 06/07 — Gelsenkirchen 07	5:2
Arminia — SpVg. Herten	3:4
Eintracht Sieker — Grünweiß	0:1(!)
Westfalia Wiedenbrück — SV. Schildesche	**1:4**

5:2 Morgenröte am Stauteich

06/07 bezwingt 07 Gelsenkirchen

Morgenröte! Die Spielvereinler wachsen in eine bessere Halbzeit hinein. So lehrte es symbolstark ihr gestriges Treffen gegen die gelben Gäste, so dürfen sie es mit gutem Recht von der zweiten Serie überhaupt erwarten.

Es fegt ein neuer Hauch frisch und belebend durch die blauweißgrünen Reihen. Nicht die neuen Kräfte sind's allein; auch die allsonntäglichen Eiferer fühlen plötzlich ihr eingeschlummertes Können sich dehnen, wachsen, vorwärtsbrausen — dem „Feind", dem Sieg entgegen.

Zu dem löblichen Wollen gesellte sich die wuch-

Süddeutsche Gauliga in Bielefeld

Kickers Offenbach als Weihnachtsgast beim Ostwestfalenmeister.

In ihrem Bestreben, den Bielefelder Fußballfreunden zu den Festtagen ein wertvolles Spiel zu bieten, standen die VfBer, wie wir bereits meldeten, mit der Mannschaft unseres Nationaltorwartes Jakob, Jahn Regensburg, in Verbindung. Die Verhandlungen haben sich zerschlagen. Doch haben die Bielefelder als Ersatz eine Mannschaft der deutschen Extraklasse zum zweiten Festtage verpflichtet: Den Tabellenführer der Gauliga im Gau Südwest, Kickers Offenbach.

Nach den letzten schönen Erfolgen der VfBer gegen die Vertreter der westfälischen und rheinischen Gauliga darf man gespannt sein, wie sie sich gegen diesen namhaften Gegner aus einer alten deutschen Fußballhochburg schlagen werden.

tende Kraft. Nicht gleich mit den ersten Angriffszügen. Im Gegenteil, die „gelbe Gefahr" verursachte zweimal Großalarm, ehe die Bielefelder zueinander fanden, und noch beim Seitentausch führten die schnellen Besucher nicht unverdient 2:1.

Aber dann waren die letzten Unebenheiten abgeschliffen. Ja, der neue Mittelstürmer ist doch ein ganzer Kerl, der nicht bloß einen Elfmeter gegen die Latte jagen kann! Wie heißt er? Wilzewski! Den Namen werden wir uns merken müssen, wenn dieser furchtlose Draufgänger nur halbwegs erfüllt, was er gestern versprach. Endlich gewinnt das so lange wie um seiner selbst willen gepflegte Zuspiel einen Sinn. Da fallen Tore! Und das bedeutet den Sieg. Gewiß, dreimal traf er selbst ins Schwarze, — die Lage gebot blitzschnellen Entschluß, und Wilzewsky gehorchte, technisch fertig und bereit, die Verantwortung zu tragen. Und wie wußte er seine Nebenleute ins Geschirr zu spannen! Da fielen auch für den jungen Wörmann und den noch etwas scheuen Ruthe Gelegenheiten genug ab, auf den Rahmen zu pfeffern. Ruthe machte den Anfang und schoß den Bielefelder Trosttreffer vor der Pause; Wörmann rundete im Alleingang den Erfolg mit einem fünften Tor.

Hinter diesem einträchtigen Vordergespann, das sich immer nachhaltiger und geschlossener zu einheitlichem Tordrange fügte, arbeitete unverdrossen, aber unauffällig ein neuer Läuferführer. Hesse heißt er und bleibt ein Versprechen, das naturgemäß nicht im ersten Hieb eingelöst werden konnte, indes die besten Hoffnungen nährt. Er ist eine zähe Kampfnatur, die ausdauernd das Letzte einsetzt, in seinen Planungen aber noch etwas ideenarm anmutet. Zeitweilig ließ er sich von dem frischen Kampfgeist ringsum mehr treiben, als daß er selber trieb. Einmal warm geworden aber drückte er dennoch der großen Halbzeit der Seinen den Stempel auf.

Die Strafraumspieler, die sich anfangs mit den schnellen Flackervorstößen der Gelsenkirchener schwer abfinden konnten, paßten sich hernach ihrer aufreibenden Aufgabe besser an und ließen den gegnerischen Sturm auch nicht einmal mehr zum Zuge kommen. Nun, — Freitag stand zwischen den Pfosten; sein sicheres Können strahlte wie immer Ruhe ins Vorfeld.

Da scheiterten die Gäste, die einseitig den rechten Flügel bevorzugten und ihre Vorstöße mehr auf überraschendes Erhaschen des Zufalls anlegten als auf eine wohl berechnete Linienführung. Dazu gebrach ihrer Läuferreihe bei aller körperlichen Einsatzbereitschaft die geistige Regsamkeit. Ihre schablonenhaft vorgetragenen Husarenritte waren frühzeitig erkannt, und den gefährlichen Torschützen auf halbrechts — wer hörte nicht von Lipinski? — nahmen Huck und Grube in „liebevolle" Obhut. Nicht von den Fersen wich Huck dem Manne, mochte dadurch auch Dingerdissen auf seinem Stürmerposten des nützlichen Nachdrucks entraten. Was tat's? Die Spielvereinler siegten, bannten die „gelbe Gefahr" eben in dem Augenblick, als sie zu entscheidendem Schlage auszuholen gedachte.

Die Spielvereinler kämpften zäher und — klüger. Ihr Spiel hatte einen Führer. Das entschied den sportlich schönen Kampf, und die fünf Gegentreffer in ununterbrochener Folge bestätigten es — — —

Ueber dem Gelände am Stauteich tagt es . . . Morgenröte.

Die Sprache der Zahlen

3. 1:0 für Gelsenkirchen.
8. 2:0 für Gelsenkirchen.
30. 2:1!

Halbzeit.

5., 7., 20., 25. Minute: die Tore der SpVg.
Torschützen: Ruthe (Nr. 1), Wilzewsky (Nr. 3 bis 4), Wörmann (Nr. 5).
Für Gelsenkirchen: Lipinski (2).
Ecken: 4:4.
Ergebnis: 5:2.
Zuschauer: 360.

*

Noch eine bescheidene Bitte am Rande: Wie wär's, wenn man es künftig mit dem Beginn auch bei Freundschaftsspielen etwas genauer nähme? Gestern mußten wir fast eine halbe Stunde warten —.

3:4 Kleiner Fehlschlag, wertvoller Fingerzeig

Arminia unterliegt der Sp.Vg. Herten knapp und unglücklich

Ein kleiner Fehlschlag, der vermieden worden wäre, wenn das Glück den Arminen so hold gewesen wäre, wie es sich den Hertenern gewogen zeigte, deren Torrahmen unter Arminias Bomben krachte. Und wenn — die Arminen etwas herzhafter gespurtet hätten, so wie es die schnellen Besucher taten. Also letzten Endes lag es doch an der Leistung, und darum war der Sieg der Grünen aus dem Vest keineswegs unverdient.

Daran ändert nichts die Tatsache, daß die Arminen zumindest ebenso viel Tormöglichkeiten herauszuarbeiten wußten, wie sie der Gegner buchen durfte. Sie schossen fleißig und zielfest, die schwarzweißblauen Stürmer. Aber so manche wohlgemeinte Bombe traf das Gerähme, und überdies stand ihnen Westfalens repräsentatives Verteidigerpaar gegenüber, und hinter diesem arbeitete ein erfahrener Hüter.

Nein, an dem Sturm lag der Fehlschlag nicht. Schwarz war dieser wackeren Reihe ein aufopfernder Führer. Hogenkamp wirkte gegen Schluß am Flügel erfolgreicher als zuvor auf seinem angestammten Verbindungsposten, wo er zeitweilig durch allzu würdebewußte Gemächlichkeit aus dem Rahmen fiel. Greve fand sich dafür als Halblinker besser zurecht. Hätte man die Umstellung eher vorgenommen, wäre das ohnehin zum Greifen nahe Unentschieden vermutlich erzielt worden. Hammacher und „Schlips" bildeten den stoßkräftigen Rechtsflügel, obwohl uns letzterer im Innentrio nützlichere Arbeit zu leisten scheint, wie die Umstellung im letzten Viertel des Spiels deutlich lehrte.

Die Läuferreihe erreichte durchaus die vielgepriesene Mitteldrei der Hertener, stand ihr aber an Schnelligkeit nach. Franke als Mittelmann zerstörte mit altgewohntem Einsatz und beschränkte sich als dritter Verteidiger fast ausschließlich auf die Abwehr. Dafür gaben sich die beiden Außenläufer um so rückhaltloser für die Unterstützung des Angriffs aus. Hoffmann, der wenige Minuten vor Schluß ausschied und dem jüngeren Upmann seinen Platz einräumte, war schnell und eifrig. Dafür wirkte Benditschak zur Rechten ruhig und sicher. Auch als Rechtsaußen gefiel er durch sein sachliches, kräftesparendes Spiel. Schwarz war in der letzten Viertelstunde als rechter Läufer tätig. Arminia experimentierte der Not gehorchend. Mit bestem Erfolg. Das Spiel hat also der einweiligen Aufstellung, die mit Breuer und Kaiser nicht rechnen kann, wertvolle Fingerzweige gegeben, die mit dem 3:4 nicht zu teuer bezahlt sind.

In der Verteidigung gewahrte man Oelgardt und Upmann, schlagfest und stellungssicher wie immer, obwohl sie gegen Hertens schneidige Stürmerreihe einen ausnehmend schweren Stand hatten. Falk mußte sich erst im Laufe des harten Kampfes Ruhe und Sicherheit erringen. An den Treffern trägt er keine Schuld.

Die Hertener zeigten sich als eine einheitlich gefügte Kampftruppe, geschlossen im raumgreifenden und ideenreichen Zusammenspiel, schnell im Start und kurzentschlossen im Schuß. Mittelläufer Schaar führte ein straffes Regiment. Im Sturm gefiel neben dem Mittelstürmer der prächtig auf dessen Abspiel eingehende Halbrechte am besten. Beide Flügel waren wieselflink und verieten trotz unablässigen Einsatzes keine Spur von Müdigkeit. Die Schußspieler leisteten, was ihr Ruf versprach.

Arminia braucht sich um des kleinen Fehlschlages willen nicht zu schämen. Das 3:4-Ergebnis, mehr aber noch die ebenbürtigen Leistungen und der ausgeglichene Kampfverlauf legten das Unentschieden nahe. Eben diese stete Möglichkeit steigerte die Spannung bis zum Schluß. Es war, einige unausbleibliche Härten ungerechnet, ein schöner Kampf, dessen Gesamteindruck nur getrübt wurde durch das Ungeschick eines offenbar schlecht disponierten Schiedsrichters.

Die Tore fielen:

18. Hogenkamps Vorlage wird von „Schlips" verwandelt. 1:0.
22. Hofmanns Fehlschlag wird von Hertens schnelleren Mittelstürmer geschickt zum Ausgleich verwertet. 1:1.
38. Freistoß für Herten! Halblinks schießt unheimlich scharf. 1:2!

Halbzeit 1:2.

13. Hertens Mittelstürmer stellt im Alleingang auf 1:3.
18. Geschlossener Gegenangriff Arminias. Schwarz schießt ein. 2:3.
32. Ueber den Kopf der Verteidigung Arminias wird dem abseits stehenden Mittelstürmer der Hertener der Ball zugespielt. Schuß. 2:4.
43. Im Anschluß an eine Ecke wird der Torwart mit dem Leder von Schwarz über die Torlinie gedrückt. Trotz des Protestes der Gäste. 3:4.

Ergebnis: 3:4.
Ecken: 7:5 (!)
Besucher: 2200.

Eintracht Sieker – Grün-Weiß 0:1

Ueber dieses Ortstreffen wäre am besten ganz zu schweigen. Denn nichts Erfreuliches gibt es zu berichten, so wohlmeinend auch der Augenzeuge nach einem Positivum suchen mag. Die sieggewohnte Turnerelf trat nur als Torso auf den Plan, von dem man eine abgerundete Leistung glatterdings nicht fordern konnte. Mit dem „kaltgestellten" Mittelläufer fehlte ihrem Spiel die Seele. Ueberdies war die Elf durch Ersatzspieler kopfoberst, kopfunterst gekehrt. Der Torwart stürmte am rechten Flügel, indes ein junger Nachwuchs statt seiner zwischen den Pfosten stand. Im Sturm hatte der erkrankte Halblinke eine unausfüllbare Lücke hinterlassen. Kein Wunder, daß jegliches Zuspiel im Ansatz stecken blieb und daß es trotz zeitweilig überlegenen Spieles auch nicht zu einem einzigen Treffer langen wollte.

Die ehrgeizigen Grünweißen nahmen mit mit Vorbedacht die Schwächen des Gegners wahr. Sie stürzten sich mit Bäreneifer in die Schlacht und hatten im Angriff zweifellos ein Plus, zumal Thöne als Sturmführer seinem Rufe nichts schuldig blieb. Aber in dem überhitzten Streben zum Sieg um jeden Preis erstickte jede Regung einer wirklichen Leistung. Verkrampftes Wollen rang mit einander um den Sieg, den letzten Endes nur der Zufall vergab, vergeben konnte. Thöne war der glückliche Schütze.

In des sich die Spieler rechtschaffen mühten, gerieten hinter dem Tore fanatische Vereinsanhänger in eine regelrechte Keilerei. So etwas hat die „Königsbrügge" noch nicht gesehen. Ziehen wir darum einen Strich unter dieses Ortstreffen und bedauern wir nur den Eifer der Spieler, der um nichts vertan wurde. Um seinetwillen hätten wir den Grünweißen mehr Freude an ihrem Erfolg gewünscht.

Auch hier fehlte die rechtzeitig zupackende Schiedsrichterfaust.

Aus den Kreisklassen

Wittekindkreis

SV Löhne — VfB Bünde (abgebrochen)	0:0
Arminia Vlotho — BV Oeynhausen	0:3
Spvg. Minden — Wittekind Enger	2:1
FC Leteln — Tv. Schweicheln	1:2

Lippe

RSV Bavenhausen — VfL. Salzuflen 1:5
RSV Waddenhausen — VfB. Oerlinghausen 2:0
BSV. Leese — BV. Lemgo 1:15
VfB. Detmold — Eintracht Jerxen-Orbke 3:2
Fortuna Schlangen — Sportlust Helpup 1:3
SuS. Brake — RSV Blomberg 2:0

Westfalia Wiedenbrück – SV Schildesche 1:4

Westfalia Wiedenbrück verpflichtete den S. V. Schildesche, der trotz einiger Ersatzspieler die Lage auf dem gefürchteten Gelände stets eindeutig meisterte und mit einem wohlverdienten 4:1 einen „standesgemäßen" Sieg heimführte.

Hockey

Gelb-Weiß verliert 0:5

Westfälisches Jugendturnier in Hamm.

Das westfälische Jugend-Hockeyturnier in Hamm brachte recht schöne Spiele und zeigte, daß in Westfalen der Nachwuchs sich prächtig entwickelt hat. Es gab diese Ergebnisse: RC Hamm — HC Rheine 1:2; RC Hamm — Tennisgesellschaft Gelsenkirchen 1:3; Preußen Münster — Eintracht Dortmund 3:0; Münster 08 — VfB Dortmund 4:1; HC Rheine — Eintracht Dortmund 8:0; RC Hamm — Gelbweiß Bielefeld 5:0; Tennisgesellschaft Gelsenkirchen — THC Hamm 5:1.

Um den Eichenschild der Hockeyfrauen

Baden / Württemberg und Nordmark im Endspiel.

Der silberne Sonntag brachte in der Reichshauptstadt das Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde um den Eichenschild der deutschen Hockeyfrauen: Baden/Württemberg gegen Berlin/Brandenburg. Die Gäste aus dem Süden blieben diesmal nach heißem Kampf verdient mit 3:2 (1:0) über die Berlinerinnen siegreich, so daß nun das Endspiel im Frühjahr der Gau Nordmark als Titelverteidiger und Baden/Württemberg bestreiten.

Deutschmeister am Rande der Niederlage

Ueberraschungen bei den Handballspielen — Herbstmeister VfB verliert einen Punkt, vergrößert aber seinen Vorsprung

Friesen Milse überwindet die Klippe in Jöllenbeck

Westfalens Gauliga

DSC. Hagen — Hindenb. Minden	6:7 (2:2)
MSV. Münster — Schalke 04	6:3 (4:2)
TV. Spenge — Westf. Somborn	12:4 (6:2)

*

In der westfälischen Handball-Gauliga ging es auch gestern nicht ohne Ueberraschungen ab. Die bemerkenswerteste ist wohl der knappe Sieg der Hindenburger über DSC Hagen. Der Sieg der Hindenburger wird dem Spielverlauf nicht gerecht. DSC Hagen war im größten Teil der Spielhandlungen überlegen und führte noch fünf Minuten vor Schluß 6:4. Erst dann trat bei den Gastgebern eine kleine Schwächeperiode ein, die die Hindenburger noch geschickt zum Siege auszuwerten wußten. Sehr eindrucksvoll war der Sieg von MSV. Münster über Schalke. Der überlegene Sieg der Soldaten beweist erneut, daß diese Elf keineswegs gewillt ist, am Tabellenende zu verharren. Der Sieg des T. V. Spenge über Westfalia Somborn war zu erwarten, doch nicht in dieser Höhe. Die Spenger Mannschaft zeigte sich gestern wieder wie aus einem Guß.

Der Triumph der Spenger Turner

Die Spenger Handballgemeinde erlebte gestern wieder einen großen Tag. Nach den letzten Niederlagen konnten die Spenger im Kampf gegen Westfalia Somborn wieder einen eindrucksvollen Sieg verzeichnen. Es lohnte sich auch, Zeuge dieses spannenden Kampfes zu sein, denn beide Mannschaften legten sich keinerlei Schonung auf und kämpften mit ganzem Kräfteeinsatz um den Sieg. Spenges Sturm zeigte sich wieder in famoser Form. Der als Ersatz eingestellte jugendliche Mittelstürmer Bermann fügte sich gut ein und brachte allein drei Tore auf sein Konto. Die Hintermannschaft, in der der Torhürter wieder durch große Sicherheit überragte, zeigte sich weit fester und härter als sonst.

Der Somborner Torhüter hatte einen schwarzen Tag; von den 12 Toren hätte er fünf bestimmt halten müssen.

Der Spielverlauf war im übrigen in beiden Halbzeiten ähnlich; die Platzbesitzer warfen in jeder Halbzeit sechs Tore, — die Gäste deren zwei.

So steht's heute

Hindenburg Minden	8	8	0	0	16
Eintracht Dortmund	7	5	0	2	10
Jahn Werdohl	8	5	0	3	10
Tv. Spenge	9	5	0	4	10
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	9
Schalke 04	9	4	1	4	9
Westfalia Somborn	9	3	0	6	6
Militärsportv Münster	7	3	0	4	6
DSC Hagen	8	3	0	5	6
Grün-Weiß Bielefeld	8	0	0	8	0

VfB jetzt 3 Punkte in Führung

Streifzug durch Ostwestfalens Bezirksklasse am silbernen Sonntag

In der westfälischen Bezirksklasse wurden die Punktespiele auf der ganzen Linie fortgesetzt. In der Gruppe Bielefeld stand das Ortstreffen zwischen VfB. und B. T. G. im Vordergrund des Interesses. Nach ebenbürtigem Kampf trennten sich hier die Partner unentschieden. — Der Tabellenzweite, T. V. Künsebeck, büßte im Kampf gegen T. V. Gütersloh zwei wertvolle Punkte ein. — Die Gadderbaumer hatten nach einer guten ersten Halbzeit im Kampf gegen Arminia Gütersloh das Nachsehen und zieren nach wie vor das Tabellenende. Die Spielvereinigung 06/07 mußte den Kampf gegen T. V. Versmold ersatzgeschwächt bestreiten, erkämpfte aber dennoch das von Nörgelpitter vorausgesagte achtunggebietende Unentschieden.

In der Gruppe Herford verliefen die Spiele erwartungsgemäß. Friesen Milse stieß bei den Rasensportlern in Jöllenbeck erst nach dem Wechsel auf ernsten Widerstand, doch war ihr Sieg nicht mehr gefährdet. Auch in Altenhagen und Elverdissen hatten die Platzvereine das Nachsehen. Altenhagen mußte sich dem wurfkräftigeren Sturm von Union Herford beugen, während T. V. Elverdissen erst nach harter Gegenwehr im Kampf gegen Einigkeit Jöllenbeck unterlag. VfB Herford hatte gegen die Gäste aus Spradow leichtes Spiel und fertigte diese mit hohem Ergebnis ab.

In der Gruppe Lippe verliefen die gestrigen Spiele ohne nennenswerte Ueberraschungen. T. V. Eickholz erzwang hier einen zweistelligen Sieg über B. V. Lemgo und hält nach wie vor die Führung. S. u. S. Lage fand in Grastrup einen ernsten Widersacher und konnte erst nach der Pause den Sieg sicherstellen. Auch Heidenoldendorf blieb eine Halbzeit lang dem T. V. Lemgo ebenbürtig, mußte dann aber in eine hohe Niederlage willigen.

In der Gruppe Minden ist die Lage noch nicht geklärt, T. V. Hille liegt durch den unentschiedenen Ausgang des Spieles M. S. V. Herford und T. V. Hahlen noch immer an der Spitze. Aber auch Jahn Minderheide dürfte hier noch ein ernstes Wort mitreden. Der gestrige Sieg über Eiche Dankersen brachte diese Elf wieder nach vorn. Jahn Minden hat von seiner früheren Spielkultur viel eingebüßt, unterlag gestern dem M. T. V. Benkhausen und bildet nunmehr das Schlußlicht der Tabelle.

Die Bezirksklasse in Zahlen

Gruppe Bielefeld

T. V. Versmold — Spielv. 06/07 Bielefeld	7:7 (3:1)
Gadderbaumer T.V. — Arminia Gütersloh	5:8 (4:2)
VfB. Bielefeld — B. T. G. 48	1:1 (0:0)
T. V. Gütersloh — T. V. Künsebeck	6:5 (2:2)

Gruppe Herford

VfR. Jöllenbeck — Friesen Milse	3:6 (0:4)
T. V. Altenhagen — Union Herford	4:7 (3:3)
T. V. Elverdissen — Einigkeit Jöllenbeck	4:6 (3:3)
V. f. V. Herford — Tgd. Spradow	15:6 (6:4)

Gruppe Lippe

T. V. Eichholz — BV. Lemgo	10:4
T. V. Lemgo — Heidenoldendorf	9:4 (3:3)
S. u. S. Lage — Schwarz-Weiß Grastrup	6:3 (3:3)

Gruppe Minden

Jahn Minderheide — T. V. Dankersen	8:6 (4:3)
M. S. V. Herford — T. V. Hahlen	4:4 (2:4)
T. V. Nettelstedt — T. V. Hille	3:6 (1:4)
Jahn Minden — M. T. V. Barkhausen	4:6 (2:3)

1:1 Schwache Stürmerleistungen im Ortskampf VfB — BTG

Auf dem VfB.-Platz lieferten sich die Ortsgegner VfB. und die Bielefelder Turngemeinde einen scharfen Kampf um die Punkte. Beide Partner hatten ihr Hauptaugenmerk auf die Deckung gelegt; so kam es, daß sich beide Angriffsreihen festliefen und manch gut aufgebauter Vorstoß ohne Erfolg blieb.

In den ersten Minuten war das Spiel sehr aufgeregt. Der glatte Boden ließ ein genaues Zuspiel und sicheres Fangen nicht zu. Auf beiden Seiten mühte man sich vergeblich. Auch die verhängten Strafwürfe brachten nichts ein, da die aufmerksame Deckung jeden Erfolg unmöglich machte. So verlief die erste Halbzeit torlos. Zeigten sich die Gäste bis zur Pause leicht überlegen, so änderte sich das Bild bald zugunsten der Platzleute. Ihr verstärktes Drängen hatte Erfolg: der Rechtsaußen umspielte geschickt die Hintermannschaft der Gäste und warf in der 37. Minute unhaltbar ein. Der Bann war aber damit keineswegs gebrochen, denn beide Angriffsreihen liefen sich schon bald wieder in der gegnerischen Deckung fest. Das beiderseits zu stark gepflegte Innenspiel ließ keine Erfolge reifen. Der Endspurt stand im Zeichen der Gäste. Wiederholt glaubte man den Ball schon im Netz, aber Ostermeier im Tor griff stets mit Erfolg ein. Der Ausgleich fiel, als der Mittelstürmer in der 54. Minute durch Schockwurf den Ball ins Netz sandte. Der Kampf steigerte sich und nahm an Spannung zu, doch der entschei-

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen in Ostwestfalen

Westfalia Brackwede — VfB. Bielefeld
SpVg. Schildesche — Teutonia Lippstadt
Arminia Bielefeld — SuS. Herford
SpVg. Beckum — VfJ. 08 Paderborn
Union Herford — Geseke
Borussia Lippstadt — Bielefeld 06/07.

beide Treffer wollte bis zum Schlußpfiff nicht mehr fallen.

5:8 Bis Wechsel: Gadderbaumer Tv. Dann: Arminia Gütersloh

Das gestern auf dem Spielplatz Vollbrinker zur Entscheidung stehende Rückspiel der Tabellenletzten Gadderbaumer TV. und Arminia Gütersloh, brachte einen Kampf zweier in ihren Leistungen durchaus ebenbürtiger Gegner. Die Gästeelf fand sich allerdings erst nach dem Wechsel zu einer geschlossenen Einheit zusammen, in der jeder Einzelne sein Bestes und Letztes für den Sieg einsetzte. Besonderer Lob verdient der Linksaußen, der durch seine beherzten und plazierten Würfe wesentlich zu diesem schönen Siege beitrug.

Nach der Freigabe des Balles setzt beiderseits gleich ein schönes und flottes Spiel ein, das schon nach wenigen Minuten 2:2 steht. Dann legten bei groben Deckungsfehlern der Gäste die Gadderbaumer Torch Borsdorf und den Mittelläufer Möller zwei Tore vor. Bis zur Pause blieb's 4:2.

Der Wiederanwurf sah zunächst die Platzleute durch Richter zum fünften Male erfolgreich. Dann änderte sich das Kampfbild zu Gunsten der Arminen, die in kurzen Abständen durch vier Prachtwürfe des Linksaußen über den Gleichstand hinaus mit 6:5 die Führung an sich rissen. Arminia behielt auch weiterhin das Spiel in Händen und stellte noch im Endspurt durch zwei Würfe des Halbrechten den verdienten 8:5-Sieg sicher. Ein Sonderlob dem Unparteiischen Niehaus für seine jederzeit korrekte und sichere Spielleitung!

7:7 06/07 mit Ersatz im Glück Versmold im Spiel überlegen

Daß es die Spielvereinigung, durch Ersatzeinstellung geschwächt, im Kampf gegen den T. V. Versmold nicht leicht haben würde, war vorauszusehen. Die Mannschaft kann auch von Glück sagen, daß es in diesem Treffen noch zu einem Unentschieden reichte, denn dem Spielverlauf nach wäre ein Sieg der Gastgeber nicht unverdient gewesen. Nur dem Umstande, daß die rechte Seitendeckung der Versmolder gegen Schluß merklich nachließ, ist es zuzuschreiben, daß die Gäste noch zum Ausgleich kamen. Von den sieben erzwungenen Toren der Bielefelder ergeben sich sechs aus Freiwürfen.

VfR Jöllenbeck — Friesen Milse 3:6

Beim Spiel in Jöllenbeck kamen die Platzleute zunächst schlecht ins Spiel, während sich die Friesen schnell fanden und bei ihrem steten Drängen zu Freiwürfen kamen, von denen bis zur Pause vier ihr Ziel erreichten. Nach dem Wechsel kamen die Rasensportler weit besser ins Spiel, holten zunächst zwei Tore auf und gestalteten den Kampf auch weiterhin überlegen. Trotz dieser Drangperiode fiel aber dennoch zunächst der fünfte Treffer für die Gäste. Jöllenbeck zog dann erneut nach, blieb im Angriff, konnte die zahlreichen Freiwürfe aber nicht mehr auswerten. Im Endspurt stellte Milse dann durch einen sechsten Treffer Sieg und Punkte sicher.

TV Elverdissen — Einigkeit Jöllenbeck 4:6

Die Platzelf erwies sich den Jöllenbeckern als tapferer Gegner; sie zeigte sich von der besten Seite. Ihr 3:3 bis zur Pause ist ein Beweis ihres Widerstandes, noch mehr aber die zeitweilige Führung nach dem Wechsel. Erst im Endspurt ließ ihr Kampfgeist etwas nach; da konnten sich dann auch die Jöllenbecker noch zweimal erfolgreich durchsetzen.

TV Altenhagen — Union Herford 4:7

Beim Spiel in Altenhagen fanden sich die Gäste schnell und zogen zunächst auf 3:0 davon. Dann kamen aber auch die Platzherren besser in Fahrt, schwächten zunächst auf 3:1 ab und erzielten durch einen 13-Meter-Ball einen 3:2. Aus schönem Feldspiel fiel dann noch bis zur Pause der 3:3-Ausgleich. Nach dem Wechsel zeigten sich beide Mannschaften zunächst ebenbürtig, dann machte sich aber erneut eine leichte Ueberlegenheit bei den Gästen bemerkbar, die sich im Sturm durchschlagskräftiger zeigten. Union legte wieder zwei weitere Tore vor. Altenhagen schwächte durch Freiwurf nochmals ab, konnte sich dann aber nicht mehr durchsetzen. Im Endspurt blieben die Gäste dann noch zweimal erfolgreich und behaupteten so den sicheren Sieg.

Wer führt in den Gruppen

Gruppe Bielefeld

VfB Bielefeld	8	6	2	0	14
Tv. Künsebeck	8	5	1	2	11
06/07 Bielefeld	8	4	2	2	10
Bielef. Turngemeinde	9	4	2	3	10
Tv. Gütersloh	8	3	1	4	7
Arminia Gütersloh	9	2	2	5	6
Tv. Versmold	8	2	2	4	6
Gadderbaumer Tv.	8	1	0	7	2

Gruppe Herford

Friesen Milse	9	8	0	1	16
Einigkeit Jöllenbeck	9	7	1	1	15
Union Herford	9	6	1	2	13
Tv. Elverdissen	9	4	0	5	8
VfR Jöllenbeck	9	3	1	5	7
Tv. Altenhagen	9	2	1	6	5
VfB Herford	9	2	1	6	5
Tg. Spradow	9	1	1	7	3

Gruppe Lippe.

Turnverein Eichholz	8	7	0	1	14
SuS Lage	9	6	1	2	13
Turnverein Lemgo	9	6	0	3	12
Grastrup	8	5	0	3	10
BV Lemgo	9	3	1	5	7
Grün-Weiß Paderborn	8	2	1	5	5
1860 Detmold	8	2	0	6	4
BSV Heidenoldendorf	9	1	1	7	3

Gruppe Minden

Hille	7	5	1	1	11
MSV Herford	7	4	2	1	10
Jahn Minderheide	8	5	0	3	10
Eiche Dankersen	9	5	0	4	10
Westfalia Hahlen	8	4	1	3	9
Nettelstedt	8	3	1	4	7
Barkhausen	8	1	2	5	4
Jahn Minden	8	1	1	6	3

Reichsbund im Geiste der DT

Westfalens letzter Gauturntag in der Deutschen Turnerschaft in Bielefeld — Eine Feierstunde stolzer Dankbarkeit und festen Zukunftswillens

Der Gau Westfalen-Lippe der Deutschen Turnerschaft hatte die Vertreter seiner Vereine zum letzten Gauturntag nach Bielefeld gerufen, um die satzungsgemäß vorgeschriebnen Beschlüsse zu fassen, die durch die Neuorganisation der deutschen Leibesübung und durch die Selbstauflösung der Deutschen Turnerschaft notwendig geworden war.

Ueber 1200 Vertreter mit 400 Fahnen

waren dem Rufe des Gauführers Karl Jasper-Halle gefolgt, um in einer würdigen Feierstunde Abschied zu nehmen von einem Verband, der allen Turnern und Turnerinnen ans Herz gewachsen war.

Ein Orgelvortrag und der Einmarsch der 400 Fahnenträger gaben den Auftakt zum letzten Gauturntag. Dankerfüllt sehen Turner und Turnerinnen der roten Erde zu ihren Fahnen, unter denen ihre Vorfahren den Gau Westfalen-Lippe in jahrelanger, zielbewußter Arbeit aufgebaut und festgefügt haben. Mit jubelndem Beifall begrüßt, betritt Gauführer Karl Jasper-Halle die Bühne und entbietet den Willkommensgruß. Sein besonderer Gruß gilt den Vertretern der Parteigliederungen, der Wehrmacht und den alten Turnveteranen, die es sich nicht hatten nehmen lassen, an dem letzten Turntag des Gaues 9 teilzunehmen.

Gauführer Jasper konnte mit Freude und mit Stolz in seiner Ansprache betonen: Der Traum unserer Väter geht in Erfüllung:

Einheit des Reiches, Einheit einer starken Weltanschauung, Einheit zwischen Volkstum und Leibesübungen.

Gewiß, wenn Geschlechter vergehen und Geschlechter kommen, dann müssen Formen zerspringen und Satzungen verjähren! Aber, was nicht zerspringen und verjähren darf, das ist der Geist, der das Turnen und die Deutsche Turnerschaft geboren hat. In dieser Erkenntnis wahren die Turner die stolze Ueberlieferung der DT. Zugleich aber geben sie durch ihre treue Weiterarbeit im Reichsbund für Leibesübungen, was für sein Leben entscheidend ist: Die turnerische, d. h. volkstumsverbundene Haltung und den lebendigen Willen zur Einheit, auf daß sich Jahns Werk vollende.

Gaudietwart Diemer-Lüdenscheid ehrte in zu Herzen gehenden Worten die gefallenen Turnbrüder, die ihr Turnertum mit der Hingabe des Lebens für ihr Volk und Vaterland besiegelten.

Blick in eine stolze Geschichte

Dann gab Gaumännerturnwart Bertram-Minden einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der DT., insbesondere des westfälischen Turngaues. Wie aus seinen interessanten Ausführungen zu entnehmen war, ist wohl der älteste Verein des Westfalengaues in Minden zu finden, der am 3. August 1818 gegründet wurde. Durch die 1819 ausgesprochene Turnsperre hörte man zunächst nicht viel von den Turnern, bis um das Jahr 1846. Hier waren es die Iserlohner, die sich zu einem Turnverein zusammenschlossen. Im Jahre 1848 folgten dann Turnvereinsgründungen in Bielefeld, Dortmund, Minden und Bochum. Das Jahr 1860 brachte dann durch die Gründung der Deutschen Turnerschaft einen kraftvollen Aufschwung. 1898 kam dann die Trennung zwischen den Rheinländern und Westfalen; die Gaue 8 und 8a bildeten sich. Der Gau Westfalen der DT verfügt über 100 eigene Turnhallen, dazu eine große Anzahl von Spielplätzen und Schwimmhallen. Das erste Turnfest des Westfalengaues wurde 1899 in Bochum gefeiert, die nächsten 1904 in Dortmund, 1907 in Bielefeld, 1924 in Hagen, 1927 in Dortmund, 1930 in Hamm und 1934 in Minden. Im Jahre 1933 erfolgte eine grundlegende Aenderung des Westfalengaues, indem sich die Deutsche Turnerschaft opferte in der Erkenntnis der Einigkeit auch in den Leibesübungen.

Die neue Marschrichtung der Westfälischen Turner und Turnerinnen faßt er dahin zusammen:

„Was wir wollen, das ist Leben,
was uns kettet, das ist Streben,
was uns eint, ist Not und Leid,
was uns rettet — Einigkeit!

Zielsetzung der kommenden Arbeit

Nach dem gemeinschaftlichen Lied: „Ich kenn einen Wahlspruch, der Goldes ist wert" nahm Gau-Oberturnwart Eugen Eichhoff-Lüdenscheid, der heutige Gausportwart im R. f. L. das Wort und gab die Zielrichtung der westfälischen Turner und Turnerinnen im RL. bekannt. Seine hinreißenden Ausführungen standen unter dem Grundsatz, von dem zu wünschen ist, daß er mit möglichster Schnelligkeit und Vollständigkeit gemeinsames Gut aller deutschen Turner und Sportler wird: alle Vereine zu Vereinen für Leibesübungen auszurichten, zu Vereinen also, die auf breitester Grundlage arbeiten, und unter dieser Zielsetzung in der Lage sind, alle Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat gestellt hat und noch stellen wird, zu erfüllen. Er bat all' seine Turnkameraden, in alter Treue weiter zu arbeiten in der größeren DT, dem Reichsbund für Leibesübungen. Jeder soll auf dem Platz, auf den er gestellt wird, seine Pflicht erfüllen: es kommt nicht darauf an, wo er arbeitet, sondern daß er arbeitet. Herzliche Worte findet Gausportwart Eichhoff für seine alten Turnveteranen, die ihr Leben lang sich der Gesunderhaltung des deutschen Volkes gewidmet haben.

Geschäftliche Bilanz

Im Verlauf der Tagung gab der Kassenwart des Turngaues 9, Jung-Hamm, den Rechenschaftsbericht. Im anschließenden geschäftlich. Teil gab er bekannt, daß

das gesamte Vermögen des Westfälischen Turngaues zu 50 Prozent der Schloer-Nebelung-Stiftung und zu 50 Prozent dem Hilfswerk der DT Berlin zufließen soll.

Die Sachwerte sollen den Amtswaltern des Reichsbundes für Leibesübungen zur Verfügung gestellt werden.

In Vertretung des Reichskassenwartes Tonka-Berlin sprach Gau-Pressewart Sturhann-Dortmund und verlas die Niederschrift über die Kassenverhältnisse der gesamten DT, die ein Vermögen von über 70 Millionen in Vereinen und anderen Werten ihr eigen nennt.

Leuchtendes Ende der DT

Reichssachamtsleiter Stebingk-Berlin übermittelte die Grüße des Reichssportführers von Tschammer und Osten und nahm in wehmutsvollen Worten Abschied von der DT. Hiermit würde ein Schlußstrich gesetzt unter einen Verband, in dem Turnbrüder ein ganzes Menschenleben zum Wohle des Volkes und Vaterlandes gearbeitet und ihre schönsten Stunden verlebt haben. Die Treue, die sie der DT gehalten haben, hat es vollbringen helfen, daß das zarte Reis, was ein Friedrich Ludwig Jahn gepflanzt hat, über ein Jahrhundert gehegt und gepflegt wurde. Nun heißt es: Aufgabe der Selbständigkeit aller Verbände zum Wohle der Einheit.

Wir wollen stolz sein, Turner gewesen zu sein, wir brauchen uns dessen niemals zu schämen und nun wollen wir frohen Mutes und freudigen Herzens weiterarbeiten an dem Kulturgut eines Friesen und Jahn im Reichsbund für Leibesübungen.

Nach der Beschlußfassung der Auflösung des Westfälischen Turngaues entbindet Gauführer Jasper seine Mitarbeiter und spricht in ergreifenden Abschiedsworten zu seinen Turnschwestern und Turnbrüdern. „Die Deutsche Turnerschaft ist leuchtend untergegangen!" so rief er allen seinen Kameraden zu, „unter ihr sind Geschlechter stark geworden an Leib und Seele und so wollen wir es auch in der größeren DT, dem Reichsbund für Leibesübungen, halten.

Dann beschloß der Turntag einstimmig die Auflösung des Turngaues Westfalen der DT.

Damit hat die Westfälische DT einen Schlußstrich unter ihr einst so erfolgreiches Wirken gezogen. Die Westfälischen Turner haben bewiesen, daß sie die Entwicklung der deutschen Leibesübung von ganzem Herzen bejahen und gewillt sind, sich mit ganzer Kraft in den Dienst des großen Reichsbundes für Leibesübungen stellen.

Zahlenlese der 1. Kreisklasse

TV. Einigkeit — Spiel und Sport 1:4 (0:1)
TV. Steinhagen — Tus Gütersloh 5:3 (2:1)
TV. Pödinghausen — TV. Isingdorf 7:6 (5:3)
Tschft. Stieghorst — Tgd. Schildesche 5:4

In Freundschaft.

Jahn Oldentrup — Jahn Senne I 18:6
Jahn Oldentrup II — Jahn Senne II 5:10
VfR. Jöllenbeck II — Friesen Milse II 3:2

Wintersport

Mazie Herber-Baier begeistern in Köln

Eröffnung der 4. Kunsteisbahn in Westdeutschland.

In Köln wurde die vierte Kunsteisbahn im Westen eröffnet. Die Premiere war ein voller Erfolg, das Stadion fast vollkommen ausverkauft. Im Mittelpunkt stand das Gastspiel von Herber/Baier. Wie überall, so kamen die vielumjubelten Olympiasieger auch hier nicht ohne Zugaben aus. Viktoria Lindpaintner hatte Pech, verletzte sich und konnte nicht das Gewohnte zeigen.

Radsport

Postler zweimal gestürzt

Bielefelder Rennfahrer in Kopenhagen.

Bei den Kopenhagener Amateurradrennen im Forum waren die vier deutschen Teilnehmer wenig vom Glück begünstigt. Sowohl die beiden Berliner Gebrüder Schmidt aus auch die Bielefelder von der Ahe und Postler kamen zu keinem Erfolg. Im Olympischen Verfolgungsrennen blieb der Abstand zwischen den deutschen und den dänischen Fahrern sechs Runden gleich. bis Postler nach einem Reifenschaden stürzte und die Dänen nach 13 Runden in 2:35 Minuten gewannen. Im 300-Runden-Mannschaftsfahren wurden Postler und H. Schmidt bereits in der ersten Runde in einen Sturz verwickelt, nach dem H. Schmidt die Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Sein Bruder W. Schmidt wurde mit dem Dänen Jacobsen gepaart. Olsen/Holtzer siegten mit Rundenvorsprung und zehn Punkten vor W. Schmidt/Jacobsen (17), v. d. Ahe/Postler (14) und Mertensen/Nielsen (5).

Motorsport

Rosemeyers in Nairobi

Auf seinem Fluge nach East London ist das Ehepaar Elly und Bernd Rosemeyer in Nairobi (British Uganda) gelandet und hat nunmehr den schwierigsten Teil des Afrikafluges hinter sich. Nach einem Aufenthalt von vier bis fünf Tagen in Nairobi soll die nächste Etappe in Angriff genommen werden.

Schwimmen

Eine spürbare Revanche

Westdeutschland schlägt Holland 6:0.

Im Arnweimer Sportfondsenbad stand am Sonntag die westdeutsche Repräsentativ-Wasserballmannschaft der holländischen Nationalmannschaft gegenüber. Mit einem 6:0 (2:0) gelang den Westdeutschen die Revanche für die letzthin in Amsterdam und Harlem erlittenen Niederlagen.

Die Rahmenkämpfe.

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Mastenbroek 1:07,4; 2. Wagner 1:08,6. — 100 Meter Rücken: 1. Senff 1:14,4. 200 Meter Brust: 1. Kastein 3:07,; 2. Waalberg 3:10,2.

Pferdesport

Zweimal 200 faches Geld

Sonntagsrennen in Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: 1. Vorsters Athos (Holtal), 2. Corsica, 3. Franziskus. S. 65, Pl. 18, 48, 16. EW: 2016 (!)

2. Rennen: 1. Schultes Voltaire II (Kruschwitz), 2. Glorieus, 3. Gasteau. S 75, Pl. 23, 16, 20. EW: 418.

3. Rennen: 1. Fürst zu Solms-Baruths Kastanienblüte (Fliehl), 2. Altari, 3. Jan v. Werth, 4. Maat. S. 71, Pl. 18, 17, 22 37. EW: 250.

4. Rennen: 1. Abteilung: 1. Wuthenaus Clary (Steuding), 2. Janiculus, 3. Reichsherold. S. 26, Pl. 36, 17, 30. EW: 244. — 2. Abteilung: 1. Marquards Selim (Lommatzsch), 2. Schloßfrau, 3. Helmwiege. S. 53, Pl. 29, 42, 34. EW: 2222 (!)

5. Rennen: 1. v. Sternfeldts Ancona (Nolte), 2. Roswitha, 3. Lavant. S. 65, Pl. 20, 29, 16. EW: 834.

6. Rennen: 1. Schaumanns Charoins (v. d. Vlugt), 2. Ahnherr, 3. Melle, 4. Heroine. S. 309 Pl. 43, 38, 36, 54. EW: 1802 (!)

Doppelwette: Kastanienblüte—Ancona 2055.0

2:0 Italien besser als die Tschechoslowakei!

Verdienter Sieg der Azzurris. Beide Tore in der 1. Hälfte

Der große Fußball-Länderkampf zwischen Italien und der Tschechoslowakei interessierte am dritten Adventssonntag die gesamte Sportwelt. 40000 Zuschauer waren in Genua zusammengeströmt, die einen schönen 2:0 (2:0)-Sieg ihrer Mannen erlebten. Leider mußte die Begegnung bei feinem Sprühregen durchgeführt werden und die Spieler sowie die Zuschauer nicht richtig in Stimmung kommen ließ.

Die italienische Elf wartete gegen die Tschechoslowakei mit besseren Einzelleistungen auf und gewann das Treffen verdient. Sämtliche Spieler fanden sich mit den Platzverhältnissen besser ab. Italien hatte die gleiche Mannschaft mit Ausnahme der Läuferreihe aufgeboten, die gegen Deutschland im Olympia-Stadion unentschieden 2:2 gespielt hatte. Die Gäste hatten noch in letzter Minute für ihren Tormann Planitzka den Ersatzmann Kitiska einsetzen müssen.

Das erste Tor für Italien schoß in der vierzigsten Minute der Rechtsaußen Pasinati. Zwei Minuten später erhöhte der Halblinke Ferrari auf 2:0, und bei diesem Stande blieb es bis zum Schluß. — Im zweiten Spielabschnitt versuchten beide Stürmerreihen Tore zu erzielen, aber die Hintermannschaften waren nicht mehr zu überwinden. Zum Schluß war der Platz stark aufgeweicht und das Spiel litt sehr darunter.

Frankreich schlägt Jugoslawien 1:0

Das zweite wichtige Länderspiel kam in der französischen Hauptstadt, und zwar im Prinzenpark-Stadion zwischen den Nationalmannschaften von Frankreich und Jugoslawien zum Austrag. In diesem ersten Länderspiel warteten die Jugoslawen mit guten Leistungen auf und lieferten den Franzosen einen gleichwertigen Kampf. Das einzige Tor des Tages erzielten die Franzosen in der 16. Minute der ersten Halbzeit durch den Rechtsaußen Keller. — Nach dem Wechsel boten sich für die Gäste des öfteren Ausgleichsmöglichkeiten, aber sie hatten einfach kein Glück.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(57. Fortsetzung)

Als der Zug, der ihn nach Norden brachte, die Halle verließ, stand Amundsen am Fenster und sah lange zurück . . .

Als Amundsen, Wisting und Dietrichson in Tromsö ankamen, lag die „Latham" schon bereit.

Dietrichson, der von Flugzeugen etwas verstand, untersuchte die Maschine sofort und ging zu Amundsen.

„Amundsen, ein Dornier-Wal wäre mir lieber!"

„Wir können uns den Typ nicht aussuchen! Eile tut not. Sie kennen das Eismeer! Jeder Tag kann da oben ein furchtbares Ende bringen!"

„Ich weiß nicht . . ."

„Wenn Sie Angst haben, Dietrichson, bleiben Sie zurück!"

„Ich habe keine Angst, das wissen Sie genau, Amundsen!" erwiderte Dietrichson. „Aber, zum Donnerwetter, wenn Sie draufgehen?"

„Ich?" Amundsen lächelte. „Dietrichson, das Eismeer und ich . . . wir sind zwei gute Freunde, wir tun einander nichts. Daß ich ihm einige Geheimnisse entriß, nimmt es mir nicht übel!"

„Ich sage Ihnen eins, Amundsen: Müssen wir mit der Maschine bei hoher See landen, kommen wir nicht wieder lebendig davon!"

Zum ersten Male winkte Amundsen unmutig ab.

„Sie reden immer von uns! Denken Sie an die armen Menschen da oben im Eismeer!" Er machte eine kurze Pause. „Sorgen Sie dafür, daß alles an Bord kommt, was wir brauchen.

„Wird besorgt!" knurrte Dietrichson und stapfte davon.

Amundsen besuchte noch einmal seinen alten Freund Zapffe, der in Tromsö ansässig war.

„Neue Nachrichten von der Italia?" fragte er.

„Es wird immer schlimmer da oben! Von der Scholle, auf der sich Nobile mit einigen seiner Leute befindet, bröckeln immer mehr Stücke ab. Von der Ballongruppe und den drei Mann, die verschwunden sind, weiß man noch immer nichts!"

„Ich werde mich vor allem nach der Ballongruppe umschauen. Nobile wird sich halten können, bis einer der russischen Eisbrecher kommt!"

Um zwei Uhr nachmittags, am 18. Juni, stand die Maschine startbereit.

Der Motor donnerte auf, langsam ruckte die Maschine an, glitt vorwärts, schneller und schneller — verlangsamte dann ihre Fahrt und stand wieder.

Die Belastung war zu schwer. Sie kam nicht hoch.

„Zwei Mann müssen aussteigen und hierbleiben! Wisting und Brazy!" ordnete Amundsen an.

Oskar Wisting sah Amundsen an.

„Ich soll aussteigen?" fragte er. „Ich soll dich allein lassen, Roald? Das glaubst du doch wohl selbst nicht!"

„Dann wenigstens einer!"

Brazy verließ das Flugzeug.

Ein neuer Startversuch gelang. Etwas schwerfällig kam die Maschine ab, hob sich in die Luft und schwebte über den Malangenfjord dahin.

*

Eine Nachricht ging durch die Welt: Der russische Eisbrecher „Krassin" hatte die Gruppe von drei Mann gefunden, an der Foyninsel. Zwei lebten nur noch. Malmgren, der dritte, war seit langer Zeit schon tot. Am selben Tage erreichte der „Krassin" auch die Nobile-Gruppe und nahm sie an Bord.

Nobile war kurz zuvor bereits durch den Flieger Lundberg, dem die Landung auf der Scholle gelang, gerettet und an Bord der „Citta di Milano" gebracht worden.

Und die Ballongruppe?

Von ihr wußte man noch immer nichts.

Aber keine Sorge! Amundsen war unterwegs.

*

Die „Latham" bahnte sich ihren Weg durch die Nebelwand, in die sie gleich nach dem Start geraten war.

Es war nicht besonders angenehm.

Man fühlte sich eingewickelt wie in einem ungeheueren Wattebausch, man hatte das Gefühl, stillzustehen, nicht vom Fleck zu kommen.

Nach zwei Stunden hatten sie endlich die Nebelwand hinter sich gelassen.

Nun lag die Strecke klar vor ihnen.

Es sollte erst nach Svalbard hinübergehen. Eine kurze Zwischenlandung dort . . . und dann weiter, nach kurzer Pause nur!

Amundsen saß auf seinem Platz und ließ den Blick nach vorn gehen. Da oben irgendwo waren Menschen in Not. Menschen, denen die Minuten zu Ewigkeiten wurden. . . .

Es mußte gelingen sie zu erreichen, ihnen zu helfen!

Wieder war eine halbe Stunde vergangen . . .

Amundsen war mit seinen Gedanken schon viel weiter. Plötzlich ließ ein merkwürdiges Geräusch ihn aufhorchen. Das war doch . . .

Der Motor! Was war mit dem Motor?

Der bockte plötzlich! Zeigte Mucken!

Und auf einmal war er ganz stumm.

Dietrichson arbeitete mit rasender Eile. Ein kurzes, widerwilliges Aufbrummen noch, dann umgab sie Schweigen.

„Wir müssen hinunter!" sagte er nur.

Kapitän Guilbaud beugte sich vor.

„Aufpassen!" rief er. „Gut aufsetzen"

Ein Windstoß kam von der Seite, packte die „Latham" und legte sie ein wenig schief. Dietrichson fing sie ab.

Ging herunter.

Amundsen Blick suchte das Meer. Es hatte ziemlich hohen Wellengang. Die „Latham" vertrug so etwas angeblich nicht.

Aber Dietrichson saß ja am Steuer, auf ihn konnte man sich verlassen!

Zehn Meter noch bis zum Wasser . . .

Plötzlich knatterte es in der Segelbespannung des linken Flügels. Ein eigenartiges Knacken . . . ein Splittern . . .

Die linke Tragfläche löste sich mit einem jähen Ruck, klappte zusammen und hing senkrecht.

Gleichzeitig machte die Maschine eine Bewegung um sich selbst und stürzte dann seitlich ab.

Amundsen sah den Kopf Dietrichsons seltsam schief vor sich.

Hatte Dietrichson das Gleichgewicht verloren?

Ein Aufklatschen . . .

Amundsen fühlte sich auf einmal hochgehoben, als hätten ihn ein paar Fäuste gepackt, die ihn weit forttrugen.

Kälte umkroch ihn . . . eine eisige, bis ins Herz greifende Kälte . . .

Er tauchte auf. Oeffnete die Augen.

Sah wenige Meter vor sich Oskar Wisting, den Gefährten vom Süd- und Nordpol . . .

Wisting kam näher.

Roald Amundsen hatte plötzlich ein eigentümlich beklemmendes Gefühl. Da war eine Faust, die ihn erbarmungslos packte, die in ihn hineingriff, die sich um sein Herz preßte . . . um sein Herz, das seit jenem Winter auf der „Maud" nie wieder richtig in Ordnung zu bringen war . . .

Er war ganz ruhig, seine Gedanken arbeiteten nicht anders als sonst.

Das Eismeer und ich . . . wir sind gute Freunde . . .

Wir kennen uns seit unendlich vielen Jahren . . .

Seit . . . unendlich vielen . . . Jahren . . .

Dunkelheit umgab ihn. Er sah nichts mehr . . . gar nichts mehr.

Aber da zuckte noch ein Gedanke durch sein Gehirn!

Es ist . . . so schön . . . heimzukehren . . .

Es . . . ist . . . so . . . schön . . .

. . . Norwegen!

*

Oskar Wisting erreichte Amundsen gerade in dem Augenblick, als der Körper des Kameraden versinken wollte. Er packte ihn mit beiden Händen, hielt ihn fest. Sein Blick suchte das Gesicht Amundsens.

Entsetzen kroch hoch in ihm.

„Roald!"

Es war ein eigenartiges Gesicht, das Wisting vor sich sah: Das Gesicht eines Kämpfers, der auch aus dem letzten Ringen als Sieger hervorging.

Langsam ließ Wisting den Körper Amundsens los.

Er sah ihn vor sich verschwinden . . . langsam, ganz langsam versank er vor seinen Augen.

Wisting rührte keinen Arm.

Das Wasser schlug über seinem Kopf zusammen.

Er bewegte sich nicht.

Er versank an derselben Stelle, an der Amundsen versunken war . . . Stille war über dem Meer.

Nur die Wellen kamen in langen Stößen daher und trugen auf ihrem Rücken ein paar armselige Trümmer landwärts . . .

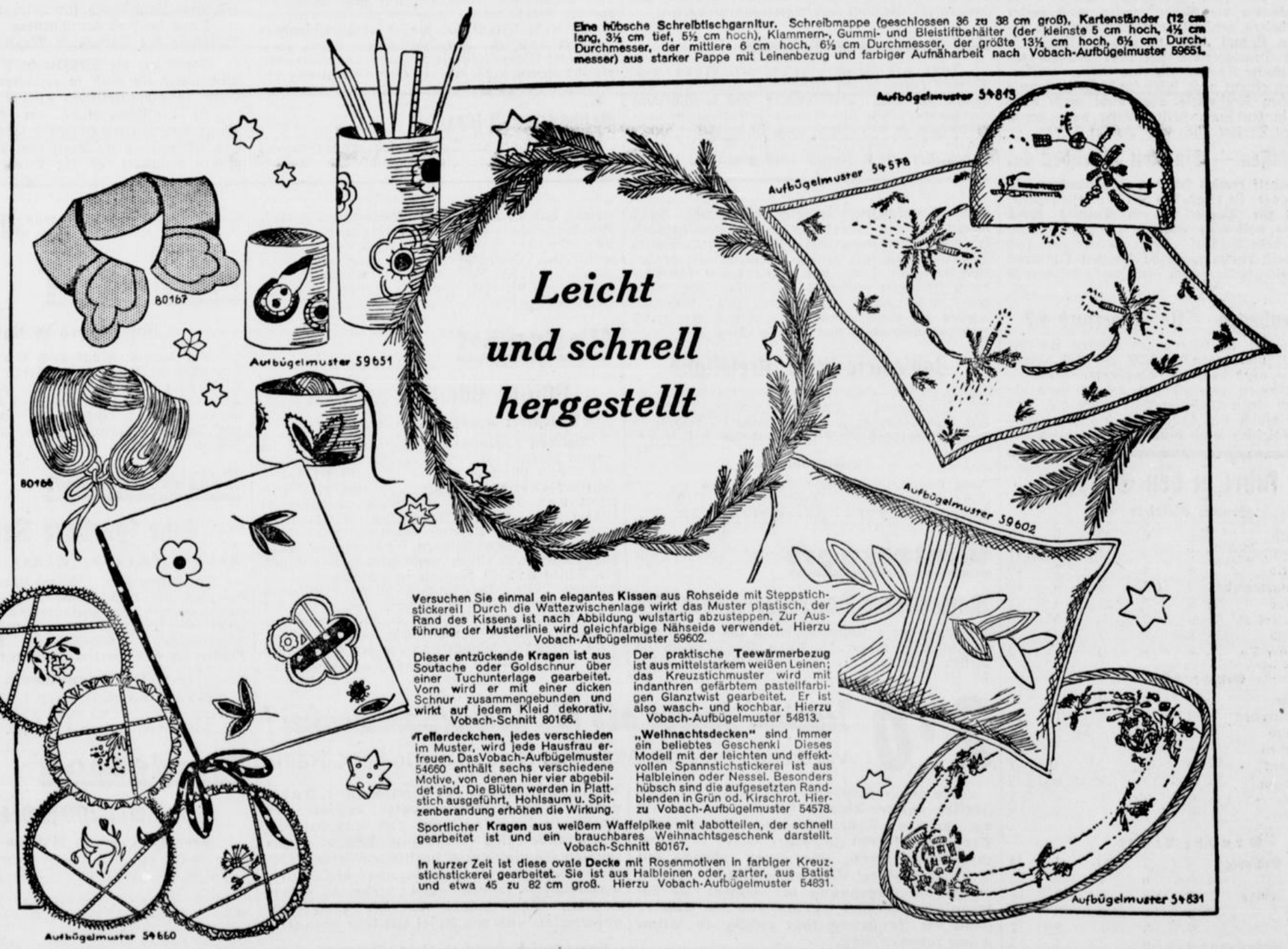
Ende!

Drei Kinder bei lebendigem Leibe verbrannt

Montabaur.

Im benachbarten Horressen brach nachts im Gemeindehaus, in dem mehrere Familien wohnten, Feuer aus. Im obersten Stockwerk war eine Familie untergebracht, die mit ihren Kindern dort mehrere Räume bewohnte. Die 13jährige Tochter, die mit drei Brüdern in einem der Dachzimmer schlief, wurde nachts durch den beißenden Rauch geweckt. Sie weckte sofort ihre Geschwister und versuchte, aus dem mit Rauch gefüllten Zimmer zu entkommen. Sie konnte jedoch nicht mehr die Treppe benutzen, da die Flammen schon das ganze Treppenhaus erfüllten. Sie flüchtete sich durch das Dachfenster und sprang in den etwa acht Meter tiefer liegenden Garten hinab. Den drei Knaben gelang es nicht mehr, das Freie zu erreichen. — Den vereinten Kräften der Feuerwehr gelang es bald, das Feuer zu löschen. Alle Versuche, die Jungen aus der Dachkammer zu befreien, waren jedoch vergeblich. Als es endlich gelang, in das Haus einzudringen, machte man die erschütternde Entdeckung, daß die drei Knaben verbrannt waren.

Eine hübsche Schreibtischgarnitur. Schreibmappe (geschlossen 36 zu 38 cm groß), Kartenständer (12 cm lang, 3¼ cm tief, 5½ cm hoch), Klammern-, Gummi- und Bleistiftbehälter (der kleinste 5 cm hoch, 4½ cm Durchmesser, der mittlere 6 cm hoch, 6½ cm Durchmesser, der größte 13½ cm hoch, 6½ cm Durchmesser) aus starker Pappe mit Leinenbezug und farbiger Aufnäharbeit nach Vobach-Aufbügelmuster 59651.



Leicht und schnell hergestellt

Versuchen Sie einmal ein elegantes Kissen aus Rohseide mit Steppstichstickerei! Durch die Wattezwischenlage wirkt das Muster plastisch, der Rand des Kissens ist nach Abbildung wulstartig abzusteppen. Zur Ausführung der Musterlinie wird gleichfarbige Nähseide verwendet. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 59602.

Dieser entzückende Kragen ist aus Soutache oder Goldschnur über einer Tuchunterlage gearbeitet. Vorn wird er mit einer dicken Schnur zusammengebunden und wirkt auf jedem Kleid dekorativ. Vobach-Schnitt 80166.

Tellerdeckchen, jedes verschieden im Muster, wird jede Hausfrau erfreuen. Das Vobach-Aufbügelmuster 54660 enthält sechs verschiedene Motive, von denen hier vier abgebildet sind. Die Blüten werden in Plattstich ausgeführt, Hohlsaum u. Spitzenberandung erhöhen die Wirkung.

Sportlicher **Kragen aus weißem Waffelpikee** mit Jabotteilen, der schnell gearbeitet ist und ein brauchbares Weihnachtsgeschenk darstellt. Vobach-Schnitt 80167.

In kurzer Zeit ist diese ovale **Decke** mit Rosenmotiven in farbiger Kreuzstichstickerei gearbeitet. Sie ist aus Halbleinen oder, zarter, aus Batist und etwa 45 zu 82 cm groß. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 54831.

Der praktische **Teewärmerbezug** ist aus mittelstarkem weißen Leinen; das Kreuzstichmuster wird mit indanthren gefärbtem pastellfarbigen Glanztwist gearbeitet. Er ist also wasch- und kochbar. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 54813.

„Weihnachtsdecken" sind immer ein beliebtes Geschenk! Dieses Modell mit der leichten und effektvollen Spannstichstickerei ist aus Halbleinen oder Nessel. Besonders hübsch sind die aufgesetzten Randblenden in Grün od. Kirschrot. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 54578.

die entzückenden Weihnachts-Handarbeiten bei Kempe